DIE SCHOTTISCHE AENEISÜBERSETZUNG VON GAVIN DOUGLAS.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

VORGELEGT VON

EDMUND SCHMIDT
AUS MOSEL BEI ZWICKAU.

BORNA-LEIPZIG
BUCHDRUCKEREI ROBERT NOSKE
1910.

Angenommen von der philologischen Sektion auf Grund der Gutachten der Herren

Wülker und Birch-Hirschfeld.

Leipzig, den 15. Februar 1910.

Der Procancellar.
K. Rohn.

Meinen lieben Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545810_0013

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Literaturverzeichnis 7
Vorwort 9

Erster Teil.

Einleitende Betrachtungen zu D.'s Werk.

I. Entstehung: 11
a) Die Person des Dichters. b) Die Entstehungszeit der Aeneisübersetzung. c) Welche Ausgabe der Aeneis lag D. bei seiner Arbeit vor?
II. Die Form der Übersetzung: 13
a) Einteilung. b) Metrisches.
III. Die Prologe in ihren Beziehungen zur Übersetzung . . . 14
IV. Die Epiloge 18
V. Der Kommentar 20
VI. Douglas' Stellung zum klassischen Altertum, besonders zu Vergil 23

Zweiter Teil.

Vergleich der Übersetzung mit dem Originale in stilistischer Beziehung.

A. Quantitative Änderungen.
I. Auslassungen 27
II. Zutaten 28

B. Qualitative Änderungen.
Stil des Verstandes.
I. Wort: Inhalt 40
Form 48
II. Wortverbindung 51
III. Satz 52
IV. Periode 55

Stil der Phantasie.
I. Figuren 60
II. Tropen 65
III. Kunstmittel lautlicher und rhythmischer Art 78
IV. Mittel der Stellung 82
V. Satzformen 85
VI. Mittel der Fortlassung 86
VII. Wiederholung gleicher Wörter 88

Seite

C. Allgemeines.
I. Beispiele für besonders freie Übersetzung 91
II. Falsche bezw. ungenaue Übertragungen 92
III. Abschwächungen der poetischen Schönheit des Originals durch eine mehr prosaische Ausdrucksweise 94
IV. Bemerkenswert glückliche Wiedergabe des Urtextes . . . 97
V. Die Beeinflussung der Übersetzung durch den Kommentar des Servius 98

D. Zusammenfassung 100

Dritter Teil.

Einiges über die Beurteilung von D.'s Werk in der Folgezeit und über seine Nachwirkung 102

Vierter Teil.

Das Verhältnis der schottischen Aeneisübersetzung zu der französischen des Octavian de Saint-Gelais 105

Literaturverzeichnis.

I. Für Vergil:

Thilo, P. Vergilii Maronis Aeneidos Libri XII (Tauchnitz).
Sebastian Brant, Vergilii Maronis Opera cum quinque vulgatis commentariis superadditis. Straßburg 1502.
Thilo und **Hagen,** Servii Grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii. 3 Bde. Leipzig 1881 ff.
Boccaccio, Genealogia Deorum Gentilium. Venedig 1494.
Macrobius, Saturnalium libri VII, ed. Janus. Quedlinburg und Leipzig 1852.
I. v. Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft III, 2: Rhetorik der Griechen und Römer (Volkmann) u. VIII, 2: Geschichte der römischen Literatur (Schanz).
Wackernagel, Poetik, Rhetorik und Stilistik, herausgegeben von L. Sieber. 2. Aufl. Halle 1888.
Hertzberg, Übersetzung der Aeneide. Stuttgart 1857.
Maxa, Lautmalerei und Rhythmus in Vergils Aeneis. Wiener Studien 19 (1897).
Braumüller, Tropen und Figuren in Vergils Aeneis. Programme des Wilh.-Gymn. zu Berlin. Berlin 1877 u. 1882.
Preuß, Die metaphorische Kunst Vergils in der Aeneis. Programm. Graudenz 1894.

II. Für Douglas:

John Small, The Poetical Works of Gavin Douglas. 4 Bde. Edinburgh 1874.
Ruddiman, Virgil's Aeneis, translated . . . by Gawin Douglas. Edinburgh 1710 (Exemplar der Kgl. Öffentl. Bibl. in Dresden).
Dictionary of National Biography.
The Cambridge History of English Literature; ed. by Ward and Waller. Vol. II. Cambridge 1908.
Courthope, A History of English Poetry. London 1895.
Henderson, Scottish Vernacular Literature. London 1898.
Irving, History of Scottish Poetry. Ed. by Carlyle. Edinburgh 1861.
Millar, A Literary History of Scotland. London 1903.
Nichol, A Sketch of Scottish Poetry . . . E.E.T.S. O.S. 47.
Schipper, William Dunbar. Berlin 1884.
Tucker, The Foreign Debt of English Literature. London 1907.
Warton, The History of English Poetry . . . Ed. by Hazlitt. London 1871.
B. ten Brink, Geschichte der englischen Literatur. Berlin und Straßburg 1877—93.
Wülker, Geschichte der englischen Literatur. 2. Aufl. Leipzig 1906/07.
Jusserand, Histoire littéraire du peuple anglais. Paris 1894.

Jamieson, Dictionary of the Scottish Language . . . abridged by John Johnstone. A New Edition by John Longmuir. London, Edinburgh 1885.
Murray, The Dialect of the Southern Counties of Scotland. London 1873.
Schipper, Englische Metrik. Bonn 1881–88.
Fest, Über Surrey's Virgilübersetzung Palaestra 34 (1903).
Panzner, John Dryden als Übersetzer altklassischer Dichtungen. I. Teil: Vergils Aeneis. Diss. Breslau 1887.
H. Schmidt, Richard Stanyhursts Übersetzung von Vergils Aeneide. Diss. Breslau 1887.
F. Baumann, Livius, Bersuire und Bellenden. Diss. Leipzig 1905.
Lange, Chaucers Einfluß auf die Originaldichtungen des Schotten Douglas. Anglia VI.

III. Für Octavian de Saint-Gelais:

Les Eneydes de Virgille translatez de latin en francois par messire Octouian de Sainct Gelais. Paris 1509 (Exemplar der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München).
Dasselbe Werk, revidierte Ausgabe. Paris 1529 (Exemplar der K. K. Hofbibliothek Wien).
Suchier und **Birch-Hirschfeld,** Geschichte der französischen Literatur. Leipzig und Wien 1900.

Vorwort.

Von allen Dichtern des klassischen Altertums ist Vergil derjenige, dem man das ganze Mittelalter hindurch die größte Verehrung zollte. Selbst in Zeiten, deren finsteres Asketentum den antiken Schriftstellern feindlich entgegentrat, wurden die Werke des Mantuaners eifrig studiert. Ihre Formvollendung, ihre sittliche Reinheit und Vergils vielfach der christlichen verwandte Anschauungsweise sind die Hauptgründe für diese Ausnahmestellung des „praeclarissimus atque optimus poeta", wie ihn der Kirchenvater Augustin nennt. So intensiv beschäftigte man sich mit Vergil, daß man ihn völlig in den Gesichtskreis des Mittelalters hineinzog. Tief verborgene allegorische und mystische Weisheit, ja sogar Prophezeiungen von Christi Geburt fand man in den Werken des mächtigen Weisen, des Nekromanten Vergil. Die „sortes Vergilianae" sollten dem Ratlosen helfen, und von der Person des Dichters berichteten Volkssagen Wunderdinge.

Die lichtvollere Zeit der Renaissance sah in Vergil wieder vor allem den großen Dichter und betonte den ästhetischen Genuß, den die Lektüre seiner Schöpfungen bietet. Während das Mittelalter nur stoffliche, völlig dem Charakter der eigenen Zeit angepaßte Bearbeitungen der Werke Vergils hervorbrachte, während man früher ein besonderes Interesse an den Abenteuern der Trojaner gefunden hatte, die man als Ahnherren verschiedener abendländischer Völker betrachtete, regte sich nun der Trieb, durch Übersetzungen den Zeitgenossen auch die formelle Schönheit der antiken Dichtung zu vermitteln. Zeitlich an der Spitze steht Octavian de Saint-Gelais mit seiner kurz vor 1500 vollendeten Übertragung der Aeneis ins Französische, und 1513 gab Gavin Douglas dasselbe Werk den Schotten in ihrer Muttersprache. Er hat damit das Verdienst, die erste Übersetzung eines klassischen Autors auf großbritannischem Boden geliefert zu haben.

Die vorliegende Arbeit soll in ihrem Hauptteile einen Versuch bilden, das Verhältnis der Übersetzung des Schotten zum

Originale zu betrachten, und zwar an vier Büchern: dem ersten als dem einleitenden, dem zweiten, vierten und sechsten als den in allen Zeiten berühmtesten und stofflich wie poetisch interessantesten.

Bei der Untersuchung der Stilistik habe ich eine Gruppierung des Materials gewählt, welche zu einem großen Teile der Anordnung der Hauptpunkte in Fests Abhandlung „Über Surrey's Virgilübersetzung" parallel läuft, um auf diese Weise einen bequemen Vergleich der wichtigsten Ähnlichkeiten und Unterschiede in Surreys Verfahren gegenüber seinem von ihm so stark benutzten schottischen Vorgänger zu ermöglichen.

Die Zitate aus dem Original beziehen sich auf die Ausgabe von Thilo; bei der Untersuchung der schottischen Übersetzung ist Smalls Edition zugrunde gelegt, und zwar sind Stellen aus Buch I, II und IV im 2. Bande, aus Buch VI dagegen im 3. Bande dieses Werkes zu finden.

Erster Teil.

Einleitende Betrachtungen zu D.'s Werk.

I. Entstehung.

a) Die Person des Dichters.

Über Douglas' Leben mögen einige kurze Bemerkungen genügen, da Small in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Werke des Schotten uns ausführlich darüber unterrichtet.

Gavin Douglas war als Sproß des altberühmten Geschlechts, das so oft auf Schottlands Geschicke bestimmend eingewirkt hat, Ende 1474 oder Anfang 1475 geboren. Er erhielt, da er für hohe geistliche Ämter erzogen werden sollte, eine ausgezeichnete Bildung und bekleidete seit 1496 verschiedene kirchliche Würden, zuletzt die eines Bischofs von Dunkeld. An all den politischen Wirren und Kämpfen jener Zeit nahm er teil (Small hat viele interessante Dokumente dieser Streitigkeiten abgedruckt), so daß er schließlich 1521 vor der Feindschaft seines Hauptgegners, des Herzogs von Albany, nach London fliehen mußte, wo er im folgenden Jahre der Pest erlag.

b) Die Entstehungszeit der Aeneisübersetzung.

D. hat uns selbst aufs genaueste über Beginn und Vollendung seines Hauptwerkes informiert. Unter der Überschrift „Heyr followis the tyme, space, and dait of the translatioun of this buik" berichtet er, daß im Jahre 1513 „apon the fest of Marie Magdelane" (22. Juli) die Übersetzung abgeschlossen wurde; seit Inangriffnahme der Arbeit waren nur 18 Monate verflossen, und während zweier dieser Monate mußte der Dichter wegen „grave materis and gret solicitud" seine Feder völlig ruhen lassen. Über ein Jahrzehnt hatte D. den Plan seines Werkes gehegt, denn bereits in seinem „Palice of Honour" ließ er sich von Venus den Auftrag erteilen, das Epos Vergils zu übertragen (Small Bd. I, p. 66). Wir müssen wohl annehmen,

daß sich D. schon lange Zeit vor dem eigentlichen Beginn seines großen Unternehmens mit Vorarbeiten dazu beschäftigt hat; er ging auch nicht als ein völlig Ungeübter an sein Werk: nach seiner eigenen Angabe (Small Bd. IV, p. 167) hatte er in jungen Jahren Ovids „Remedia amoris" übersetzt. Leider ist uns nichts davon erhalten geblieben.

c) Welche Ausgabe der Aeneis lag D. bei seiner Arbeit vor?

Ten Brink spricht in seiner Geschichte der englischen Literatur — ohne sich auf eine nähere Begründung einzulassen — die Vermutung aus, daß dem Schotten bei seinem Übersetzungswerke die Vergilausgabe des Sebastian Brant (Straßburg 1502) vorgelegen habe. Es erscheint nicht unwichtig auf diese Frage einzugehen, da mancher vermeintliche Fehler des Übersetzers auf alte Lesarten zurückzuführen ist, und da ferner viele anscheinende Willkürlichkeiten in der Orthographie der Eigennamen sich auf gleiche Weise erklären. Für ten Brinks Meinung sprechen einige beachtenswerte Gründe:

1. Kein in England erschienener Druck der Aeneis konnte D. als Vorlage dienen, denn es gab noch keinen. (Vgl. die Liste der bis 1540 in England gedruckten Autoren des klassischen Altertums bei Warton, History of English Poetry III, 113).

2. Die Ausgabe von Brant enthält sowohl das 13. Buch des Maffeo Vegio, wie auch die von D. benutzten Kommentare des Servius und des Cristoforo Landino.

3. Eine Reihe von Lesarten des Brantschen Druckes hat D. vorgelegen, z. B. I, 636 Munera laetitiamque dei (nicht dii), daher unter Einfluß des Servius („id est vinum") die Übersetzung 57, 26 praisantis and wyne aboundantly. Eine Ausgabe Venedig 1513, die ich einsah, liest dii („ein Freudengeschenk für den Tag"); II, 691 hat D. die Lesart Da deinde auxilium (nicht augurium) vor sich gehabt, denn er überträgt 109,5 send ws thi help; IV, 682 ist die moderne Lesart extinxti, Brant hat extinxi, daher D. 218, 17 I haif distroyit; VI, 772 übersetzt D. entsprechend der B.schen Lesart at qui (nicht atque), indem er einen neuen Satz mit Bot zone (62, 20) beginnt. Am auffälligsten ist jedoch die Stelle IV, 169/70: Ille dies primus leti primusque malorum Causa fuit. Brant hat hier die merkwürdige unlateinische Lesart leti (ę = ae), und nur hierauf kann D.'s Übertragung beruhen: This was the foremast day of hir glaidnes, And first morow of hir wofull distres (185, 31/2). Eine verbesserte Ausgabe von 1503 hat leti, ebenso zwei

andere Drucke aus jener Zeit, die mir zugänglich waren. Einige weitere Beispiele s. unter „Orthographie der Eigennamen".

Aus allen diesen Gründen dürfen wir wohl annehmen, daß D. die Brantsche Ausgabe vom Jahre 1502 benutzt hat.

II. Die Form der Übersetzung.

a) Einteilung.

Die Einteilung in Bücher stimmt nur in einem Falle nicht mit der des Originals überein: Buch I umfaßt nämlich bei D. noch die Verse 1—13 Incipiam des 2. Vergilschen Buches, also die einleitenden Worte, welche Aeneas seiner Erzählung vorausschickt, so daß D.'s 2. Buch erst mit dem eigentlichen Bericht von Trojas Untergang beginnt. — Die einzelnen Bücher hat D. in Kapitel eingeteilt, je nach dem Umfange zerlegt er ein Buch in 10—17 Kapitel, deren jedes eine zweizeilige Überschrift hat, welche den Inhalt kurz angibt, z. B. I, 1:

The poet first proponyng his entent,
Declaris Junois wraith and mailtalent.

Diese Einteilung wie auch die Überschriften sollen offenbar dem Leser die Lektüre eines so umfangreichen Werkes erleichtern; dem gleichen Zwecke dienen die 13 der Übersetzung vorangehenden Zweizeiler (Small II, 20): The contentis of every buik following. So wird z. B. über das 2. Buch gesagt:

The secund buik schawis the finale ennoy,
The great mischeif, and subversioun of Troye.

Diese Reimpaare sind mit Ausnahme des dreizehnten getreue Übersetzungen der u. a. bei Brant abgedruckten 12 Hexameter: Quae contineant duodecim Aeneidos libri; der zweite lautet: Edocet excidium Troiae clademque secundus. — D. hat der Übertragung des klassischen Werkes auch noch das 13. Buch des italienischen Humanisten Maffeo Vegio (1406—58) angefügt, obgleich er, wie ten Brink sagt, „wenigstens ahnte, daß es zu dem Werke Vergils paßte wie das fünfte Rad zum Wagen". (vgl. dazu den Prolog zum 13. Buche, Small IV, 174).

b) Metrisches.

Als Versmaß seiner Übersetzung hat D. dasjenige gewählt, welches seit Chaucer in der englischen Dichtung eine herrschende Stellung einnahm, das fünffüßige jambische Reimpaar oder den heroic verse. Wenn wir die Metra späterer Vergilübertragungen betrachten, so finden wir eine, welche die Form des Urtextes

beibehält, die von Stanyhurst. Welche bedeutenden Schwierigkeiten der Anwendung des Hexameters in der englischen Sprache entgegenstehen, zeigt u. a. Schipper, Engl. Metrik II, 445/48. Wegen ihrer erheblichen Mängel wurde Stanyhursts Arbeit bald völlig vergessen. Nicht besser erging es Phaer und Twyne (1573) mit ihren atemraubenden 14silbigen Versen. Der Schotte John Ogilby, durch dessen Werk Dryden beeinflußt wurde, verwendete wie Douglas den heroischen Vers (1650). Surreys ausgezeichnete Übersetzung des 2. und 4. Buches der Aeneis war die erste englische Blankversdichtung, und Dryden bediente sich ebenfalls dieser Form.

Wir müssen bezüglich des Metrums D.'s Wahl eine glückliche nennen, jedoch schlug Surrey einen noch besseren Weg ein, indem er die Fessel des Reimes abstreifte. Viele Schwächen der schottischen Aeneisübersetzung sind auf die Reimnot zurückzuführen; manches unschöne Flickwort, manche unnatürliche Stellung wäre ohne diesen Zwang nicht vorhanden.

D. gestattet sich gleich anderen damaligen Dichtern in seinem Versbau, der im allgemeinen von Kraft und Gewandtheit zeugt, verschiedene Freiheiten, wie Taktumstellung, Weglassung der Eingangssenkung, Anwendung mehrsilbiger Senkung (vgl. Schipper, E. M. I, 515 ff.). Manche anscheinende Unebenheit in den Versen unseres Dichters verschwindet, wie Ruddiman in seiner Ausgabe vom Jahre 1710 sagt, durch Beachtung der „many contractions or elisions and frequent diaereses or divisions of syllables, which cannot so easily be discovered for want of these signs of apostrophus or diaeresis by which they are now distinguished". Der Wechsel in der Stellung der Cäsur ist ebenfalls kein besonderes Charakteristikum D.'s. Durch diese Freiheiten wird eine zu große Eintönigkeit der Verse verhindert, trotzdem kann D., wie wir später noch sehen werden, nicht im entferntesten die Wirkung der jedes Gefühlsausdrucks fähigen Hexameter des Originals erreichen.

III. Die Prologe in ihren Beziehungen zur Übersetzung.

Die Prologe zu den einzelnen Büchern der Aeneisübersetzung sind stets ein Gegenstand besonderer Bewunderung gewesen, vor allem die wundervollen Naturschilderungen des 7. und 12. Prologes. Hier wollen wir indes die Prologe nicht als Produkte der reichen Phantasie und dichterischen Gestaltungskraft des Schotten betrachten, sondern sie sollen lediglich insofern untersucht werden, als sie uns Aufschlüsse über die Art der

Übersetzung geben, über den Geist, aus dem D.'s Arbeit hervorgegangen ist: kurz nur insoweit, als sie in direkter Beziehung zu dem eigentlichen Werke stehen.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der Prolog zu Buch I, der überhaupt das Vorwort zum Ganzen bildet. D. beginnt mit einem begeisterten Lobe Vergils, den er mit einer Fülle lobender Epitheta belegt: fluide of eloquence, patroun of poetrie, sweit sours and springand well u. s. w. Wie sollte er es wagen „with bad harsk speche and lewit barbour tong" V.'s unvergleichliche Dichtung zu übertragen! Wenn er es dennoch unternimmt, so geschieht es aus Liebe zu Vergil und um die Bitte seines „speciall gude lord Henry Lord Sanct Clair" zu erfüllen. D. spart keinen Ausdruck um sich zu erniedrigen und den Dichter der Aeneis zu erhöhen. Die nun folgenden Ausführungen sind uns dadurch höchst bedeutungsvoll, daß sie D.'s eigene Bemerkungen über die Art seiner Übersetzung enthalten.

1. Er will verständlich und klar übersetzen (Small II, p. 6, 25/6).

2. Er faßt sein Werk in schottischer Sprache ab, Fremdwörter (sum bastard Latyne, Frensch, or Inglis oiss) hat er jedoch dabei nicht vermeiden können, weil er — wie er selbst zugibt — nicht sprachgewandt genug war, um jeden lateinischen Satz in gutes Schottisch ohne Zuhilfenahme von Fremdwörtern zu übertragen. Diese mußten oft dazu dienen, den Sinn getreu wiederzugeben, unnötige Breite zu vermeiden oder auch den Reim herauszubekommen (7, 1—10).

3. Mit stärkster Entrüstung spricht sich D. über Caxtons „Eneydos" aus. Dieses Werk biete nur einen geringen Bruchteil des Originals dar und habe auch diesen noch völlig entstellt. Er dagegen will, soweit seine Kräfte reichen, versuchen „Virgillis versis to follow, and nathing fene" (11, 25).

4. D. ist sich der Schwierigkeiten der Übersetzertätigkeit wohl bewußt: Etwas gut zu übersetzen ist viel schwerer als eigene Werke zu schaffen (12, 15—18).

5. So selten als möglich will er vom Originale abweichen — „Les sum history, subtell word, or the ryme
Causis me mak digressioun sum tyme". (12, 23—32).

6. D. verhehlt sich nicht, daß er im Ringen nach richtiger Wiedergabe des Sinnes oft die Feinheiten des Vergilschen Stiles außer acht gelassen oder vergröbert hat (13, 1—8 und 15, 29—30).

7. Das Werk ist nicht für bäurische und ungebildete Leute bestimmt: „Grene gentill engynis and breistis curagious, Sic ar the peple at ganis best for ws". Aeneas, der mit allen

Tugenden geschmückt ist, soll das Vorbild für jeden Edelmann sein (13, 9—14,6).

8. Wenn Chaucer in seiner „Legend of good Women" sagt er könne V. Wort für Wort folgen, so ist das nicht zutreffend, denn:

a) „Sum tyme the text mon haue ane expositioun,
Sum tyme the colour will caus a litle additioun,
And sum tyme of ane word I mon mak thre".
Dafür, daß sich nicht jedes lateinische Wort im Schottischen durch ein Wort wiedergeben läßt, führt D. mehrere Beispiele an.

b) Manche Stellen sind von Kommentatoren auf verschiedene Weise gedeutet worden. D. hält es für genügend, immer nur einer Auslegung zu folgen.

c) Die richtige Wiedergabe des Sinnes soll der oberste Gesichtspunkt sein. D. beruft sich dabei auf Gregor den Großen und die Ars poetica (133) des Horaz.

In diesen Ausführungen zeigt sich D. von einer bewundernswerten Einsicht und Offenheit.

Hierauf verteidigt der Dichter noch Aeneas gegen den Vorwurf der Meineidigkeit, den ihm Chaucer wegen seines Verhaltens gegen Dido gemacht hat. — Nicht Kalliope oder andere heidnische Gottheiten ruft D. um Beistand bei seinem schweren Werke an, sondern Gott, Christus und Maria. Vergil aber bittet er um Verzeihung, wenn er ihn beleidigen sollte. Das Recht, Kritik an seiner Übersetzung zu üben, gesteht er nur einem wirklich Gebildeten und Kenner Vergils zu, und gegen alle Vorwürfe deckt sich D., indem er nochmals betont „thair ma be na compair Betwixt his versis and my style wlgair".

Der 2. Prolog ist sehr kurz: Nicht Melpomene soll dem Übersetzer bei der Schilderung des Unterganges Trojas beistehen, sondern Gott. Saturn, den er „ald fader of malancoly" nennt, mag ihm die Feder führen. Die Frauen sollen zuhören, denn weibliche Schönheit war die Ursache jener Kämpfe um Ilion, die Ritter mögen das wilde Wüten des Mars vernehmen, weise Männer den ernsten Reden lauschen, und die Betrüger können in Sinons Tun ein Spiegelbild ihrer eigenen Schliche erblicken. Als Quintessenz des 2. Buches bezeichnet D. das Wort:

„All erdly glaidnes fynysith with wo".

Cynthia, die Mondgöttin, bittet der schottische Humanist im 3. Prolog, ihm bei der Schilderung so vieler unbekannter Länder und seltsamer Abenteuer zu helfen. Der einsichtige Leser wolle ihm Irrtümer verzeihen, denn wie soll es möglich

sein, alle jene entlegenen Gegenden zu kennen. Auf der Reise durch Klippen und Fährnisse möge Maria seine Führerin sein.

Im Prolog des 4. Buches zeigt sich D. durchaus als moralisierender Dichter. Aus der Bibel, aus Geschichte und Sage führt er eine Fülle von Beispielen für die verderbliche Macht der Liebe an, die sich in Didos Schicksal so deutlich offenbart. Die Liebe zu Gott und die Vernunft können uns am besten vor dem Laster schützen. Wahre Liebe ist eine Tugend, doch das Tun der Verführer verdient diesen Namen nicht. Oft verfällt D. hier völlig in den Ton eines zornigen Bußpredigers. Mit einer Mahnung an alle Jungfrauen, sich vor „strangeris of vncouth nacioun“ zu hüten, schließt er.

Der 5. Prolog gibt zunächst eine kurze Schilderung des Frühlings, der jedes Wesen mit Wonne erfüllt. Vergil, der alle Empfindungen des Menschen in seinem Werke ausdrückt, zeigt bei der Beschreibung der Spiele im 5. Buche, daß er, der Weise, auch Sinn für die Fröhlichkeit hat. Es ist nicht nötig, Bacchus, Proserpina oder die Göttin des Ruhmes anzurufen: Gott möge uns seine Gnade geben, damit wir die irdische Freude so genießen, daß uns die ewige dadurch nicht geschmälert wird.

Der Prolog zu Buch VI weist nachdrücklich auf die in diesem Teile der Aeneis verborgene tiefe Weisheit hin. Vergil schreibt als ein „philosophour naturall“, trotzdem stimmen viele seiner Anschauungen mit den Lehren des Christentums überein. Er zeigt die Todsünden, die Bestrafung der Bösen, die Reinigung von verzeihlichen Sünden, die Belohnung der Guten. Viele seiner Worte gleichen den Aussprüchen der Apostel. Wenn V. in manchen Dingen unserem Glauben widerspricht, so ist das zu entschuldigen, denn er war eben doch ein Heide. Die rechte Sibylle ist Maria, und Pluto ist kein Gott, sondern der Satan oder Juppiters Schmied, der im Ätna haust. Die himmlische Jungfrau soll dem Dichter im Kampfe gegen Pluto beistehen.

Der 7. Prolog enthält die berühmte Beschreibung des Winters und ist nur lose mit dem Buche der Aeneis, dem er vorangeht, verknüpft. Der Dichter erwacht an einem Wintermorgen und begibt sich, nachdem ihn Geschäfte längere Zeit unterbrochen haben, mit Eifer an die Fortsetzung seines Werkes.

Ebenso locker ist der Zusammenhang des 8. Prologes mit der Übersetzung; er ist bekannt durch seine die Verständlichkeit außerordentlich erschwerenden Archaismen und die überreichliche Anwendung der Alliteration. Inhaltlich ist er eine Satire auf die Verderbtheit der Welt.

Im 9. Prolog preist der Dichter zunächst die edle, tapfere und ehrenfeste Gesinnung, die sich allerorten in V.'s Epos offenbart. Jeder gute Dichter soll stets bedenken, für wen er sein Werk schreibt, und dementsprechend sich bemühen, „that baith accord, and bene convenient, The man, the sentens, and the knychtlik stile". Da Vergil seine Aeneis dem Kaiser Augustus gewidmet hat, ist sie im höchsten Stile abgefaßt. So will auch D., der die Frucht seiner Arbeit einem edlen Barone darbringt, sich befleißigen, die ritterlichen Taten des 9. Buches besonders gut zu übersetzen.

Der 10. Prolog ist ein Lobpreis der Wunder der Dreieinigkeit. Wenn D. auch, um Vergil getreu zu übertragen, von all den heidnischen Göttern schreiben muß, so gibt er doch auf sie nicht „a fudder". Ihre Macht kann nicht einmal einer lahmen Henne helfen.

Im Prolog zu Buch XI spricht D. über die verschiedenen Arten der Tapferkeit; wir sollen vor allem Christi treue Ritter sein und wacker gegen die Sünden dieser Welt streiten. Wenn schon Aeneas allen Gefahren standhielt, um sein irdisches ihm verheißenes Königreich zu erwerben, so sollen wir in noch viel höherem Maße uns bemühen, das ewige himmlische Reich zu erlangen.

Der 12. Prolog gibt uns die wundervolle Schilderung eines Maimorgens. Der Dichter erwacht, freudig bewegt von den Frühlingswundern der Natur, und neu gestärkt macht er sich ans Werk, um Vergils letztes Buch zu übertragen.

Der 13. Prolog erzählt, wie an einem Sommerabend D. auf einer Wiese ruht und im Schlafe einen Mann erblickt, Maphaeus Vegius, der ihm befiehlt, auch sein 13. Buch, in dem die Handlung der Aeneis bis zur Apotheose des Helden weitergeführt wird, zu übersetzen. Durch zwanzig Hiebe wird der anfangs widerstrebende Dichter gefügig gemacht, und so ergreift er die Feder, um auch noch das Produkt des italienischen Humanisten in schottische Verse zu bringen, wenn dessen Stil auch nicht dem des klassischen Autors gleichkommt.

IV. Die Epiloge.

(Small Bd. IV, 223 ff.)

Am Schlusse des ganzen Werkes finden wir einige Epiloge. Besonders interessant ist der erste: „The Conclusioune of this Buik of Eneados". Hier hören wir nichts mehr von all der selbstverkleinernden Bescheidenheit, die uns so oft in den

Prologen entgegentritt. Froh, in stolzestem Selbstbewußtsein ruft der Dichter aus:

„Now is my wark all fynist and compleit,
Quham Jovis ire, nor fyris byrnand heit,
Nor trynschand swerd sal defas, and doun thryng,
Nor lang proces of age consumis all thyng.
Quhen that onknawyn day sall hym addres,
Quhilk not bot on this body power hes,
And endis the dait of myn oncertan eild,
The bettir part of me sal be vpheild
Abuif the starnis perpetualy to ryng, ...
And heir my nayme remane, but enparing.
Throw owt the Ile yclepit Albioune
Red sall I be, and sung with mony one."

Unzweifelhaft hat D. sich hier an Horaz' berühmte 30. Ode des 3. Buches angelehnt:

„Exegi monumentum aere perennius
Regalique situ pyramidum altius,
Quod non imber edax, non aquilo impotens
Possit diruere aut innumerabilis
Annorum series et fuga temporum.
Non omnis moriar multaque pars mei
Vitabit Libitinam; usque ego postera
Crescam laude recens, dum Capitolium
Scandet cum tacita virgine pontifex.
Dicar, qua violens obstrepit Aufidus . . ."

In den dann noch folgenden selbständigen Versen nimmt D. Abschied vom Leser mit der Versicherung,

„Nevir, from thens, syk materis to discryve:
My muse sal now be cleyn contemplatyve."

Auch die Widmung des Werkes an „Henry Lord Sanct Clair", überschrieben: „Heyr the translatar direkkis his buik and excusis hym self" läßt uns einen Blick in die Gefühle tun, welche den am Ziele seines Strebens stehenden Douglas bewegten. Der edle Lord soll des Dichters Schild gegen alle böswilligen Krittler sein, soll ihn verteidigen, wenn er sich bei seiner Arbeit hat Fehler zuschulden kommen lassen. Vielen wird die Übersetzung des antiken Epos zu edlem Zeitvertreib und zur Belehrung dienen, besonders empfiehlt sie D. zum Gebrauch beim Unterricht.

Das 3. Nachwort ist betitelt: „Ane exclamatioun aganis detractouris and oncurtas redaris, that bene our studius, but occasioun, to note and spy owt faltis or offencis in this volum,

or ony othir crafty warkis". Hier wendet sich D. noch einmal heftig gegen alle künftigen Kritiker; sie sollen es selbst besser machen, wenn sie es vermögen. — Nun wird doch jeder Schotte, auch der nicht klassisch Gebildete, Vergil in getreuer Übersetzung lesen und verstehen können.

Endlich gibt D. auch genau an, innerhalb welcher Zeit er sein Werk vollendet hat (s. oben). Jeder Leser möge bedenken, daß die Kürze der Zeit die Schuld daran trägt, wenn manches nicht so gut gelungen ist, wie es eigentlich sein sollte.

V. Der Kommentar.

(Abgedruckt bei Small Bd. II, S. 279—295.)

In der ältesten Handschrift, der Cambridger, finden sich nach Smalls Aussage Randglossen von Douglas' eigener Hand. Es sind kommentierende Bemerkungen von sehr verschiedenem Umfang. Auf diese Erklärungen deuten die Worte der Widmung an Lord Sinclair:

„I haue alsso a schort comment compild
To expon strange historeis and termes wild".

Bei einem Teil dieser Anmerkungen gibt D. selbst die Quelle an, aus der er sie geschöpft hat, in der Mehrzahl der Fälle jedoch fehlt ein solcher Hinweis. Durch Heranziehung von Boccaccios „Genealogia Deorum Gentilium" und der Kommentare des Servius und Cristoforo Landino gelingt es, den Ursprung fast aller Stellen des „Comment" genau zu ermitteln.

Die ersten — selbständigen — Erläuterungen beziehen sich auf D.'s eigenen Prolog zu Buch I; interessant für den Schotten als Übersetzer sind neben der Randnote zu innative (also zu einem der vielen Fremdwörter der Übertragung) besonders die genauen Definitionen der Begriffe animal und homo sowie genus, species und sexus, an denen D. zeigen will, wie schwer es oft ist, ein lateinisches Wort kurz wiederzugeben. Bei der Deutung von oppetere folgt er einer der gewagten Etymologien des Servius (oppetere = ore terram petere). Mit der Note zu p. 22 l. 1 beginnen die uns in erster Linie fesselnden Anmerkungen zu der eigentlichen Übersetzung.

I. Erklärungen, für die wir keine besondere Quelle anzunehmen brauchen.

Hierzu gehören eine Anzahl bloßer Hinweise auf spätere Stellen der Aeneis, die den gleichen Gegenstand behandeln: 22,11; 28,28 u. 31: 29,6; 33,7; 33,18; 36,17; 36,23; 59,18. Solche Verweise finden wir auch oft bei Erklärungen, welche im übrigen

aus anderen Kommentaren entnommen sind. Eigentum D.'s sind ferner die Anmerkungen zu 23,10; 23,27; 33,15; 34,8; 36,31; 43,26; wahrscheinlich auch 30,20 und 37,32 (hier zeigt D., daß er Caesar, Sueton und Lucan gelesen hat).

II. Wie bei der ganzen Übersetzung Servius eine wichtige Rolle spielt, so hat er auch zu dem Comment einen bedeutenden Teil beigetragen.

a) Rein sachliche Erklärungen.

22,3 (über Lavinium) = Serv. zu Buch I, Vers 2; 22,8 (über Latium) = S. I, 6; 28,21 (über die „arae" genannten Klippen) = S. I, 108; 37,26 (über Phthia, Mycena und Argos) = S. I, 284; 38,11 (über den Janustempel) = S. I, 291; 39,19 (über die Amazonen) = S. I, 316; 39,20 (über Harpalyce) = S. I, 317; 42,20 (Sage von Didos Landerwerbung) = S. I, 367; 43,29 (über den Adler als Juppiters Vogel) = S. I, 394, darauf folgt die interessante Bemerkung, der Evangelist Johannes sei „verray Jovis egill, and clepit son of thundir".

b) Stilistisch-ästhetische Bemerkungen.

22,14 (zu quo numine laeso, dann Aufzählung der Eigenschaften Junos) = S. I, 8; 24,12 (über die Anordnung des Stoffes) = S. I, 8; 27,5 (Eurus, Notus, Africus) = S. I, 85; 27,17 (zu Aeneae solvuntur frigore membra) = S. I, 92 u. 93; 29,29 (zu Quos ego —, moralisierende Betrachtung) nur teilweise = S. I, 135; 32,15 (über Aeneas, der sich stets von allem Niedrigen fernhält) = S. I, 180; 43,3 (warum Aeneas sich selbst pius nennt) = I, 378, doch nur teilweise; 40,27 können wir auch hierher rechnen (Grund, weshalb Venus ein Tieropfer ablehnt) = I, 335.

Besonders wichtig ist 38,20, denn hier liegt uns eine der schon bei Servius öfter zu findenden astrologischen Deutungen vor: Juppiter sendet den Merkur hinab zur Erde (Aeneis I, 297 ff.), das bedeutet, daß der Planet Juppiter damals im Aufsteigen, Merkur dagegen im Absteigen begriffen war (vgl. S. I, 223). Ebenso wird 43,10 = S. I, 382 der Planet Venus anstelle der Göttin gesetzt. Servius beruft sich dabei auf Varro „in secundo rerum divinarum".

Eine allegorische Auslegung begegnet uns 39,15, wo entsprechend S. I, 312 die Person des Achates, weil er Aeneas' treuer Begleiter ist, als „thochtfull cuyr" erklärt wird.

III. Cristoforo Landino, ein italienischer Humanist (1424—1504), hatte unter anderen Kommentaren auch einen solchen zu Vergil verfaßt; diesen hat D. ebenfalls benutzt.

22,1 (arma virumque cano) ist aus der in Brants Vergilausgabe auf Blatt CXXI abgedruckten Erläuterung C.L's geschöpft; 22,13 (zu musa) = C.L. auf Blatt CXXII, außerdem

verweist D. auf seinen „Palice of Honour“ und „Mastir Robert Hendirson in New Orpheus“; 27, 22 (oppetere) = C.L. Bl. CXXVIII; 30, 28 wird uns eine allegorische Ausdeutung der gesamten Handlung der Aeneis gegeben = C.L. Bl. CXXIX; 31, 24 (über die verschiedenen Arten von Nymphen) = C.L. Bl. CXXXI; 32,23 (über die Frage, ob es Hirsche in Afrika gebe) = C.L. Bl. CXXXI; 35,22 (über Antenor) = C.L. Bl. CXXXIV, hier ist auch die bei D. zitierte Stelle aus Livius zu finden; im Anschluß daran polemisiert D. lebhaft gegen die von Guido de Columnis vertretene Auffassung der Persönlichkeit des Antenor; 37,4 (über Alba Longa) = C.L. Bl. CXXXVI; 41,2 (über Agenor und sein Geschlecht) = C.L. Bl. CXXXIX.

IV. Ferner hat D. die „Genealogia Deorum Gentilium“ des Boccaccio öfter zu Rate gezogen. Dieses umfassende Sammelwerk über antike Mythologie, Sage und Geschichte ist ein für die damalige Betrachtungsweise des klassischen Altertums höchst charakteristisches Produkt. Boccaccio erklärt die Götter der Alten einerseits als geschichtliche Personen (z. B. Juppiter = König von Kreta), andrerseits als Personifikationen der Naturgewalten (z. B. Juppiter = Feuer); ferner vermischt er das, was von den Göttern gilt, mit den astrologischen Anschauungen von den gleichnamigen Planeten, und zu alledem finden auch noch allegorische Deutungen bei ihm Platz, so ist, wie er sagt, unter Aeolus, dem Beherrscher der Winde, die Vernunft zu verstehen, welche die Begierden und Leidenschaften zügelt.

Folgende Stellen sind dem Werke B.'s entnommen:

24, 1: hier wird erzählt, weshalb Hebe ihr Amt als Mundschenkin der Götter genommen wurde, Bocc. Buch IX, Kap. 2;

24, 25 handelt über Juno, die einerseits als Gemahlin des Königs Juppiter von Kreta, andrerseits als Verkörperung der Elemente Erde und Wasser erklärt wird, B. IX, 1;

25,16: allegorische Auslegung des Verses „celsa sedet Aeolus arce“ (s. oben), B. XIII, 20, ebendaher stammt ferner 26, 24: Aeolus sagt, er verdanke Juno seine Herrschaft über die Winde, denn Juno bedeutet die Luft, das Bereich der Stürme;

29,14: über Neptun = B. X, 1;

30,13: allegorische Deutung des Dreizacks = B. X, 1;

39, zu cap. VI: auf die Frage, weshalb Venus als die Mutter des Aeneas bezeichnet wird, antwortet B. mit astrologischen Erwägungen (VI, 53).

V. Außerordentlich hoch schätzte D. den Kirchenvater Augustin, aus dessen Werk „De verbis Domini“ (29. Sermon) er die Anmerkung zu 37, 15 entnommen hat. Augustin spottet über Juppiters Verheißung (Aeneis I, 278/9), dem Römerreiche

ewige Dauer zu verleihen, weil die Germanen es unterworfen haben, doch er sagt (nach D.'s Übersetzung): „Virgill was crafty, that wald not on his awyn byhalf rehers thir wordis, bot maid Jupiter pronunce thaim; and as he is a half fenyeit god, swa is his prophecy". D. bekennt sich offenbar auch zu dieser eigentümlichen Auffassung der Denkart Vergils.

VI. Ein Teil der Erklärungen enthält Material aus mehreren Kommentaren, aus 3 Werken ist geschöpft 34, 22 (über Juppiter), nämlich aus Bocc. II, 2; V, 1 und IX, 1, ferner aus Servius zu I, 223 (Astrologisches über Juppiter und Venus) und Augustins „Civitas Dei", Buch I, Kap. 11 und 12, Buch VII, Kap. 9. Die zuletzt zitierten Stellen sind polemisierende Ausführungen gegen den heidnischen Götterglauben.

37, 11: Längerer Exkurs über die Geschichte der Gründung Roms, hauptsächlich aus Bocc. IX, 50 u. 51 entnommen; sicher hat auch Livius, auf den D. ebenfalls hinweist, hier eingewirkt; weiter wird noch Augustin, Civ. Dei III, 15 erwähnt.

Aus 2 Quellen sind entnommen:

23, 10: über Samos, D. beruft sich auf Servius (I, 16) und „Sanct Jerom", d. h. den Kirchenvater Hieronymus;

25,7: über Aeolia, Bocc. IV, 51 und XIII, 20 sowie Cr. Landino, Brant Bl. CXXVI, interessant durch den Versuch die Entstehung des Mythus von Aeolus auf einfache und natürliche Weise zu erklären;

28, 3: über Sarpedon, Serv. I, 100 und Bocc. XIII, 59;

30, 13: über Cymothoe und Triton, aus Serv. I, 144 und Bocc. VII, 7, an letzterer Stelle findet sich auch das von D. wiedergegebene Zitat aus Plinius;

35, 23: geographische Erörterungen über Illyrien, D. verweist auf Sextus Rufus, dann auch auf Servius (I, 243).

Mit der Anmerkung zu 59, 18, also zu I, 665 des Originals, bricht der Kommentar ab. Douglas hat offenbar eingesehen, welche Summe von Arbeit die Durchführung der Erklärungen ihm verursacht haben würde. Auch die immer wachsende Inanspruchnahme durch politische Geschäfte wird ihn gezwungen haben, seine Absicht schon so früh aufzugeben.

VI. Douglas' Stellung zum klassischen Altertum, besonders zu Vergil.

D. hat unzweifelhaft eine ausgezeichnete humanistische Bildung genossen, zunächst vielleicht in einer der Klosterschulen des Landes, dann auf der Universität St. Andrews, die er 1489

bis 1494 besuchte. Viele Literarhistoriker nehmen an, daß er seine Studien im Ausland vollendete. Warton versichert sogar, wir hätten „undoubted proof", daß dies in Paris geschah, leider aber gibt er seinen Beweisgrund nicht an. — Eine große Anzahl von Werken des klassischen Altertums hatte D. gelesen, und zwar nicht nur lateinische, sondern auch griechische, denn Lord Sinclair hat ihn gebeten, Homer zu übersetzen (I. Prolog. S. 6, 4). Außer Vergils Dichtungen nennt er in seiner Übertragung der Aeneis selbst noch als ihm vertraute lateinische Autoren: Livius, Caesar, Sueton, Lucan, Horaz, ferner hatte er Ovids „Remedia amoris" bereits vor dem Epos Vergils übersetzt. Dazu kam noch eine eingehende Kenntnis der spätlateinischen Kommentatoren: Servius, Donat, Macrobius u. a., weiter war er wohlbewandert in den Schriften der Humanisten, die die Antike behandelten. Er kannte u. a. Boccaccios „Genealogia Deorum Gentilium", er hatte Laurentius Valla und Cristoforo Landino studiert und somit sein Wissen durch die damals modernsten Werke bereichert. Auf diese Weise kam bei ihm eine humanistische Bildung zustande, die ihn weit über seine Landsleute erhob und Irving (Hist. of Scottish Poetry, S. 266) ein volles Recht gibt zu sagen: „He was perhaps the most learned of the early Scottish poets". Wie sehr D. mit seinem ganzen Dichten und Denken der Antike zugewandt war, das zeigt der bunte Reigen von Göttern und Göttinnen, Nymphen und Musen, sagenhaften und geschichtlichen Personen des Altertums, den uns der Dichter in seinem „Palice of Honour" vorführt. Die Aeneisübersetzung ist ein beredtes Zeugnis für seine vorzügliche philologische Schulung.

Millar sagt in seiner „Literary History of Scotland" (S. 82): „It may well be doubted (especially in view of the prologue to Book VI) whether Douglas's Virgil was, in any essential particular, other than the Virgil of the Middle Ages, which is as much to say, that for Douglas he was Virgil, the theologian, the seer, the half-inspired, the necromancer almost, no less than Virgil the master of poetry or ‚Rhetorik'."

Die meisten der von Millar hier angegebenen Epitheta legte durchaus nicht nur das Mittelalter dem „Geist geboren einst zu Mantuas Preise" zu, die erleuchtetsten Männer der Renaissance sahen Vergil noch mit denselben Augen an. Erasmus von Rotterdam schreibt (vgl. Jusserand, Histoire littéraire du peuple anglais, p. 9): „Non parum utilis est Homerica Virgilianaque poesis, si memineris eam totam esse allegoricam" (Enchiridion militis christiani). Noch bezeichnender ist ein anderer Ausspruch desselben Humanisten: „Fortasse latius se

fundit spiritus Christi, quam nos interpretamur. Et multi sunt in consortio sanctorum, qui non sunt apud nos in Catalogo. Vix mihi tempero, quin dicam: Sancte Socrates, ora pro nobis! Saepenumero non tempero, quin bene ominer sanctae animae Maronis et Flacci" (Convivium Religiosum). Wie sollte man von D. verlangen, daß er seiner Zeit so weit vorauseile um Vergil im Lichte unserer modernen Auffassung zu betrachten? Dafür, daß er ihn als einen Nekromanten angesehen habe, kann ich keinen Beweis finden; aber gleich seinen humanistisch gebildeten Zeitgenossen ist er nicht nur begeistert für klassische Formschönheit, sondern sucht mit ihnen Schätze tief verborgener Weisheit in der Aeneis. Auch ihm ist Vergil „omnium disciplinarum peritus" (Macrobius, Saturnalia I, 16, 12). Er nennt ihn im Prolog zum 6. Buche „ane hie theolog sentencius and a maist profound philosophour". Auch die astrologischen Deutungen des Cristoforo Landino und Boccaccio finden offenbar seinen Beifall. Vergils tiefer sittlicher Ernst und der fast christliche Charakter seiner Anschauungen vom Leben nach dem Tode mußten D. besonders anziehen. —

Trotz aller Begeisterung für die Antike siegt bei D. doch ab und zu der Bischof über den Humanisten, und dann wendet er sich ab von den heidnischen Göttern und fleht Gott, Christus oder die Jungfrau Maria um Beistand bei seinem mühevollen Werke an (vgl. die Anrufungen in den verschiedenen Prologen). Mit Nachdruck betont er dann die Irrigkeit des heidnischen Glaubens, so sagt er am Schlusse des 6. Prologs:

„Sathan the clepe I, Pluto infernale,
Prince in that dolorus den of wo and pane,
Nocht God tharof, bot gretast wreche of all."

Es scheint ihn, den wohl manchmal eine leise Sorge um das Seelenheil seiner Leser befällt, im innersten Herzen zu freuen, wenn er in seinem „Comment" Boccaccio zitieren und mit ihm die Götter der Alten entweder als geschichtliche Personen oder als vergöttlichte Naturkräfte erklären kann.

Doch das ist ein großer Zug von Douglas, daß er niemals seine abweichenden Meinungen innerhalb der Übersetzung hat hervortreten lassen. Die Verse VI, 434 ff., in denen Vergil mit Tönen innigen Mitleids von denen spricht, die schuldlos, des Lebens müde, sich selbst den Tod gaben, übersetzt D. genau dem Originale entsprechend, obwohl die christliche Anschauung den Selbstmord als eine schwere Sünde verdammt. Der französische Aeneisübersetzer, Octavian de Saint-Gelais, kann sich dagegen bei dieser Stelle nicht enthalten, statt des Mitgefühls eifernde

Vorwürfe zu setzen. Ein solches Verfahren war für D. unmöglich, die unbegrenzte Achtung, die er seinem Lieblingsdichter entgegenbrachte, hieß ihn getreulich dem Meister zu folgen.

Getrieben von diesem Gefühl höchster Verehrung, voll von Bewunderung für alle die Schönheiten der Aeneis ging Douglas an sein Werk, und wenn Goethes Worten nach Lust und Liebe die Fittiche zu großen Taten sind, so war diese Vorbedingung des Erfolgs in der Seele des Schotten in reichstem Maße gegeben.

Zweiter Teil.

Vergleich der Übersetzung mit dem Originale in stilistischer Beziehung.

A. Quantitative Änderungen.

Bei einem Vergleich der Übersetzung mit dem Originale fällt uns zuerst und am stärksten die Verschiedenheit des Umfanges beider Werke auf. Das erste Buch hat im Urtext 756 Verszeilen, in der Übertragung 1302, beim zweiten Buch ist das Verhältnis 804 zu 1442, beim vierten 705 zu 1368, beim sechsten 901 zu 1939. Im Durchschnitt entsprechen also einem Hexameter Vergils bei Douglas zwei fünffüßige Jambenzeilen. Welches sind nun die Gründe dieser Differenz?

Ein lateinischer Hexameter schwankt zwischen 12 und 17 Silben, eine Verszeile des heroischen Reimpaares dagegen hat meistens nur 10 Silben; außerdem ist das Lateinische durch eine Menge grammatischer Eigenheiten eines viel knapperen Ausdrucks fähig als die modernen Sprachen. Eine rein wörtliche Übersetzung würde zu einer unerträglichen Zerreißung zusammengehöriger Satzteile führen, da die Versschlüsse immer und immer wieder störend zwischen grammatisch eng Verbundenes treten würden. Nun finden sich aber bei D. verhältnismäßig wenige starke enjambements, und das hat der Übersetzer zum bedeutend geringeren Teile durch Auslassungen, in den weitaus meisten Fällen durch Zusätze erreicht. Doch dienen die quantitativen Vermehrungen oft auch zugleich höheren Zwecken: sie führen zu größerer Anschaulichkeit, erleichtern dem Leser das Verständnis durch breitere Ausführung oder erklären Begriffe, die ihm fremd sind.

I. Auslassungen.

Die Achtung, mit welcher D. zu der poetischen Kunst Vergils aufblickte, war viel zu groß, als daß er gewagt hätte,

Wichtiges zu übergehen, daher sind die Auslassungen nicht häufig und betreffen fast nur leicht Entbehrliches.

a) Appositionen: I, 206 regna Troiae = 33, 25 Troy; II, 597 coniunx Creusa = 103, 27 Creusa; VI, 211 vatis Sibyllae = 22, 20 of Sibilla.

b) Variierte Wiederholungen: II, 316 furor iraque = 87, 16 the fury; II, 420 obscura nocte per umbram = 89, 23 in the dyrk; II, 742/3 tumulum antiquae Cereris sedemque sacratam Venimus = 111, 22 to the moit of Ceres war we cummyn; VI, 255 primi sub lumina solis et ortus = 25, 19 a litle befor the son rising.

c) Schmückende Beiwörter: I, 259/60 sublimem Magnanimum Aenean = 36, 18 the manfull Eneas; I, 719/20 memor Matris Acidaliae = 63, 7 ramembring on his moderis command (das Beiwort ist weggelassen, weil es schwer verständlich ist); IV, 224 Tyria Karthago = 189, 12 Cartage; VI, 195/6 pinguem humum = 21, 19 the ground.

Öfter sind die von V. im Übermaß gebrauchten Adjektiva ingens und immanis weggelassen: I, 485 ingens gemitus = 48,32 ane zell; II, 476 ingens Periphas = 96, 21 Periphas; II, 557 ingens truncus (von der Leiche des Priamus gesagt) = 101, 12 ane stok; IV, 199 immania templa = 187, 32 templis.

d) Sehr selten hat D. Sätze übergangen. Auf einem Versehen beruht es offenbar, daß er I, 249 den Satz nunc placida compostus pace quiescit nicht übertragen hat (zwischen 35, 32 und 36, 1). II, 455 dum regna manebant: diese Stelle konnte ohne Schaden für das Original wegbleiben, ebenso verursachte das in der Übersetzung fehlende Undique convenere keine empfindliche Lücke (IV, 417).

II. Zutaten.

Die Menge der Zusätze in D.'s Übertragung ist eine außerordentlich große, und wir sind überrascht durch die reiche Mannigfaltigkeit dieser Einfügungen. Wir haben es hier mit einem Hauptcharakteristikum der schottischen Aeneisübersetzung zu tun. Auch für dieses Werk des Schotten gilt, obgleich naturgemäß in weit geringerem Grade als für seine Originaldichtungen, was Irving in seiner „History of Scottish Poetry" (S. 266) sagt: „He exhibits perpetual vestiges of a prolific and even exuberant imagination, and his very faults are those of superabundance rather than deficiency." In ihrem Umfange wie in ihrer Wirkung sind die Zusätze sehr verschieden.

1. Eine Art von Zutaten, die wir unbedingt zu den Schwächen der Übersetzung rechnen müssen, sind die häufig vorkommenden Flickwörter. Sie dienen einerseits zur Ausfüllung der Verszeilen, andrerseits als bequeme Reimworte. Am meisten begegnen uns folgende Wendungen:

I wis, z. B. II, 44, 5 (Reim: this); 51, 24; 86, 4; 181, 1; III, 23, 12; 39, 25 und öfter; in der Form I wes II, 84, 22 (Reim zu Achilles);

I ges: II, 77, 20 (wickitnes); 205, 22 (prophetes); III, 43, 2

but les: II, 72, 21 (pece); 85, 25 (Penates); 110,11 (Ceres); 186, 20;

but fail: II, 38, 11 (battail); 48, 19 (trail);

sans fail: II, 36, 31; 41, 3 (battail); 57,5;

but dowt: II, 44, 24 (about); 59, 21; 74, 9 (rowt);

but weir: II, 33,9 (cheir); III, 16, 22 (requeir).

Ferner finden wir noch: without weir (II, 202, 20); but mair (II, 42, 10); but moir (II, 41, 1 als Reim auf Agenoir); as wele is kend (II, 72, 20); as that ze ken (II, 106, 16); as we ken (II, 36, 10); as thai sa (II, 56, 27, Reim auf Phrygia); I zow hecht (II, 42, 4); I wene (II, 100, 1); I mene (III, 35, 31).

Oft passen diese Flickwörter, deren Zahl durch vorstehende Liste durchaus nicht erschöpft ist, sehr schlecht in den Rahmen der Übersetzung, so — um nur ein Beispiel zu nennen — bei der Schilderung des Todes Laocoons (II, 218/9), den die Schlangen umklammern: bis medium amplexi, bis collo squamea circum Terga dati = 80, 27/9 And twyse circulit his myddle round about, And twyse faldis thair spurtlit skynnis, but dowt, About his hals. D.'s Originalwerke weisen eine viel geringere Zahl dieser störenden, unpoetischen Einschiebungen auf, denn dort konnte der Dichter frei walten und schaffen; hier aber, bei der Übersetzung, galt es den vorgeschriebenen Inhalt in die bestimmte Form zu pressen, und dazu hat denn manches Füllsel dienen müssen. Das erste Buch zeigt diesen Mangel noch besonders häufig, im Fortschreiten der Arbeit werden jedoch die Flickwörter mit der wachsenden Gewandtheit D.'s seltener.

2. Modernisierende Einfügungen.

Durch eine Anzahl von Zusätzen, die der Anschauungsweise des Altertums nicht entsprechen und manchmal den Übersetzer völlig aus dem Milieu seiner Vorlage heraustreten lassen, wird der antike Charakter der Aeneis gestört. Glücklicherweise sind solche Stilwidrigkeiten nicht allzu häufig.

a) Störende Zutaten mit erklärender Tendenz. I, 85/6

(Una) Eurusque Notusque (ruunt creberque procellis) Africus = 27, 5/6 Eurus, Nothus, and the wynd Aphricus, Quhilkis eist, south, and waist wyndis hait with ws; I, 697/8 se regina . . . Aurea composuit sponda = 61, 21/22 Hir place sche tuik, as was the gise that tyde, Ourspred with gold amyd a beddis syde; I, 706 (ministri), Qui dapibus mensas onerent et pocula ponant = 62, 12/3 The coursis and the mesis . . . To set on buirdis, sic as we call sewaris; I, 744 (canit) Arcturum pluviasque hyadas = 64, 24/5 The ranye Hyades, quhilk ar the sternis sevin, And eik Arcturus quhilk we call the leidsterne; II, 648/9 me (divom pater) contigit igni = 106, 17/8 with his fyry lewyne me wmberauch, That we intill our langage cleip fyirflauch; IV, 56/7 pacem per aras exquirunt = 178, 7/9 Eftir the seremonyis of thir payane gise Beneuolens . . Thai beseik . . at ilk altar; IV, 302/3 (von der Bacchusfeier) ubi audito stimulant trieterica Baccho Orgia = 193, 29/30 Quhen, every thrid zeir, of thair payane gyse, Thar goddis feist thai hallow with lowd cryis.

b) Sonstige unantike Einfügungen. II, 130/1 Adsensere omnes et, quae sibi quisque timebat, Unius in miseri exitium conversa tulere = 75, 10/12 Quhair as to foir euery ane abasit was For him selfin; tho blyth was page and knycht The chance returnit on ane catife wycht. Oft fügt D. Ausrufe wie „O God“ ein, so z. B. II, 273 = 84, 15 O God, quhat skaith! eb. II, 657/8 tantum nefas patrio excidit ore? = 107, 3/4 O God! quha euir couth Sic cryme to me be said of faderis mouth! ferner VI, 692 = 56, 17. VI, 865 = 69, 32 ist „o lord“ hinzugesetzt (erstaunter Ausruf). Besonders merkwürdig berührt uns dies im Munde der Juno: IV, 94/5 magnum et memorabile nomen, Una dolo divum si femina victa duorum est = 181, 5/7 O Lord, quhow gret powar and notable mycht, Gyf that, of twa hie goddis throw the slycht, A silly woman sall ourcummin be! IV, 83 = 180, 10 ist zur Verstärkung und Bekräftigung „God wait“ eingefügt. Der christliche Charakter solcher Ausrufe verträgt sich nicht mit dem Wesen des antiken Epos.

3. Sehr häufig gibt D. ein Wort des Originals durch zwei, drei, ja sogar vier schottische Wörter wieder (vgl. I. Prolog 14, 17 „sum tyme of ane word I mon mak thre“). Oft ist es offenbar dem Dichter nicht gelungen, durch ein Wort seine Vorlage treffend zu übersetzen, oft will er auf diese Weise die Anschaulichkeit erhöhen, meistens handelt es sich aber hier um die bloße Befriedigung eines Hanges zur Weitschweifigkeit. Dieses Schwelgen in Worten ist nicht nur auf D.'s Beruf als Kanzelredner zurückzuführen

(Fest S. 50), man braucht nur Urkunden jener Zeit zu lesen, um überall auf gleiche Fülle des Ausdrucks zu stoßen. Vielfach sind die zur Übertragung eines lateinischen Begriffs verwendeten Worte so synonym, daß wir an Karls V. bekannte Ladung zum Wormser Reichstag erinnert werden („eines jeglichen Gutdünken, Opinion und Meinung zu hören").

a) Zwei Worte für eins: I, 150 furor = 30, 23 greife and fury; I, 152 conspexere = 30, 24 thai behald or se; I, 173 artus = 32, 5 lithis and lymmis; I, 416 laeta = 44, 28 jolie and blyth; II, 28 litus = 69, 9 the coist and strandis; II, 133 vittae = 75, 16 ane gairland or a bend; II, 376 extemplo = 91, 3 suddanlie and anone; IV, 275 regnum = 192, 5 realm and kynrik; IV, 407 semita = 200, 19 rode and went; IV, 535 petam = 209, 9/10 sall I pray and beseik; VI, 113 ferebat = 16, 14 sufferit and sustenit; VI, 464 discessus = 39, 25 departing or absence; VI, 890 bella = 71, 24 batellis and weir.

b) Drei Worte: I, 182 biremes = 32, 19 galay, bark or barge; I, 230 regis = 35, 4 gouernis, rewlis and steris; II, 44 doli = 70, 6 dissait, falsait and subtilite; II, 188 tueri = 78, 32 favour, help, nor gyde; IV, 323 fama = 195, 3 fame, lawde, and renownye; VI, 148 ferro = 18, 20 with wappyne, suerd or knyfe; VI, 561 plangor = 46, 19 brut, weping, and wofull cryis.

c) Vier Worte: I, 33 moles = 24, 10 cuir, travel, pane, and dowte; II, 385 (formidine captos) Sternimus = 91, 14 Hewit, hackit, smate doun, and all to fruschit; IV, 164 Tecta petiere = 185, 20 Thai seik to haldis, housis, hirnis and beildis; VI, 557 gemitus = 46, 10 Murnyng, granyng, gowlyng, and duleful beir. Da hier die Schmerzensschreie der im Tartarus Bestraften geschildert werden, ist D.'s Wortfülle sehr wirksam, ebenso wie vorher in II, 385 bei der Beschreibung des Kampfgetümmels.

4. In reichstem Maße hat D. schmückende Beiwörter eingefügt, welche meist sehr glücklich gewählt sind und nicht nur die Anschaulichkeit, sondern oft auch die poetische Wirkung erhöhen.

I, 54 vinclis = 25, 12 In bandis hard; I, 234 Romani = 35, 13 The worthy Romanis; I, 259 Moenia = 36, 16 wallis he; I, 312 Achates = 39, 15 traist Achates (hier ist das stehende Beiwort fidus aus anderen Stellen ergänzt); I, 322 sorores = 40, 4 sisteres deir; I, 330 labor = 40, 19 lang trauell; I, 422 portae = 45, 7 The fare portis; I, 497 iuvenes = 49, 23 lustie 3onkeris; I, 519 clamor = 51, 6 greit clamour; I, 565 urbs Troiae = 53, 22 Troye, that ryall cietie; I, 584 fluctus = 54, 20 fluides grene; I, 653 Ilione = 58, 22 fair Ilionea; II, 189 dona Minervae = 79, 3 This halie presand of the god Mynerve;

II, 286 vulnera = 85, 10 fell woundis; II, 310 Deiphobus = 87,4 worthy Deiphobus; II, 431 Iliaci cineres = 93, 32 cauld assis of Troy; II, 448 veterum decora parentum = 95, 9 The prowde and riall werkis of faderis ald; II, 652 Ascanius = 106, 22 Ascanius 3ing; II, 801 Lucifer (der Morgenstern) = 115, 9 Lucifer the brycht; IV, 14 bella = 175, 9 huge battelis; IV, 149 Tela = 184, 21 grundin dartis; IV, 310 altum = 194, 11 the wod se (denn es ist hier die Rede vom sturmbewegten Meere zur Winterszeit); IV, 484 templum = 205, 23 riall temple; IV, 579 ensis = 211, 29 scherand swerd; VI, 63 (Vos) Pergameae (fas est parcere) genti = 12, 27 the puir peple Troiane; VI, 220 torus = 23, 7 a soft bed; VI, 336 (quos obruit) auster = 31, 1 The deidlie storm; VI, 344 Apollo = 31, 15 brycht Appollo; VI, 689 Nate = 56, 9 luffit son; VI, 883 lilia = 71, 9 fresche lilleis.

Die Fülle dieser verschiedenartigen Beiwörter, von denen die vorstehenden nur einen Teil bilden, zeigt uns, wie sehr sich der phantasiebegabte Übersetzer in den Gefühls- und Ideengehalt der Aeneis eingelebt hatte und welch starke innere Anteilnahme er dem antiken Stoffe entgegenbrachte.

5. Adverbielle Bestimmungen.

Von den hierher gehörigen Einfügungen haben die meisten einen verdeutlichenden Charakter.

I, 48 quisquam numen Iunonis adorat? = 25, 2 3 Quha sall adorne in ony steid The power of Juno? I, 217 Amissos socios requirunt = 34, 10 11 thay Bewalit thair feris lossit on the fluide; I, 262 fatorum arcana movebo = 36, 20 2 I sall ... declair of destanyis the secreit, Full mony 3eiris tofoir thai be compleit; II, 23 sinus = 68, 16 ane firtht in the see fluide; II, 434 divellimur inde = 94, 8 Bot with the preis we war relet of that steid; IV, 537 8 Iliacas igitur classes sequar = 209, 12 3 sall I than ... Follow the Troiane navy in strange landis; VI, 243 4 Quattuor hic primum nigrantes terga iuvencos Constituit = 24, 19 20 Heir first Enee, at this ilk entre vile, Four 3oung stottis addressit, blak of pile; VI, 614 wird von den Verdammten gesagt: Inclusi poenam expectant = 50, 8/9 Al sic inclusit ar 3ondir, abydand Euery day new panis perpetually; vgl. ferner I, 361 = 42, 6; I, 375/6 = 42, 31 2; II, 319 = 87, 20/1; IV, 287 = 192, 24 — 193, 1.

6. Oft sind auch kurze Ausrufe eingefügt, und viele derselben, die nicht bloße Füllwörter sind, tragen zur Belebung des Stiles bei.

I, 136 droht Neptun den Winden: Post mihi non simili poena commissa luetis = 29, 31/2 Trast wele, vnponeist 3e

sall me nocht astart, On sic ane wise gif ȝe falt eftirwart; I, 461 En Priamus = 47, 22 Alace! behald, see ȝonder king Priame; II, 137 klagt Sinon: Nec mihi iam patriam antiquam spes ulla videndi = 75, 23/4 Now restis ther na hoip; allace, for me! My native cuntre sall I nevir se; ebenso ist allace eingefügt bei der Übersetzung von II, 248/9 = 82, 23/8; II, 286 = 85, 10 (Reim auf face); IV, 550/1 = 210, 9/11; VI, 501 = 42, 11/2 und öfter. Auch quhat erscheint manchmal als Ausruf, z. B. IV, 34 Id cinerem aut manes credis curare sepultos? = 176, 15/6 Quhat! wenys thow assis cald and gaistis in graif Of all sic waling ony feist sall haif? eb. IV, 38 = 176, 24/5; IV, 314 Mene fugis? = 194, 19 Quhat! will thow flée fra me? alace! alace! IV, 677/8 comitemne sororem Sprevisti moriens? = 218, 8/9 Ha! quhy has thow sa far dispisit me As to refuse thi sistir with the to wend? VI, 514 „nimium meminisse necesse est“ sagt Deiphobus, als er von Trojas Untergang spricht, D. übersetzt 43, 7/8 Alace the quhile! the gret matir of cair Behuvis ws hald in memour euir mair.

7. Vergil läßt sehr oft in seinen Sätzen leicht ergänzbare Verba, besonders Formen von esse, weg. Es ist dies eine elliptische Ausdrucksweise, die jedoch nicht wie die später zu behandelnde eigentliche Ellipse der Erzielung einer künstlerischen Wirkung, sondern lediglich der Kürze dienen soll. Zu D.'s ganzer Tendenz paßt dieses Übergehen von Satzteilen nicht, daher ergänzt er im Interesse der Deutlichkeit durchweg die bei V. fehlenden Zeitwörter.

I, 206 illic fas regna resurgere Troiae = 33, 25 Predestinate is ther Troy sall rise agane; I, 364 dux femina facti = 42, 13 Ane woman capitane is of all this deid; II, 78 neque me Argolica de gente negabo = 72, 11/2 me list nocht to deny That of the Grekis menȝe ane am I; II, 172 Vix positum castris simulacrum = 78, 1 Scharslie the statw was in thair temple wpset; IV, 113 Tu coniunx = 182, 8 Thow art his spous; VI, 862 frons laeta parum = 69, 25 his visage semyt skarsly blyth; ferner I, 339 = 41, 3/4; I, 532 = 51, 30; II, 196 = 79, 15; II, 451 = 95, 13; IV, 321 = 195, 1; IV, 456 = 204, 1/2; VI, 660 = 54, 4/6. Oft begegnet uns diese Weglassung von Zeitwörtern bei der Einführung direkter Reden: I, 37 (Iuno) Haec secum = 24, 18 Onto hirselfe thus spak; I, 76 Aeolus haec contra = 26, 21 Eolus ansueris; II, 42 (Laocoon) procul „o miseri“ = 70, 2 On far, O wretchit peple, can he cry; VI, 509 Ad quae Priamides = 42, 27 King Priamus son maid ansueir.

8. Wiederaufnahme von Satzgliedern.

Sehr stark tritt in der Übersetzung eine Abneigung D.'s hervor, mehrere Satzglieder gemeinschaftlich von einem anderen abhängen zu lassen. Er stellt dann in vielen Fällen einen Parallelismus her, indem er das alleinstehende Satzglied wieder aufnimmt, so daß sich z. B. statt des Schemas 1 + 2 des Originals nun 2 + 2 ergibt. Eine Reihe von Beispielen mag dieses für den Satzbau sehr wichtige Verfahren näher erläutern.

a) Selten ist die Einfügung eines 2. Subjektes bei 2 Prädikaten: IV, 351/3 Me patris Anchisae ... Admonet in somnis et turbida terret imago = 197, 2/4 My faderis gost, Anchises ... Into my sleip mannisis me ... And oft his feirfull ymage doith me agast; eb. IV, 557 = 210, 19 u. 25; VI, 781/3 Roma Imperium terris, animos aequabit Olympo Septemque una sibi muro circumdabit arces = 63, 8/12 Rome sall so incres Till hir ympir be with the erd maid evin, And virtuus curage equale to the hevin. The quhilk ciete all round togiddir sall Sevin gret strenthis clos within a wall.

b) Wiederaufnahme des Prädikates bei 2 Subjekten: I, 231/2 Quid meus Aeneas in te committere tantum, Quid Troes potuere? = 35, 7/8 How mycht myne Enee sa greitlie the offend? Or quhat mycht Troianis trespas? II, 29 Hic Dolopum manus, hic saevus tendebat Achilles = 69, 10/1 Heir stude the army of Dolopes ... Cruell Achill heir stentit his pauillon; IV, 3/4 Multa viri virtus animo multusque recursat Gentis honos = 174, 5/7 Compasing the gret prowes of Enee, The large wirschip feill syse remembris sche Of his lynage and folkis; eb. II, 325/6 = 88, 3/4; IV, 65/6 = 179, 6/7; VI, 129 = 17, 17; 3 Subjekte mit einem Prädikat verbunden finden wir II, 783/4 Illic res laetae regnumque et regia coniunx Parta tibi = 114, 6/8 Thair is grete substaunce ordanit the, but dowt, Thair sall thou haue ane realme, thair sall thou ryng, And wed to spous the dochtir of a kyng; ähnlich II, 562/3 = 101, 20/2 (1 + 3 > 2 + 3); II, 713/4 = 110, 11/13 (1 + 3 > 3 + 3); IV, 162/4 = 185, 15/20 (1 + 3 > 3 + 3).

c) Ergänzung eines 2. Objektes bei 2 Prädikaten: I, 620/1 genitor tum Belus opimam Vastabat Cyprum et victor dicione tenebat = 56, 32—57, 2 My fader than, Belus ... The riche realme of Cyper waistit by weir, And wan it syne, and gaif it to Tewceir; II, 126/7 recusat Prodere voce sua quemquam aut opponere morti = 75, 2/3 Refusing with his word ony to schent, Or to pronunce the deith of ony wycht; VI, 869/70 Ostendent terris hunc tantum fata neque ultra Esse sinent =

70, 11/13 The fatis sall bot for ane litle space Schaw zonne man to the erd and wardlie place, And sall no langer suffer hym thair in; ferner I, 168/9 = 31, 25/6; I, 728/9 = 63, 21/3; IV, 419/20 = 201, 18/20; IV, 548/9 = 210, 4/7.

d) Am allerhäufigsten kommt es aber bei V. vor, daß das Verbum im Satze mit mehreren Objekten belastet ist, und in diesem Falle fügt D. sehr oft weitere Zeitwörter ein.

In den zunächst folgenden Beispielen handelt es sich um Sätze mit zwei Objekten: I, 210 Illi se praedae accingunt dapibusque futuris = 33, 31/2 His feris hes this pray resauit raith And to their meit addressis, it to graith; II, 662/3 Pyrrhus, Gnatum ante ora patris, patrem qui obtruncat ad aras = 107, 12/14 Pirrus, Quhilk brytnis the sone befor the faderis face, And gorris the fader ad the altair but grace; IV, 456 Hoc visum nulli, non ipsi effata sorori = 204, 1/2 This visioun scho to nane reveill wald, Nor zit till An, hir deir sister, it tald; VI, 841 Quis te, magne Cato, tacitum aut te, Cosse, relinquat? = 67, 29/30 Quha wald the, gret Cato, leif vnhit? Or quha with silence Cossus pretermyt; eb. I, 255 = 36, 10/11; I, 661 = 59, 8/10; II, 391/3 = 91, 27/9; II, 721/2 = 110, 23/5; IV, 99/100 = 181, 14/5; IV, 375 = 198, 21/2; VI, 161/2 = 19, 14/5; VI, 840 = 67, 27/8.

Konstruktionen, in denen mehr als 2 Objekte von einem Verb abhängen: Schema 1 + 3 > 3 + 3: II, 319/21 Panthus ... Sacra manu victosque deos parvumque nepotem Ipse trahit (cursuque amens ad limina tendit) = 87, 20/7 Panthus ... Into his armes, lappit to his breist The halie relikis of the sanctuary, And eik our vencust goddis, by and by With him berand, and in his hand also, Harling him eftir his litle nevo, (Cummis like ane wod man to our zet rynning); 1 + 4 > 2 + 4: VI, 824/5 = 66, 17/22; 1 + 5 > 2 + 5: I, 220 = 34, 15/20; 1 + 5 > 3 + 4: I, 565/6 Quis genus Aeneadum, quis Troiae nesciat urbem Virtutesque virosque aut tanti incendia belli? = 53, 21/4 Quha knawis nocht the lynaige of Enee? Or quha miskennis Troye, that ryall cietie? The great wirschip of sic men quha wald not mene? And the huge ardent battellis at thair hes bene?

Der doppelte Zweck dieser Einfügungen ist deutlich erkennbar, die Trennung des Verbs von seinem Objekt durch den Versschluß wird vermieden, und der Inhalt der betreffenden Stellen tritt dem Leser in eindringlicherer und leichter faßlicher Gestalt entgegen, natürlich oft zum Schaden der lateinischen prägnanten Kürze.

9. Vielfach hat D. sogar ganze Sätze eingefügt. Nicht nur die Ausfüllung der Verszeilen und das Behagen an „diffuseness" sind dazu die Veranlassung gewesen, sondern es läßt sich nicht leugnen, daß die Anschaulichkeit und Deutlichkeit des Originals in vielen Fällen durch solche Zusätze erhöht wird.

I, 192 wird erzählt, wie Aeneas Hirsche jagt: Nec prius abstitit, quam septem ingentia victor Corpora fundat humi = 33, 1 2 And stintis nocht with dartis thame to beit Quhill he to ground hed brocht sevin hertis greit; I, 258 spricht Juppiter tröstend zu Venus: cernes urbem (d. h. das verheißene Rom) = 36, 15 As thou desiris, the cietie thou sall se; kurz darauf (I, 260) neque me sententia vertit = 36, 19 My sentence is not alterit, as thou traistis; II, 29: die Trojaner strömen aus der Stadt und betrachten die verlassenen Lagerplätze der Griechen: Hic manus Dolopum, hic saevus tendebat Achilles = 69, 10 Heir stude the army of Dolopes, sum wald mene, Cruell Achill heir stentit his pauillon; II, 221: Laocoon ist von den Schlangen umstrickt: Perfusus sanie vittas atroque veneno = 80, 32—81, 2 His heide bendis and garlandis all war blaw Full of vennome and rank poyson at anis, Quhilk infeckis the flesh, bluide, and banis; II, 267: die Griechen dringen in die Stadt ein und treffen sich von allen Seiten: atque agmina conscia iungunt = 84, 5/6 Togidder jonit euery cumpany; Throw the citie sonerais the noyse and scry; IV, 47: Anna weist die unschlüssige Dido darauf hin, wie sehr durch den Ehebund mit Aeneas die Macht Karthagos wachsen würde: Quam tu urbem, soror hanc cernes! = 177, 10/11 O sistir myne, considdir in quhat estate This cietie, quhilk thow beildis sall vprise! IV, 65: Dido sucht durch Opfer das Schicksal ihrer Liebe zu ergründen, und der Dichter kennzeichnet das Vergebliche ihres Tuns durch die Worte: Heu vatum ignarae mentes! = 179, 3/5 O walaway! of spamen and diuinis The blind myndis, quhilkis na way diffynis The force nor strenth of luif with his hard bandis! IV, 370 ruft Dido, da alle ihre Bitten und Klagen Aeneas' Entschluß nicht zu ändern vermochten, empört aus: Num lacrimas victus dedit aut miseratus amantem est? = 198, 11/2 Quhiddir gif, for reuth, he furth 3et anis ane teir; Or of his luif had piete? Na, nocht, to 3eir; VI, 5ff. wird erzählt, wie die Trojaner nach ihrer Landung sich eifrig verschiedenen Tätigkeiten hingeben, die Aufzählung derselben schließt ab mit den Worten: pars ... inventa flumina monstrat; dann fährt der Dichter unmittelbar fort: At pius Aeneas arces ... petit. D. fügt aber

zwischen beiden Sätzen, den ersten abschließend und zum zweiten überleitend, ein (8, 15 7): To beit thar mister all besy for the nanis, Sum to this turn, sum to that, start attanis. Quhill on this wise ilk man occupiit was (Reuthfull Eneas bownis hym to pas . . .); VI, 50/1 Sibyllas Aussehen verändert sich: adflata est numine quando Iam propiore dei = 11, 30/2 For, with the goddis maiestie and mycht Twichit and smyt, that drew hir mynd full neir, Hir hart pipis gan to flikkir and steir; VI, 600 (Erzählung von Tityos, dessen ewig sich erneuernde Leber von einem Geier benagt wird) nec fibris requies datur ulla renatis = 49, 5/6 Althöcht the entraillis springis new ilk day, Thai get na rest, the foull hes thair his pray; weitere Beispiele sind I, 410 = 44, 20; I, 466 = 47, 32; II, 42 = 70, 3; II, 100 = 73, 15; II, 103 = 73, 22; IV, 139 41 = 183, 26—184, 3; VI, 624 = 51, 5/8; VI, 678 = 55, 10/12.

Einmal findet sich ein scherzhafter Zusatz, der aber zu seiner Umgebung gut paßt: I, 738/40 (ille inpiger hausit Spumantem pateram et pleno se proluit auro;) Post alii proceres = 64, 15/6 . . . . Syne all the nobillis thairof drank abowt; I wil nocht say that ilk man plaid cop out.

10. Erklärende Einfügungen.

(Vgl. I. Prolog 14, 15: „Sum tyme the text mon haue an expositioun.")

Die ganze Welt des Altertums, die Länder, Städte, Berge und Flüsse, die sagenhaften und historischen Begebenheiten, die Mythen, Sitten und Anschauungen, mußte D. als den Lesern, für die er vor allem seine Übersetzung schuf, mehr oder weniger fremd voraussetzen. Deshalb hat er eine große Zahl erklärender Zusätze verschiedenster Art in seinem Werke angebracht. Geschickte Einpassung in den Rahmen des Originals bildet dabei die Regel, störende Wirkungen sind nicht oft zu verzeichnen (s. unter Modernisierende Einfügungen a, S. 29). Bezüglich der Form dieser Erklärungen herrscht große Mannigfaltigkeit. Bei Eigennamen verwendet D. meist Appositionen: weiter bemerken wir Verknüpfung durch Relativ- oder Konjunktionalsätze und manchmal auch ganz selbständige Sätze in kommentatorischer Form. Es ist am zweckmäßigsten, die erklärenden Einfügungen nach inhaltlichen Gesichtspunkten einzuteilen.

a) Geographische Begriffe.

a) Ländernamen: I, 22 Libya = 23, 19 the land of Libia; I, 284 Phthia = 37, 26 The realm of P.; II, 25 Mycenae

= 69, 3 of Myce the realm; II, 577 Sparta = 102,22 the realme of Spart; IV, 143 Lycia = 184, 8 realm of Lisia.

β) Städtenamen: I, 271 longa Alba = 37, 4 the ciete lange Alba; IV, 470 Thebae = 204, 26 The cetie of Thebes; IV, 670 Tyros = 217, 23 the toun of Tire; VI, 773 Nomentum et Gabii = 62,23 Nomentum cetie, and Gabios the toun.

γ) Namen von Gewässern: I, 317 Hebrus = 39,22 Hebrun, the flude; I, 473 Xanthus = 48,13 the fluide Exanthus; IV, 512 fons Averni = 207, 23/4 Avernus the well, Quhilk loch is situat at the mouth of hell; VI, 87 Thybris = 14, 16 Tibris, the gret flude.

δ) Bergnamen: I, 498 Cynthus = 50, 2 hill Cynthea; IV, 147 Cynthus = 184, 16 mont Cynthus; IV, 303 Cithaeron = 193, 31 the mont of Citherone; VI, 471 Marpesia cautes = 40, 8 a rolk of Mont Merpesyane.

b) Personennamen.

I, 144 Cymothoe et Triton = 30, 13 His dochter C. and his sone T. (his bezieht sich auf Neptun); I, 340 Dido = 41,5 Dido quene; I, 499 Diana = 49, 24 the goddes Diane; I, 502 Latona = 50, 7 Latone hir modir (Dianas Mutter); I, 658 Cupido = 59, 4 hir (der Venus) awne sone C.; II, 41 Laocoon = 69, 32 the priest Laocone; II, 114 Eurypylus = 74, 11 the preist Eripilus; II, 296 Vesta = 86, 1 Vesta, goddes of the erd and fyre; II, 425 Peneleus = 93, 23 Greik P.; II, 562 Creusa = 101, 20 C., my spouse sa sweit (Aeneas spricht); IV, 36 Iarbas = 176, 21 Hyarbas king; IV, 585 Tithoni linquens Aurora cubile = 212, 5/6 Aurora levand the bed of hir lord Tython; IV, 693/4 Iuno ... Irim demisit Olympo = 219, 7/9 Juno... Hir maid Iris from the hevin hes send; VI, 14 Daedalus = 9, 11 Dedalus, the wrycht; VI, 31 Icarus = 10, 17/8 the zong child Icharus, Quhilk son wes onto this ilk Dedalus; VI, 445/6 Phaedram Procrimque cernit = 38, 21/2 Thar wes Phedra, the spous of Theseus; And Procris eik, the wyfe of Cephalus; VI, 555 Tisiphone = 46, 5 T., that furious monstir wild; VI, 618 Phlegyas = 50, 19 Phlegias, wmquhile king of Thessaly; VI, 825 Camillus = 66, 21 Camyllus, the vailzeant capitane.

c) Gattungsnamen.

I, 168 Nymphae = 31, 24 nymphes, goddes of fluidis and woddis grene; I, 329 nymphae = 40, 17/8 nymphis, Mastres of woddis; II, 293 penates = 85, 26 kyndly goddis clepit Penates; IV, 469 Eumenides = 204, 24 Ewmenydes, fureis infarnaill.

d) Sonstige antike Benennungen.

I, 374 Vesper = 42, 29 V., the evin sterne brycht; II, 165/6 Fatale ... Palladium = 77, 20 The fatale relik of Palladium; II, 801 Lucifer = 115, 9 the day sterne, L. the brycht; VI, 265 Chaos = 26, 6 Confusit Chaos, quhairof all thing bene wirk; VI, 577 Tartarus = 47, 24/5 T., Quhilk is of hell the dirk dongeoun and pit; VI, 657 laetum choro paeana canentes = 53, 28/30 Hympnis of price, trivmphe, and victory, All singand glaid togiddir in fallowschip, And principally Apollo to wirschip.

e) Auf Ereignisse aus Geschichte und Sage, auf religiöse Bräuche und Anschauungen spielt Vergil meist nur flüchtig an, weil es sich dabei um Dinge handelt, die seinen Zeitgenossen wohl bekannt und vertraut waren. Hier kommt D. seinen Lesern oft durch eine ausführlichere, verdeutlichende und kommentierende Ausdrucksweise entgegen.

Von Juno sagt der Dichter I, 26/8 manet alta mente repostum Iudicium Paridis spretaeque iniuria formae Et genus invisum et rapti Ganymedis honores; D. übersetzt 23, 26 bis 24, 1 Full deip ingravin in hir breist vnkynd, The jugement of Paris, how that he Preferrit Venus, dispising hir bewte; Als, Troiane bluide to hir was odyous, For Jupiter ingenerit Dardanus, Fro quhome the Troianis coyme in adultery, And Ganimedes reveist aboue the sky, Maid him his butler, quhilk wes hir dochteris office; I, 487 betrachtet Aeneas das Gemälde, welches Priamus' Bittgang zu Achilles darstellt: Tendentem manus Priamum conspexit inermes = 49, 3/4 Pryame wnarmit streik furth handis did he spy, Frome Achilles his sonis body to by; I, 665 werden die Blitze patris summi tela Typhoëa genannt = 59, 17/8 the dartis of Jupiter, Quhairwith he slew Typhone the fell giand; IV, 64 (Dido) spirantia consulit exta = 178, 26—179, 2 entrallis behald (zu ergänzen scho wald) flekkir and steir, According the ald vsans to that effect, Sum augury to persaif or gud aspect; VI, 121 fratrem Pollux alterna morte redemit = 16, 29/32 Pollux redemit his brodir Castor, As he that wes immortale get and bor, Parting with hym his immortalitie, Athir for vthir sufferand for to dee; VI, 616 Saxum ingens volvunt alii = 50, 15/6 sum weltris a gret stane wp the bra, Of quhom in number is Sisyphus ane of tha. In stärkerem Maße als sonst machten sich erklärende Einfügungen in der Weissagung des Anchises nötig, denn diese ist vielfach so knapp und andeutend gehalten, daß sie nur dem verständlich ist, der die römische Geschichte genau kennt: VI, 830/1

ist von Caesar und Pompeius die Rede, ihre Namen werden aber nicht genannt, es heißt nur socer und gener, D. übersetzt (66, 32 u. 67, 3) Cesar, the eldfader und His maich Pompey; ebenso ist der Name nur aus dem geschilderten Ereignis zu verstehen VI, 836 Ille = 67, 13/4 And he that standis 3ondir, Lucyus, Ontil his surnaim clepit Mummyus; VI, 844 ruft Anchises aus: quis relinquat te sulco, Serrane, serentem? = 68, 5/7 Of the, Serranus, quha wald na thing schaw, Quhair thow thi riggis telis for to saw, As thow was chosin capitane of weir.

Die erklärenden Einfügungen sind der stärkste und deutlichste Ausdruck des Bestrebens des Übersetzers, seinen Lesern ein leichtes Verständnis des Originals zu ermöglichen. Doch wußte D. in dieser Beziehung wohl Maß zu halten und vermied, indem er sich klug auf das Notwendigste beschränkte, eine zu große Aufschwellung des Vergilschen Epos.

B. Qualitative Änderungen.

Bei einem großen Teile der quantitativen Änderungen spielte der rein äußerliche Beweggrund der Ausfüllung der Verszeilen eine mehr oder weniger ausschlaggebende Rolle. Jetzt haben wir es dagegen mit Abweichungen vom Originale zu tun, für die lediglich stilistische Ziele des Übersetzers maßgebend waren. Um die vorgenommenen Änderungen nach Zahl und Eigenart recht würdigen zu können, müssen wir aber oft daneben auch die Beibehaltungen der Ausdrucksmittel des Urtextes betrachten.

Stil des Verstandes.

Seine Eigenschaft ist nach Wackernagel die Deutlichkeit; jedes seiner Charakteristika kommt ebenso dem gewöhnlichen Prosastile zu wie der Poesie.

I. Wort: Inhalt.

1. Beibehaltung der Worte des Originals.

Das Vorhandensein vieler romanischer Lehnwörter im Schottischen ermöglichte es Douglas, oft Worte des Originals durch ihre genauen etymologischen Entsprechungen wiederzugeben. Allerdings hat sich der Übersetzer nicht immer damit begnügt, hierzu Wörter zu benutzen, die bereits festes Bürgerrecht erlangt hatten, sondern er hat auch viele kühne Anleihen bei der lateinischen und französischen Sprache gemacht, wie er in seinem

ersten Prolog selbst offen eingesteht. Eine Auswahl aus der sehr großen Zahl von Beibehaltungen mag D.'s Verfahren beleuchten.

Substantiva: I, 2 fatum = 22, 3 fait; I, 16 arma = 23, 11 armes; I, 25 causae = 23, 24 causis; I, 83 porta = 26, 31 port; I, 221 casus = 34, 16 cais; I, 353 imago (Schatten) = 41, 25 image; I, 392 parentes = 43, 26 parentis: die Anmerkung des Comment zu dieser Stelle: „Parentis betakynnys the childis fader and moder baith" beweist, daß D. dieses Wort in die schottische Sprache erst eingeführt hat; I, 463 fama = 47, 27 fame; I, 651 inconcessi hymenaei (verbotene Ehe) = 58, 20 forbodyn hymeneus (!): II, 128 clamor = 75, 4 clamour; II, 152 ars (List) = 76, 20 art and slicht; II, 245 monstrum = 82, 17 monstir; II, 389 insignia = 91, 23 ensengzeis; II, 490 postes = 97, 13 poistis; II, 536 pietas = 100, 9 pietie; II, 611 Fundamenta = 104, 15 fundmentis; VI, 5 quies = 174, 10 eis nor quyete; IV, 166 pronuba Iuno = 185, 26 of wedlok the pronuba Juno; IV, 348 aspectus = 196, 25 aspect; IV, 433 requies spatiumque furori = 202, 14 Ane space my furour to asswage; IV, 558 color = 210, 22 cullour; VI, 44 responsa = 11,17 respons; VI, 347 cortina = 31, 25 courting; VI, 377 solacia = 33, 22 solace; VI, 552 adamante = 45, 32 Of ferme adamant; VI, 782 Imperium = 63, 9 ympir; VI, 855 spolia = 69, 9 spulge.

Adjektiva: I, 531 potens = 51, 27 potent; II, 4 lamentabile regnum = 65, 24 lamentable realm; II, 326 ferus = 88, 5 Ferce; II, 425 armipotens = 93, 24 armipotent (!); II, 798 miserabile = 115, 4 miserabill; IV, 493 magicus = 206, 16 magik; VI, 121 alternus = 17, 1 alternat; VI, 758 Inlustris = 61, 15 illustir.

Verba: I, 146 temperat = 30, 18 temperis; I, 457 volgata (fama) = 47, 11 wlgat; I, 516 Dissimulant = 50, 31 to dissymile; II, 152 instructus = 76, 20 instruckit; II, 189 violasset = 79, 2 had violate; II, 251 Involvens = 83, 4 Involving; II, 451 succurrere = 95, 14 succoure; IV, 87 Exercet = 180, 16 exercis; IV, 339 Praetendi = 196, 6 I pretendit; VI, 121 redemit = 16, 29 redemit; VI, 286 stabulant = 27, 18 wer stabillit.

Unter den vorstehend aufgeführten Wörtern sind viele, die von D.'s Lesern sicher nicht als schottisch empfunden worden sind. Da auch unabhängig von den lat. Ausdrücken oft romanische Bildungen zur Übersetzung des Originals dienen mußten (Small führt einige in Bd. I, p. CLXV an), sagt Irving mit Recht: „His style is copious and impetuous, but it cannot be commended for its purity". Dieses den schottischen Dichtern jener Zeit gemeinsame Streben, ihre Sprache durch Aufnahme von Fremdwörtern zu bereichern und auszuschmücken, begegnet uns auch

im „Palice of Honour"; in unserem Werke will ein solches Verfahren freilich nicht recht zu der sonst überall hervortretenden Absicht des Schotten, klar, deutlich und leicht verständlich zu übertragen, passen, und die Entschuldigung D.'s „Quhar scant war Scottis I had na wther choiss" ist nicht in allen Fällen stichhaltig.

2. Sonst ist jedoch bei der Übersetzung der Worte des Originals im allgemeinen zu bemerken, daß D. mit großer Gewandtheit und sicherem Gefühl sich bemüht, wirklich der Situation entsprechende Ausdrücke zu finden. Er gibt dasselbe lat. Wort je nach seiner speziellen Bedeutung in sehr mannigfaltiger Weise wieder. Viele glückliche **Änderungen** sind dabei zu verzeichnen. Sie sollen bewirken:

a) Bestimmtheit des Ausdrucks.

Manche in der Aeneis häufig vorkommende Worte sind zu farblos und vieldeutig, daher wählt D. einen bestimmteren Begriff.

res: I, 282 (Romani) rerum domini = 37, 21 lordis of all erdlie geir; I, 563 Res dura = 53, 18 Ane hard mischance; casus: I, 615 (Quis te) casus (Insequitur) = 56,21 hard aduersite; IV, 560 (potes) hoc sub casu (ducere somnos) = 210, 27 wndir sa gret dangeir. Sehr lehrreich ist die Übersetzung von numen: I, 8 quo numine laeso = 22, 14 Quhat maiestie offendit; I, 674 nequo numine = 60, 9 by na mycht; II, 336 numine divum = 88, 21 Throw goddis heist; II, 703 vestro in numine Troia est = 109, 26 In zour protectioun is Troy; IV, 204 inter numina divum = 188, 8 In presens of the goddis; VI, 50/1 (adflata est) numine dei = 11, 30 with the goddis maiestie and mycht; VI, 368 sagt Palinurus, Aeneas sei nicht in die Unterwelt gekommen sine numine divum = 33, 7 but goddis authorite; weitere Beispiele für größere Bestimmtheit sind: I, 176 nutrimenta arida = 32, 9 stickis dry; I, 192/3 septem Corpora = 33, 2 sevin hertis; I, 523 Iustitia (gentes frenare superbas) = 51, 13 by just law; II, 79 Fortuna = 72, 14 frawart fortune; II, 247 dei iussu = 82, 20 by command of Phebus; II, 564 quae (sit me circum) copia (lustro) = 101, 24 Quha of our feris; IV, 20 post fata Sychaei = 175, 19/20 sen the disceis Of Siche; IV, 433 Tempus inane peto = 202, 13 A litill delay I ask; IV, 539 factum = 209, 18 thankfull deid (denn es ist hier von einer Wohltat die Rede); VI, 230 ros („Naß") = 23, 24 watter; VI, 894 verae umbrae = 72, 1 suithfast swevynis.

Sehr bemerkenswert ist auch der überaus häufige Gebrauch von Possessivpronomina statt des Artikels; diese erhöhen

mehr oder minder die Bestimmtheit des Ausdrucks: I, 241 klagt Venus vor Juppiter über das harte Schicksal der Trojaner und fragt: quem das finem laborum? = 35, 21 Of thair travell quhat end grantis thou? I, 534 Hic cursus fuit = 51, 32 Thidderwart our cours was laid; II, 321 ad limina (tendit) = 87, 27 to our 3et; IV, 214 in regna = 188, 25 in hir regne; IV, 538 auxilium = 209, 16 My help; VI, 32 casus = 10, 22 thi fall; VI, 328 ossa = 30, 16 thar banis; VI, 524 fidum capiti subduxerat ensem = 43, 27/8 My trasty suerd fra ondir my heid away Stal scho.

In gleicher Weise werden oft Demonstrativpronomina verwendet: I, 202/3 maestum timorem Mittite = 33, 20 This dolorous dreid expell; II, 65 crimine ab uno (Disce omnes) 71, 15 by this a slycht; IV, 547 dolor = 210, 3 this dule; IV, 613 infandum caput = 214, 9 3one wickit heid; VI, 523 Egregia coniunx = 43, 25 That notable spous; VI, 672 heros = 54, 28 This ryall lord.

An Stelle von demonstrativen Pronomina des Originals wiederholt D. sehr oft die Worte, auf welche rückdeutend die Fürwörter sich beziehen: I, 210 Illi = 33, 31 His (auf Aeneas bezüglich) feris; I, 261 Hic = 36, 23 This Eneas; I, 278 His = 37, 14 To thir folkis; I, 715 Ille = 62, 29 Cupide; II, 126 ille = 74, 32 This Calcas; II, 240 illa = 82, 5 this subtell hors of tree; II, 446 his = 95, 6 With sic wapnis; II, 536 pietas, quae talia curet = 100, 9/10 piete, Quhilk takis heid to this that thou hes doun; II, 540/1 (Achilles) non Talis fuit = 100, 16 was nocht sa hard set; IV, 238 ille = 190, 5 Mercuir; IV, 487 Haec = 206, 3 This woman; VI, 675 vos si fert ita corde voluntas = 55, 4/5 gif 3our mynd langis to haif presence Of Anchises; VI, 728 Inde hominum pecudumque genus = 59, 5/6 Fra this infusioun, and thir elementis seir, Baith kynd of man and beist cumis. — Durch dieses Verfahren wird die Deutlichkeit des Sinnes beträchtlich erhöht.

Verba: I, 92 Aeneae solvuntur frigore membra = 27, 17 Eneas memberis schuik for cauld; I, 300 (Finibus) arcere = 38, 24 expell; II, 726 (non ulla tela) movebant = 110, 32 maid agast; VI, 108/9 (Ire ad conspectum cari genitoris) Contingat = 16, 1 grant me; VI, 111 (Illum medio ex hoste) recepi = 16, 9 brocht hym to salftie.

b) Angemessenheit.

D. ist manchmal bestrebt, für Worte des Originals andere einzusetzen, die noch besser zur Wiedergabe des einem Begriffe innewohnenden Gefühlswertes geeignet sind.

I, 195 bonus Acestes = 33, 7 Acestes, his riall hoist; II, 41

(Laocoon) summa (decurrit) ab arce = 70, 1 Frome the cheif temple; II, 437 sedes Priami = 94, 13 the palice of Priamus; ebenso II, 486 domus interior = 97, 6 the inner palice; II, 508 tecta = 98, 20 palice; denn in beiden Fällen ist von Priamus' Königsburg die Rede; II, 519/20 ruft Hekuba ihrem greisen Gatten zu: quae mens tam dira Impulit his cingi telis? D. übersetzt (99, 12/3): Quhat fulich thocht Movis ze now sic wapnis for to weild? II, 543 sagt Priamus von Achilles: me in mea regna remisit = 100,20 me convoit hame to my citie, denn einem König ziemt es geleitet zu werden; II, 668 gebietet Aeneas: Arma, viri, ferte arma = 107,21 Harnes, servand, harnes bring hidder; IV, 275/6 (Ascanius, cui regnum Italiae Romanaque tellus) Debentur = 192, 6 bene destinate (dieser Ausdruck paßt besser für das unumschränkt waltende Schicksal); IV, 305/6 sperasti . . . tacitus mea decedere terra? 194, 3/5 wenyt thow . . . myne vnwitting steill furth of my land? VI, 269 Per domos Ditis vacuas = 26, 17 Throwout the waist dongeon of Pluto king; VI, 365/6 bittet Palinurus um Bestattung seines Leichnams: tu mihi terram Inice = 32, 29 grave me in sepulture (diese Übersetzung entspricht viel mehr unserem Gefühl als die Worte des Originals); VI, 373 nennt Sibylla den Wunsch des Palinurus, unbestattet über den Styx zu gelangen, eine dira cupido = 33, 12 vndantit desyre.

c) Einfachheit.

In der Einleitung zu seiner Aeneisübersetzung sagt Hertzberg (S. IX), daß Vergil vielfach ein „erkünsteltes Pathos" zeigt, „das sich besonders in wuchtigen Attributen Luft macht, die denn freilich durch maßlose Wiederholung ihren eigenen Eindruck schwächen". Mit Recht hat daher D. sehr oft einfachere Ausdrücke gewählt; die Lieblingsadjektive V.'s ingens, immanis und immensus sind in der überwiegenden Zahl der Fälle vermieden, manchmal durch völlige Weglassung (Beispiele s. unter Auslassungen c) S. 28), meistens durch Einsetzung weniger starker Wendungen: I, 453 ingens templum = 47, 5 the large temple schene; II, 482 ingens fenestra = 96, 32 ane large wyndo; IV, 505 ingens pyra = 207, 6 greit bing; VI, 186 silva immensa = 21, 2 the large wod. Häufig hat D. diese Wörter durch inhaltsreichere ersetzt: I, 446 ingens templum = 46,26 a prowde temple; II, 202 taurus ingens = 80, 2 A fair greit bull; II, 325/6 ingens Gloria = 88, 4 schyning gloir, ähnlich VI, 64/5 = 12, 24; II, 438 ingens pugna = 94, 15 ane hydeus batale; IV, 642 coeptis immanibus (von Didos Selbstmord) = 216, 2 Into hir cruell purpos

VI, 19 immania templa = 9, 22 a fair temple; VI, 823 immensa cupido = 66, 14 excedand desyre.

Ebenso liebt V. die Anwendung von Superlativen, die wir in großer Anzahl bei ihm finden, und wiederum hat der Übersetzer diese Ausdrucksweise meist vermieden: I, 404 pedes vestis defluxit ad imos = 44,12 Hir habeit fell down couering to hir feit; I, 485 (gemitum dat) pectore ab imo = 48, 32 Law frome his breist; II, 21/2 (Insula) notissima fama = 68, 15/6 Wele knawin by name; II, 339/40 maximus armis Epytus = 88,28 Vailzeand in armes Ephitus; II, 364/5 plurima corpora = 90,9 Feile corsis; II, 626 summis in montibus = 105, 10 into the montanis hie; IV, 168 summo vertice = 185, 29 on the hillis hie toppis; IV, 410 arce ex summa = 200, 23 out of thi castell from the hycht; VI, 169 fortissimus heros = 20, 2 this forcy chevaleir; VI, 459 tellure sub ima = 39, 15 deip onder erd; VI, 522 quies placidae simillima morti = 43, 24 rest of sleip lyke soft deid.

d) Nachdruck.

D. hat in seiner Übersetzung oft Worte des Originals mit besonderem Nachdruck wiedergegeben. So liebt er Verstärkung durch full, weill (manchmal auch beides zugleich) und ähnliche Worte, z. B. I, 303/4 quietus animus = 38, 31 a full friendlie mynd; II, 152 ille, dolis instructus et arte Pelasga = 76, 20 Full weile instruckit of Greikis art and slicht; II, 395 Laeta = 92, 1 Full glaidlie; II, 423 Adgnoscunt = 93, 18 Full wele thai knew; IV, 8 (Dido) male sana = 174, 15 Full evill at eis; IV, 644 pallida = 216, 4 full pale; VI, 514 (ut supremam noctem Egerimus) nosti = 43, 5 Full weil thow wait; VI, 843 potens = 68, 4 full mychty; oder stärkere Hervorhebung durch Umschreibung: I, 338 Punica regna vides = 40, 32 This is the realme of Pwnice quhilk thow se; IV, 9/10 quae me suspensam insomnia terrent! Quis novus hic nostris successit sedibus hospes! = 174, 17/20 quhat swevynis bene thir, Quhilk me affrayis in sic perplexite? Quhat be he, this grete new gaist or strangere, Onto our realm laitlie is drevin heir? ferner I, 603 = 55, 29/30; IV, 676 = 218, 4/5.

Bei Verben oft Zusatz eines Hilfszeitwortes, wodurch der eigentliche Verbalbegriff stärker hervortritt: II, 655 Rursus in arma feror = 106, 28 To stert to harnes I am compellit agane; II, 658 tantum nefas patrio excidit ore? = 107, 3/4 quha euir couth Sic cryme to me be said of faderis mouth? II, 689 precibus si flecteris ullis = 109, 2 With ony prayeris inclynit gif thou may be; II, 704 Cedo = 109, 27 I will obey; IV, 91 obstare = 180, 23 mycht resist; IV, 235 (inimica in gente)

moratur = 189, 31 he dar duell; VI, 405 Si te nulla movet tantae pietatis imago = 35, 22/3 Of sa gret vertu and piete. . . Gif na considderance may the move. Auch to do wird manchmal zur Verstärkung verwendet, so haben wir es wohl aufzufassen I, 405 vera incessu patuit dea = 44, 13 in hir passage ane verray god did hir kith; IV, 358 ipse vidi = 197, 13 my awin self did I see. Beim Imperativ, als dringende Bitte oder nachdrücklicher Befehl: IV. 51 Indulge = 177, 19 Do sett alhaill thi cuir and diligence; VI, 109 doceas = 16, 5 Do teche me; VI, 465 Siste gradum = 39, 27 Do stint thi pais; und so mag wohl noch in manchem anderen Falle die Absicht des Dichters, seinen Worten Nachdruck zu verleihen, ihn zur Anwendung von to do veranlaßt haben, meist aber gilt für den Gebrauch dieses Hilfsverbs das in Mätzners Grammatik (II, S. 57) Gesagte: „Die Verwendung dieser Ausdrucksweise verdankt ihren Ursprung nicht sowohl einer beabsichtigten Emphasis als der behaglichen Breite volkstümlicher Rede". Oft ist sicher auch der Reim maßgebend gewesen, da ein solcher sich auf den nach to do folgenden Infinitiv des Verbs leichter finden läßt als auf eine flektierte Form. Ähnlich verhält es sich mit dem sehr häufig auftretenden to gin; dieses hat aber doch noch öfter als to do eine besondere Bedeutung, indem es wirklich den Beginn, den Eintritt einer Handlung bezeichnet, so z. B. I, 90 Intonuere poli = 27, 12 The firmament gane rummeling rair and rowt; II, 250 ruit Oceano nox = 83, 2 Out of the see the dyme nycht can appeir; IV, 67 tacitum vivit sub pectore vulnus = 179, 10 The secret wound deip in hir mynd gan spreid; VI, 410 ripae propinquat = 36,3 he gan approche onto the bra. Oft zur Einführung einer direkten Rede: I, 581(Aenean) compellat Achates = 54, 16 A. can say (can ist eine Nebenform von gan); ebenso 70, 2 he can cry; 188, 10 thus gan pray; 189, 9 with sic maner charge gan him direct; III, 45, 1 gan to him say. Meistens ist to gin jedoch zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken; dies zeigt sich am deutlichsten in einer Wendung wie III, 60, 30 thai gan begyn.

3. Modernisierung.

Douglas entkleidet manche Worte des Originals ihres antiken Charakters, indem er sie durch Ausdrücke wiedergibt, deren Vorstellungsinhalt nur für modernere Zeiten paßt. So erhalten religiöse Begriffe des Altertums ab und zu ein christliches Gewand:

I, 273/4 regina sacerdos Ilia = 37, 7 I., nwn and dochtyr of a kyng; IV, 302 Thyias = 193, 27 thir nunis of Bacchus;

IV, 483 sacerdos (Hesperidum templi custos) = 205, 21 Ane haly nun; ebenso bezeichnet D. die Sibylla öfter als Nonne, z. B. VI, 244 = 24, 21; VI, 544 = 45, 15. Der monotheistische Standpunkt tritt hervor in der Übersetzung von I, 199 dabit deus his quoque finem (Hertzberg: „ein Gott wird dieses auch enden") = 33, 14 heirof God sall mak sone an end; ebenso VI, 749 = 60, 25. Die verschiedenen Benennungen der Unterwelt überträgt D. gleichmäßig durch hell: II, 398 (multos Danaum) demittimus Orco = 92,7 (we haue) send to hell adoun; so auch IV, 242 = 190, 12 und VI, 273 = 26, 25; IV, 243 sub Tartara = 190, 14 in the hellis pote; IV, 446 in Tartara = 203, 13 towart the hell adown; IV, 26 Erebus = 175,30 hell. Sonstige auf den Kult bezügliche Begriffe: II, 320 Sacra = 87, 23 The halie relikis; ebenso II, 717 = 110, 17; II, 761 porticibus Iunonis asylo = 112, 23 at the porchis or closter of Juno. Auch die Wiedergabe von utinam in Wunschsätzen durch wald God gehört hierher: I, 575/6 utinam Adforet Aeneas! = 54, 8 Wald God Enee war present heir! II, 110 Fecissent utinam! = 74,4 Wald God swa thai had done!

Bezeichnungen von Personen (nach Stand, Würde usw.) sind ebenfalls manchmal modernisiert: I, 76 o regina = 26, 21 O thou, my lady quene; II, 2 pater Aeneas = 65, 19 Prince Eneas; II, 77 rex (Anrede) = 72, 9 Schir king; IV, 447 heros (von Aeneas gesagt) = 203, 14 baroun; ebenso VI, 451 Troius heros = 38, 32 the Troiane barroun; miles wird durch knycht übersetzt II, 7 = 66, 4; II, 20 = 68, 14; armiger (II, 477) = squyar (96, 21).

Sonstiges: I, 182 (Phrygiae) biremes = 32, 19 galay, bark or barge; I, 729 merum = 63, 23 Ypocras (nach Small „a drink composed of white and red wine and spices"); IV, 622 stirps = 214, 29 clan; VI, 830/1 Aggeribus Alpinis atque arce Monoeci Descendens = 67, 1/2 our the Frensche montans Discending doun Lumbardy throw the planis; VI, 858 sternet Gallum rebellem = 69, 17 the Fransche rebellioun sall doun bet.

Die vorstehend aufgeführten sind die wesentlichsten Modernisierungen, ihre Zahl ist also — selbst unter Einrechnung der früher behandelten modernisierenden Einfügungen — eine relativ geringe, und wir können daher Fest (S. 60) nicht beistimmen, wenn er behauptet: „Wir sind dem Altertum entrückt und in das Milieu des Mittelalters versetzt". Wir müssen bei der Betrachtung dieser Verstöße D.'s gegen den antiken Charakter der Aeneis der Worte ten Brinks eingedenk sein: „Wer sich erinnert, daß die ganze Renaissanceperiode, ja noch die Zopfzeit im wesentlichen derselben Tendenz huldigt, wird

über die Fehlgriffe, zu denen sie den alten Dichter verführte, mit Milde urteilen".

Form.

1. Schreibung der Eigennamen.

Unter den zahlreichen Vorwürfen, welche D. Caxton im ersten Prologe macht, findet sich auch eine heftige Polemik gegen die Art und Weise, in der Caxton die Eigennamen des Originals entstellt habe. Und doch gestattet sich D. selbst große Freiheiten in der Orthographie der Namen.

Manchmal beraubt er die fremden Namen ihrer Endung oder schwächt dieselbe ab, um eine für sein Metrum passende Form zu erhalten: Diomedes > Diomeid; Achilles > Achill; Argos > Arge; Deiopea > Diope; Sychaeus > Seche; Caieta > Caiet u. a. m.

Oft finden wir Beibehaltung der casus obliqui, in denen ein Name an einer Stelle der lateinischen Vorlage gerade erscheint: I, 222 gemit Gyan = 34, 18/20 he complenis Gian (statt Gyas); I, 244 (potuit) fontem superare Timavi = 35, 24/5 pas our Tumavi (statt Timavus) the fluide; I, 415 Paphum abit = 44, 27 to Paphum (statt Paphus) passit; IV, 632 Barcen adfata (sc. est) = 215, 14 scho callis Barcen (statt Barce); VI, 366 portus require Velinos = 32,31 Speir to the portis quhilkis Velinos hait; VI, 773 Gabios = 62, 23 Gabios (statt Gabii) the toun. Da es sich in allen diesen Fällen um wenig bekannte Namen handelt, und da ferner der Kommentar des Servius in den aufgeführten Beispielen ebenfalls die Nominativform nicht angibt, können wir mit Sicherheit annehmen, daß hier Unkenntnis D.'s vorliegt, wie er sie gerade in bezug auf Namen im Prolog zu Buch III selbst offen eingesteht.

Zahlreiche Verschiedenheiten in der Schreibung ein und desselben Eigennamens dürfen uns nicht wundernehmen, da die Orthographie damals überhaupt noch nicht fest geregelt ist: Itale, Itaill; Creusa, Creuse, Crewsa, Crewse; Laocon, Laocone; Ascaneus, Ascanius usw. Besonders in der Reimstellung verfährt D. oft willkürlich, um den Reim auch für das Auge herzustellen: II, 49, 8 Memnone (zu one); II, 114, 10 Crewsay (zu away); III, 25, 25 Proserpyne (zu dyvyne).

Bei vielen Namensformen der schottischen Übersetzung muß man bedenken, daß die mittelalterlichen Ausgaben klassischer Autoren eine in manchen Punkten von der modernen abweichende Orthographie haben, so z. B. Schreibung von ch für c, daher bei D. Amichus für Amycus; Cochitus für Cocytus; Enchelades für Encelados; e für oe, daher Phebus für Phoebus,

Phenix — Phoenix: Chorebus — Coroebus; i für y: Harpalica statt Harpalyce, Capis — Capys, Pirrus — Pyrrhus, Stix — Styx. Sonstige andere Lesarten liegen zugrunde in Thersander für Thessandrus (Brant hat Thersandrus); Polibetus für Polyphoetes (Brant Polibetes); Athamas für Acamas (Br.: Athamas) u. a. m.

Zur Erleichterung der Aussprache sollen vielleicht Änderungen dienen wie Xanthus > Exanthus und Mnestheus > Mynestheus.

Eine Anzahl weiterer Abweichungen fällt unter keinen der bisher genannten Gesichtspunkte, sondern beruht nur auf Willkürlichkeit, so Penthesilea > Pantissalie; Ulixes > Ulexes; Phlegethon > Flagiton; Coeus > Seyos.

2. Vermeidung von Adjektiven, die von Eigennamen abgeleitet sind.

Diese Eigentümlichkeit findet, wie so viele andere, ihre Erklärung in dem Deutlichkeitsstreben D.'s. Er will die Eigennamen, die an sich schon vielfach dem Leser fremd sind, nicht durch Ableitungen noch schwerer verständlich machen. Daher bildet die Vermeidung solcher Adjektiva die Regel, und die ausnahmsweise Beibehaltung betrifft fast nur bereits gebräuchliche Formen: I, 19 Troiano a sanguine = 23, 16 Of Troiane blude; VI, 810 Rex Romanus = 65, 6 Romane king. Einige Male zwingt der Reim D. von seinem Grundsatze abzugehen: I, 273 Gente sub Hectorea = 37, 6 vnder the peple Hectoriane (Reim auf remane); II, 312 Sigea freta = 87, 7 The seis and coistis Sygeane (Reim auf schane). Sonst aber stets Vermeidung: I, 13 Tiberina Ostia = 23, 4 The mouth of Tibir; I, 338 Punica regna = 40, 32 the realme of Pwnice; I, 549 Siculis regionibus = 52, 27 In to the realme of Cecille; I, 618 Phrygii Simoentis ad undam = 56, 28 Besyde the fluide Symois in Phrygia; II, 403 Priameia virgo = 92, 15 Priamus dochtir; II, 477 Scyria pubes = 96, 23 all the fensable men of Scyrria; II, 542/3 corpus Hectoreum = 100, 19 The body of Hector; II, 781/2 Lydius Thybris = 114,4 Tybris of Lidia; IV, 236 Lavinia arva = 190, 2 Lavyne the contre; IV, 320 Libycae gentes = 194, 31 the peple of Affrik; VI, 134 Stygii lacus = 17, 27 of Stix the deidly laik; VI, 489 Agamemnoniae phalanges = 41, 22 the rowtis of Agamennone. Umgekehrt eine Änderung von Substantiv > Adjektiv hat D. nur bei Namen von Meeren vorgenommen, dem modernen Sprachgebrauch entsprechend: I, 556 Pontus Libyae = 53, 7 The Libiane se; I, 557 freta Sicaniae = 53, 9 the Cecile se.

3. Attributive Participia Praesentis des Originals hat D. nicht nur meist beibehalten, sondern auch oft selbständig statt anderer Wortarten des Lateinischen verwendet.

Beibehaltungen: I, 102 stridens procella = 28,7 blusterand bub; I, 739 Spumans patera = 64, 13 the remand tais; II, 685 crinis flagrans = 108, 21 The blaisand haris; IV, 695 luctans anima = 219, 10 The throwand saull; VI, 217 fulgentia arma = 22, 32 schynand armes.

Neubildungen an Stelle lateinischer Adjektiva: I, 142 tumida aequora = 30, 10 The swelland seis; I, 661 domus ambigua = 59, 9 lynage waverand; II, 154 aeterni ignes = 76, 23 euirlesting lampis; IV, 352 astra ignea = 197, 1 schyning sternis; VI, 80 Os rabidum = 13, 26 rageand mouth; VI, 209 lenis ventus = 22, 15 pipand wind; VI, 327 rauca fluenta = 30, 14 rowtand fludis.

4. Anders verhält es sich mit dem Gebrauch attributiver Participia Praeteriti, denn diese hat D. öfter vermieden, da er in manchen Fällen durch Beibehaltung der schottischen Sprache hätte Gewalt antun müssen; auch das Streben nach Klarheit hat bestimmend eingewirkt. Doch läßt sich beobachten, daß der Übersetzer, beeinflußt durch den Urtext, allmählich mehr Part. Praet. anwendet. Beispiele für Vermeidung sind: I, 135 motos praestat componere fluctus = 29, 29/30 me behuvis meis The motioun of the fluidis; I, 172 optata potiuntur Troes harena = 32, 3/4 Troianis sped thame to land, As thai desirit sett softlie on the sand; I, 345 (Cui pater) intactam (dederat) = 41, 13 in clene virginite; II, 116 virgo caesa = 74, 15 the slauchtir of a maid; II, 374/5 incensa Pergama = 91, 1 Troy, quhilk is brynt to gledis; II, 555 Troia incensa = 101, 7 Ilion all birning; II, 602 Culpatus Paris = 104, 2/3 Paris, quhilk Is blamyt oft; IV, 54 incensus animus = 178, 1/2 the spreit . . quhilk wes kendillit; VI, 384 iter inceptum peragunt = 34, 4 As thai begunnyn had, held furth thair way; VI, 629 susceptum perfice munus = 51, 18 Performe thi werk, quhilk thow begunnyng has.

Fast in allen Beispielen für Vermeidung steht das Part. Praet. in einem obliquen Kasus, tritt es dagegen im Nominativ auf, so ist es meist beibehalten.

5. Participia futuri mußte D. auf andere Weise wiedergeben, da ihm diese Verbalform nicht zu Gebote stand: II, 408 periturus = 92, 23 Redy to dee; II, 511 moriturus = 98, 26 reddy to de; IV, 519 moritura = 208, 3 in poynt to de. Übersetzung durch to be to: VI, 680 animae ad lumen iturae = 55, 15/6 Sawlis, quhilkis wer for to wend To mydle erd; VI, 790

Progenies ventura = 63, 27/8 the famyll, Quhilk ar to cum; durch Infinitiv II, 46/7 haec in nostros fabricata est machina muros Inspectura domos venturaque desuper urbi = 70, 9/11 this engyne is biggit to our skaith, To wach our wallis, and our bigginis baith, Or to confound and our quhelme our ciete; II, 675 Si periturus abis = 108, 1 Gif thou list pas thi self to spill; durch Substantiv: II, 660 (Si) periturae addere Troiae Teque tuosque iuvat = 107, 8/9 (gif thou) likis thiself and thine to eik Onto the rewyne of Troy; IV, 308 (Nec) moritura (tenet) crudeli funere Dido = 194, 8 cruell deith of Didois cors so cald.

II. Wortverbindung.

Vergil liebt es sehr Worte zu koordinieren, die logisch voneinander abhängig sind, D. läßt dann oft Subordination eintreten. Auf diese Weise werden u. a. viele der in der Aeneis so häufigen Hendiadyoin vermieden.

I, 61 molem et montes = 25, 23 wechty hillis; I, 223/5 Iuppiter Dispiciens mare velivolum terrasque iacentes Litoraque et latos populos = 34, 22/4 J. adoun Blent on the sailrif seis on erth therby, With peple dwelling on coistis fer syndry; I, 456/8 videt Bella, Atridas Priamumque = 47, 10/12 He saw . . . The famous battellis . . . Of kyng Priame, and athir Atrides; I, 566 (quis nesciat) Virtutes virosque = 53, 23 The great wirschip of sic men; II, 36 Danaum insidiae suspectaque dona = 69, 25 That suspect presand of the Grekis dissait; II, 713 tumulus templumque vetustum = 110, 11/12 ane moit, quhar ane auld temple standis; IV, 354 puer Ascanius capitisque iniuria cari = 197, 5/6 the child Ascaneus, Quhais deir heid suffer iniuris is hard to ws; VI, 29 dolos tecti ambagesque (resolvit) = 10, 14 Of this quent hous the slycht; VI, 490 Ut videre virum fulgentiaque arma = 41, 23/4 Als sone as thai the stalwart Troiane saw In brycht armour; ferner I, 504 = 50, 10/11; I, 507 = 50, 16; I, 651 = 58, 20; II, 89 = 72, 28; II, 622/3 = 105, 4/5; VI, 27 = 10, 9/10; VI, 59/60 = 12, 16/7.

Hätte der Schotte bei der Wiedergabe dieser Art der Wortverbindung sich mit sklavischer Nachahmung des Originals begnügt, so würde er vielfach nicht nur seinem Deutlichkeitsprinzip, sondern auch dem modernen Sprachgefühl seiner Leser dadurch zuwidergehandelt haben.

III. Satz.

1. Genera verbi.

Nicht immer hat D. die Genera verbi der Vorlage beibehalten; unter den Änderungen überwiegt die Umwandlung passiver in aktive Konstruktion, während für das umgekehrte Verfahren weniger Beispiele zu finden sind.

a) Die Übersetzung des latein. Passivums durch ein schottisches Aktivum hat, wie ein Teil der folgenden Beispiele zeigt, oft eine besondere Berechtigung dadurch, daß auf diese Weise eine klarere, bestimmtere Ausdrucksart erreicht wird.

I, 19 Progeniem Troiano a sanguine duci (Audierat) = 23, 16 Of Troiane blude ane peple suld descend; I, 290 vocabitur hic quoque votis = 38, 6 as ane god men sall him clyp and call; II, 376 responsa dabantur = 91, 5 we him gaif answeir; IV, 313 Troia peteretur classibus = 194, 17/8 Aucht thow seik to Troy? IV, 438/9 nullis ille movetur Fletibus = 202, 27 all thair weping mycht him not anis steir; VI, 376 Desine fata deum flecti sperare precando = 33, 19/20 Desist, and ceis to weyn with thi prayer The goddis decret at thow may brek or steir; VI, 526/7 (Helena) sperans . . . famam extingui veterum sic posse malorum = 43, 30/2 Wenyng . . . hir auld schame Thair throw to quenche, and recovir gud name; ferner II, 26/7 = 69, 4/6; II, 177 = 78, 9/10; VI, 901 = 72, 15.

b) Activum > Passivum: I, 676 Qua facere id possis = 60, 11 quhat wise this ma be done; II, 15/6 equum divina Palladis arte Aedificant sectaque intexunt abiete costas = 68, 4/6 Ane huige hors . . . Craftelie thai wrocht in wirschip of Pallas; Of sawin beich the ribbis forgit was (vielleicht hat D. wegen des Reimes auf Pallas die passive Konstruktion gewählt); II, 757 inruerant Danai et tectum omne tenebant = 112, 16/7 It was with Grekis besett, and hail ourturnit, Alhail with thame the hous sa occupeit; VI, 298/9 flumina servat Charon = 28, 11/2 thir watteris kepit war By ane Charon (war befindet sich wiederum in Reimstellung). In zwei Fällen hat D. durch derartige Änderungen schöne poetische Wirkungen zerstört (s. Personification, Verbum, S. 77).

2. Participium coniunctum.

Bei der Betrachtung der Beispiele für diese Konstruktion bemerken wir, daß mit dem Fortschreiten der Übersetzung sich auch die Beibehaltungen des Part. coni. mehren, es ist also D. ergangen wie vielen anderen auf gleichem Gebiete tätigen

Schriftstellern: er konnte sich dem Einfluß des Stilgebrauchs der fremden Sprache auf die Dauer nicht völlig entziehen.

Unter den Beibehaltungen überwiegen die von konjunkten Participia Praesentis: I, 239 Solabar, fatis contraria fata rependens = 35, 17 8 I tuik comfort, thinkand That hard wanwerd suld fullow fortun glaid; II, 370 1 Primus se . . . Androgeos offert nobis, socia agmina credens = 90, 21 3 first enconteris ws Androgeos . . . wenyng his fallowis we had be; ebenso IV, 363 = 197. 21; IV, 631 = 215. 12; VI. 100 = 15. 17 8; VI. 699 = 56, 31; VI. 820 = 66. 7. Die überaus zahlreichen Neubildungen s. unter Periode, Coordination > Subordination (S. 56).

Auch Part. Praet. sind bisweilen beibehalten: I, 333 Erramus, vento huc acti = 40. 23 4 we ar drive will By wind and storme cachit hiddertill; VI, 162 3 Misenum vident indigna morte peremptum = 19. 17 8 Thai gan behald Mysenus new slane be wnworthy deid; ferner I, 343/4 = 41. 9 11; II, 128 = 75, 4/5; IV, 203 = 188, 6/7.

Vermeidung findet meistens dann statt, wenn das verbundene Partizip in einem obliquen Kasus steht:

a) Umwandlung in einen Relativsatz: I, 189 90 Ductores capita alta ferentes (sternit) = 32, 29, 30 the ledaris, Quhilk on ther heidis bair the tindis hie; II, 49 timeo Danaos et dona ferentes = 70, 14 5 I dreid the Grekis fors, And thame that sendis this gift alwais I feir; ebenso II, 526 = 99, 25, 6; VI, 814 = 65, 15/6;

b) in einen Coniunctionalsatz: I, 102 Talia iactanti (procella Velum adversa ferit) = 28, 6 thus quhile Eneas carpit; II, 429 30 nec te tua plurima Labentem pietas texit = 93, 29/31 Nor zit the . . . Thi grete pietie . . hid fro scaitht, quhen that thou fell doun; desgl. II, 272 = 84, 14; IV, 287 = 192, 24—193, 1; IV, 362 = 197, 19; VI, 145 = 18, 14 5; VI, 666 = 54, 18 9.

c) Wiedergabe durch Infinitiv: I, 453 4 (lustrat singula) Reginam opperiens = 47, 6 For to behald the cuming of the quene; II. 114 5 Eurypylum scitantem oracula Phoebi Mittimus = 74. 11, 2 We send the preist Eripilus Answeir to seik at the temple of Phebus;

d) durch Präposition + Substantiv: I, 352 (factum celavit) Multa simulans = 41, 23 by dissait and wordis fair; II, 287 nec me quaerentem vana moratur = 85, 12 Nor to my woid demandis na thing said; ferner I, 312 = 39, 14 5; IV, 185 = 187, 5; VI, 467 = 40, 2.

e) Umwandlung in einen Hauptsatz, s. unter Periode. (S. 58).

Durch die meisten dieser Änderungen, besonders durch die unter b) genannten, welche relativ am häufigsten sind, werden

die logischen Verknüpfungen deutlicher hervorgehoben, und die Verständlichkeit der Sätze wird erhöht.

3. Ablativus absolutus.

Da diese Konstruktion schon seit alten Zeiten in der englischen Sprache vorkommt, finden wir nicht selten Beibehaltung: I. 382 Matre dea monstrante viam = 43, 10 My moder a goddes techand the way; II, 795 consumpta nocte = 114, 29 the nycht all past and gane; VI, 59 (Tot maria intravi) duce te = 12, 15 Thow being my gydar; einige Male sogar Neubildung: I, 506 7 (Dido) Saepta armis . . . Iura dabat = 50, 14/6 cumpaneis greit On aithir half standand of armit men, The domes of law pronuncis sche; VI, 151 Dum consulta petis = 18, 25 thow askand our ansuer; desgl. IV, 388 = 199, 14.

In der Mehrzahl der Fälle vermeidet D. aber doch den Abl. abs. und zwar durch

a) Coniunctionalsatz: I, 283 veniet lustris labentibus aetas = 37, 24/5 Eftir mony lustris and 3eiris ourslidin is, The tyme sall cum; IV, 444 concusso stipite = 203, 8 Quhen the stok is smyte; VI, 143 wird von dem goldenen Zweig gesagt: primo avulso non deficit alter = 18, 10 thocht the first be doun brek . . .; ferner IV, 504/5 = 207, 6/8; VI, 424 = 37, 1;

b) Participium coniunctum; I, 695/6 (dona Cupido portabat) duce laetus Achate = 61, 17 Blyithlie following his ledair Achates;

c) Präposition + Substantiv: I, 303 volente deo = 38, 29 At the plesour of the god; II, 295 pererrato ponto = 85, 30 Eftir lang wandring and errour our the see; II, 637 excisa Troia = 105, 28 Eftir the rewyne and destructioun of Troye; VI, 258 Adventante dea = 25, 25 At the cuming of the goddes;

d) Einordnung in die Hauptsatzkonstruktion: I, 291 Aspera tum positis mitescent saecula bellis = 38, 7/8 The cruell tyme sone thereftir sall ceis, And weris stanch; desgl. II, 108/9 = 74, 1/2; II, 657/8 = 107, 1/3;

e) Verwandlung in Hauptsatz, s. Periode.

4. Accusativus cum infinitivo.

Manchmal beibehalten, so I, 17/8 hoc regnum dea gentibus esse . . . tenditque fovetque = 23, 12/4 This Goddes etlit . . . This realme to be superiour and mastres To all landis; meist jedoch vermieden:

a) durch Infinitiv: II, 641 Me si caelicolae voluissent ducere vitam = 106, 1 Gif goddis likit lynth my life langar space;

b) Verwandlung in direkte Rede: II, 229/30 scelus expendisse merentem Laocoonta ferunt = 81, 16/7 All saide: Laocon

justlie, sic was his hap, Has deir ibocht his wickit and schrewit deid;

c) am häufigsten durch konjunktionslose oder mit that eingeleitete Nebensätze: I, 19 Progeniem duci (Audierat) = 23, 16 ane peple suld descend; VI, 719/20 anne aliquas ad caelum hinc ire putandum est Sublimes animas? = 58, 6/8 Is that to be belevit that ze say, That souerane saulis from this place sall wend, Onto the warld abuif or erd ascend? Desgl. I, 21/2 = 23, 18/9; I, 235/7 = 35, 11/4; IV, 96/7 = 181, 9/11; VI, 283/4 = 27, 14/5;

d) durch indirekten Fragesatz: IV, 190/4 canebat Venisse Aenean . . . Nunc hiemem inter se luxu, quam longa fovere = 187, 15/22 Telland . . . Quhow wes cumin hidder Enee . . . And quhow the winter sessoun betwixt thaim tway Thai spend in lang revell, lust, and play.

5. Gerundium.

Selten nachgebildet: VI, 488 causae veniendi = 41, 20 the caus of his cuming; zu Infinitiv: IV, 554 certus eundi = 210, 16 sovir to depart; zu Part. praes.: VI, 539 nos flendo ducimus horas = 45, 3 Weping, the houris we consume and waist; zu Subst. IV, 413 precando = 201,8 with prayeris.

6. Gerundivum.

Das Ger. mit esse gibt D. durch behuve mit folgendem Infinitiv wieder: II, 780 Longa tibi exilia et vastum maris aequor arandum = 113, 32—114, 2 the behufis From thens to wend full far into exile, And our the braid see saile full mony a myle; VI, 136 Accipe quae peragenda prius = 17, 30 Harkin quhat first behuvis the to do; nach Verbis des Beauftragens und Übernehmens durch einfachen Infinitiv: IV, 212/3 cui litus arandum dedimus = 188, 21/2 quham to we For to manure gave the strand of the see; VI, 770 si umquam regnandam acceperit Albam = 62, 15/6 Geif evir he may his tyme obtene and se To ring into Lang Alba the cetie.

IV. Periode.

Perioden von großer Ausdehnung finden sich bei Vergil nicht oft, Douglas hat einige davon beibehalten, z. B. IV, 314/8 per ego has lacrimas dextramque tuam te (Quando aliud mihi iam miserae nihil ipsa reliqui), Per conubia nostra, per inceptos hymenaeos, Si bene quid de te merui, fuit aut tibi quicquam Dulce meum, miserere domus labentis = 194, 20/7 Be all thir teris tringling our my face, And be that rycht hand wmquhile

thow me gaif, Sen to myself nocht ellis left I haif, Now wrechit cative; be our trouth plychting eik, And be our spousage begunnyn, I the beseik, Gif euir ony thank I deseruit towart the, Or ocht of myne to the was leif, quod sche, Haif mercy of our lynnage reddy to spill; auch die lange Periode II, 81/7 = 72, 17/25 hat D. ungeändert übersetzt, desgl. VI, 451/5 = 38, 32—39, 6.

Im allgemeinen zeigt aber die schottische Übersetzung sehr starke Abweichungen vom Periodenbau des Originals, und die von D. auf diesem Gebiete vorgenommenen Änderungen geben uns wertvolle Aufschlüsse über die Eigenart und die Ziele seines Werkes.

I. Wir bemerken bei Vergil eine große Vorliebe für beiordnende Satzfügung, daher spielen die Konjunktionen et, que, nec, neque usw. bei ihm eine wichtige Rolle. D. dagegen bevorzugt Konstruktionen, welche die Sätze bezw. Satzteile enger verknüpfen.

1. Subordination statt latein. Coordination.

Die Menge der Beispiele für diese Umwandlung ist beträchtlich; die Unterordnung geschieht:

a) Durch die bei D. so überaus häufigen Participia Praesentis: I, 588 Restitit Aeneas claraque in luce refulsit = 55, 2 Wp stuide Enee, in cleir lycht schyning fair; II, 621 Dixerat et se condidit = 105, 3 This saing, sche hir hid; IV, 74/5 Aenean secum ducit Sidoniasque ostentat opes = 179, 21/4 Enee with hir did leid The riches . . . of Sydony Schawing to him; VI, 124 Talibus orabat dictis arasque tenebat = 17, 8 Sic prayer maid he, grippand the alter; ferner I, 180/1 = 32, 15/6; I, 631/2 = 57, 17/8; II, 537/8 = 100, 11/2; IV, 331/2 = 195, 23/5; VI, 158/9 = 19, 9/10; VI, 634 = 52, 5/6;

b) nicht oft durch Part. Praet.: II, 749 Ipse urbem repeto et cingor fulgentibus armis = 112, 3/4 To toun agane I sped with all my mycht, Claspit full meit into fyne armour brycht; desgl. IV, 248/50 = 190, 23/6; VI, 138/9 = 18, 2/3;

c) durch Relativsatz: II, 199 Hic aliud maius . . . Obicitur atque inprovida pectora turbat = 79, 21/3 Betide, the ilk tyde, a fer gretar wondir, . . . Quhilk of Troianis trublit mony onwarnit breist; VI, 149/50 iacet exanimum tibi corpus amici totamque incestat funere classem = 18, 22/4 of thi deir freynd Vnerdit lyis of new the deid body, That with his corps infekkis all thi navy; ebenso VI, 518/9 = 43, 15/8;

d) durch Infinitiv: I, 207 Durate et vosmet rebus servate secundis = 33, 26 Be stout, on prosper fortune to remane;

I, 546 Quem si fata virum servant, si vescitur aura = 52, 21/2 Quham gif the fatis alive conseruit haith To tak this hevinlie air and draw his braith; II, 216/7 Post ipsum auxilio subeuntem ac tela ferentem Corripiunt = 80, 23/5 Syne thai the preist invadit, Quhilk with his wappins did his besy pane His childrene for to helpin and reskew; II, 564 Respicio et lustro = 101, 23 About I blent, to behald; II, 775 Tum sic adfari et curas his demere dictis = 113, 24/5 Than sche, belife, on this wise to me spak, With sic wourdis my thochtis to assuage; ebenso I, 57 = 25, 17; IV, 126 = 183, 1/2;

e) durch Coniunctionalsätze: temporal: I, 175/6 arida circum Nutrimenta dedit rapuitque in fomite flammam = 32, 9/10 stickis dry to kendle about laid is, Quhill al in flamb the bleis of fyir upbradis; I, 620 Nusquam abero et tutum patrio te limine sistam = 105, 1/2 I sal be with the sovirlie and full quoye, Quhil to thi faderis zet I the convoye; desgl. I, 418/19 = 45, 1/3; konsekutiv: II, 316/7 furor iraque mentem Praecipitant pulchrumque mori succurrit in armis = 87, 16/7 The fury cachit our myndis hait as fyir, So that we thocht maist semelie in a feild To dee fechtand; IV, 55 Spem dedit dubiae menti solvitque pudorem = 178, 4/5 Hir dowtsum mynd with gud hoip so sche hesis That all the schame and dreid was blaw away; ferner II, 367/8 = 90, 15/7; II, 491/2 = 97, 15/8; IV, 4/5 = 174, 7/10.

2. Häufig hat D. zwei koordinierte Sätze völlig zu einem verschmolzen: I, 263/4 Bellum ingens geret Italia populosque feroces Contundet = 36, 23/4 This Eneas, with hidous barganyng, In Itale thrawart peple sall doun thryng; I, 688 Occultum inspires ignem fallasque veneno = 61, 1/2 Than ma thou slely thi venemous ardent fire Of fraudfull luif amyd hir breist inspire; IV, 300/1 Saevit inops animi totamque incensa per urbem Bacchatur = 193, 25/6 impatient, and myndles in hir rage, Scho wiskis wild throw the town of Cartage; desgl. I, 336/7 = 40, 29/31; II, 1 = 65, 17/8; IV, 579 = 211, 29/30. Einmal ist auch ein Nebensatz gänzlich in den Hauptsatz hineingezogen: VI, 295 Hinc via, Tartarei quae fert Acherontis ad undas = 28, 5/6 Fra thine strekis the way profound anon Deip onto hellis flude of Acheron.

3. Oft hat D. Sätze, die bei V. unverbunden sind, vereinigt, und so ergeben sich vielfach ganz andere Satzgrenzen als im Original. Solche Neubildungen von Perioden entstehen:

a) Durch Part. Praes.: I, 583/4 Omnia tuta vides, classem sociosque receptos. Unus abest ... 54, 18/20 All is sovir, thou

ma se, Thi navy and thi feris recoverit bene, Wantand bot one . . .; ebenso VI, 158/60 = 19, 9/12; VI, 223/5 = 23, 11/4;

b) durch Infinitiv: I, 515/6 res animos incognita turbat. Dissimulant = 50, 29/31 thair hart The wncouth cais amovit in sum part For to dissymile . . .;

c) durch relativische Verknüpfung: II, 50/2 hastam . . . Contorsit. Stetit illa tremens = 70, 19 (he) Festinyt the lance, that trymbling can to schaik; II, 182/4 ita digerit omina Calchas. Hanc . . . moniti . . . Effigiem statuere = 78, 21/3 Thus all per ordour declaris thame Calcas, At quhais monitioun als wp biggit was This busteus forme; IV, 242 Tum virgam capit; hac animas ille evocat Orco = 190, 11/2 Syne tuk his wand, quharwith . . . The sawlis he cachis furth of hell; desgl. I, 339/40 = 41, 3/5; VI, 136/9 = 17, 31—18, 3;

d) durch Coniunctionalsätze: temporal: I, 730/1 tum facta silentia tectis. „Iuppiter . . .“ (Worte Didos) = 63, 27/8 And, quhen silence was maid our all the hall, O Jupiter, quod sche . . .; II, 803/4 nec spes opis ulla dabatur: Cessi (et montes petivi) = 115, 14/6 And thus, quhen na hoipe of reskew at schort is, My purpose I left, obeyand destanye; desgl. II, 672/3 = 107, 28/31; konsekutiv: IV, 122/3 tonitru caelum omne ciebo. Diffugient comites = 182, 25/6 (I sall) all the hevin with thunderis blast sa steir That all thair falloschip sall withdraw for feir; ebenso II, 791/2 = 114, 23/5; IV, 102/4 = 181, 19/24; kausal: IV, 360/1 Desine meque tuis incendere teque querellis; Italiam non sponte sequor = 197, 16/8 With thi complayntis ony langar, forthy, Lat be to vex me, or thi self to spill, Sen I seik nocht to Itail with fre will; ferner IV, 99/100 = 181, 14/6; IV, 372/3 = 198, 15/7.

Während also Vergil oft seine Sätze nur lose aneinanderreiht und die logische Verknüpfung dem Leser überläßt, bevorzugt D. Konstruktionen, die den gedanklichen Zusammenhang auch in der äußeren Form mühelos erkennen lassen.

II. In einer bedeutend geringeren Zahl von Beispielen treffen wir in der Übersetzung beiordnende Fügung an, wo das Original Unterordnung aufweist. Die hierher gehörigen Änderungen dienen:

1. zur Wiedergabe latein. Participialkonstruktionen: a) Participium coniunctum: präsentisch I, 402 Dixit et avertens rosea cervice refulsit = 44, 8/9 Thus said sche, and turnit incontinent, Her nek schane like unto the roise in May; IV, 219/20 Talibus orantem dictis arasque tenentem Audiit omnipotens = 189, 2/4 With sic wordis said king Hyarbas at hame Making his prayeris, and gripping the alter; Hym hard anon almychtie Jupiter;

präterital I, 214/5 fusi per herbam Inplentur veteris Bacchi = 34, 7/8 On the grene gers sat downe, and fillit thame syne Of noble auld wyne; ebenso II, 270/3 = 84, 11/7; VI, 343/4 = 31, 15/8;

b) Ablativus absolutus: II, 76 Ille haec, deposita tandem formidine, fatur = 72, 7/8 He, at the last, this fenzeit dreid did away. And on this wise anone begouth to say; II, 632 ducente deo (flammam inter et hostes Expedior) = 105, 21 So hapelie the goddis gidit me; desgl. I, 15/6 = 23, 7/10; I, 250/2 = 36, 1/5; II, 481/2 = 96, 30/1;

2. zur Vermeidung mancher Perioden; hier will D. leichtere Übersichtlichkeit erreichen oder eine bessere Hervorhebung erzielen: I, 375/7 Nos Troia antiqua, si vestras forte per aures Troiae nomen iit, diversa per aequora vectos Forte sua Libycis tempestas adpulit oris = 42, 31—43, 3 We are of ancyant Troye, gif euir ze The name of Troye hes hard in this cuntre, And careit out throw diuers seis alsua And now by fortoun to coist of Libia Drevin with tempest; II, 137 Nec mihi iam patriam antiquam spes ulla videndi = 75, 23/4 Now restis ther na hoip; allace, for me! My native cuntre sall I nevir se; sehr geschickt ist die komplizierte Periode II, 460/5 zerlegt = 95, 28—96, 4; ferner seien noch erwähnt die Stellen I, 387/8 = 43, 18/21; VI, 214/7 = 22, 25/32; VI, 282/4 = 27, 11/6 u. a. m.

III. Noch ein weiteres Mittel wendet der Übersetzer an, um den Schotten das Verständnis des lateinischen Werkes zu erleichtern: er stellt öfter Satzteile um, damit das Hauptsächliche besser hervortritt.

I, 65 Aeole, namque tibi divum pater atque hominum rex Et mulcere dedit fluctus et tollere vento, Gens inimica mihi Tyrrhenum navigat aequor ... Incute vim ventis = 26,5/11 Eolus, ane peple vnto me enemy, Salis the se Tuskane ... Bot, sen the fadir of goddis euery on And king of men gaif the power To meis the fluide, or rais with stormes hie, Infors thi wyndis; I, 234/7 Certe hinc Romanos fore ... dann erst nach zwei Zwischenzeilen das Verbum des Satzes Pollicitus (sc. es) = 35, 11/4 Thou hecht vmquhill, perfay, Of thame suld cum ... The worthy Romanis ...; I, 676 Qua facere id possis, nostram nunc accipe mentem = 60,11 Hark my consait, quhat wise this ma be done; die geschraubte und schwer verständliche Periode II, 348/53 wird durch die nach Servius' Angabe vorgenommenen Umstellungen klar und übersichtlich (89, 8/19); bei der Übersetzung der Verse II, 785/7 rückt D. mit gutem Grunde die Zeile 787 an die Spitze des Satzes (114, 11/5); IV, 556/9 Huic se forma dei voltu redeuntis eodem Obtulit in somnis rursusque ita

visa monere est, Omnia Mercurio similis, vocemque coloremque Et crines flavos et membra decora iuventae, und nun erst folgen die Worte Merkurs, D. dagegen überträgt (210, 19/25): Quham to in visioun the sam god did appeir, In siclyk figur as that he did eir, Onto Mercurius lyke in all fassioun Baith cullour of visage and of vocis soun, In forme of a ȝonkeir with membris fair, Plesand of cheir, and ȝallow glitterand hair. Hym thocht agane he monist on this vise, dadurch steht die Mahnung des Gottes unmittelbar hinter ihrer Ankündigung; weitere Beispiele für solche Stellungsänderungen sind II, 57/62 = 71, 1—10; IV, 548/9 = 210, 4/8; VI, 706/9 = 57, 9/16.

Über die Umstellung als Mittel zur Vermeidung von Parenthesen s. später (S. 83).

Stil der Phantasie.

Von dieser Stilgattung sagt Wackernagel: „Hier liegt als Gegenstand nicht unmittelbar das Wahre vor, sondern das Schöne". Wir begeben uns damit in das eigentliche Bereich des Dichters, denn es sind vorwiegend poetische Kunstmittel, die wir jetzt zu betrachten haben.

I. Figuren.

Periphrasis.[1])

Die Periphrasis ist eine stark hervortretende Eigenheit des Vergilschen Stils; wie sehr sich diese Neigung zu umschreiben in der Aeneis kundgibt, dafür ist der Umstand charakteristisch, daß in dem ganzen fast 10 000 Verse zählenden Epos die Griechen nur einmal mit ihrem eigentlichen, unumschriebenen Namen — Graeci — genannt werden. Der Absicht des schottischen Übersetzers deutlich zu sein widerspricht dieses Übermaß in der Anwendung der Periphrasis, daher bildet Vermeidung bei ihm die Regel, Beibehaltung die Ausnahme. Ein solches Verfahren D.'s war um so mehr geboten, als zum Verständnis der meisten Umschreibungen eine genaue Kenntnis des klassischen Altertums erforderlich ist. Da aber andererseits die Übertragung eine möglichst getreue sein soll, finden wir oft Umschreibung und eigentlichen Ausdruck nebeneinander.

1. Personennamen.

a) Umschreibung nach Verwandtschaft: selten einfache Bei-

[1]) Bei der Betrachtung der Periphrasis, wie auch später der Metonymie, Synekdoche und Metapher habe ich Braumüllers Aufstellungen (s. Lit.-Verz.) benutzt.

behaltung: II, 197 Tydides = 79, 17 the son of Thedeus; IV, 92 Saturnia = 180, 24 Saturnus dochtir; öfter mit Hinzufügung des eigentl. Namens: I, 329 Phoebi soror = 40, 16 Dyane, Phebus sister; II, 569 Tyndaris = 102, 7 Tyndarus dochter, quene Helene; IV, 163 Dardanius nepos Veneris = 185, 17/8 the 3ong Ascanyus, Nevo to king Dardane and to Venus; VI, 397 domina Ditis = 35, 5 Proserpyne, Plutois lady; oder völlige Vermeidung: I, 23 Saturnia = 23, 20 Juno; I, 97 Tydides = 27, 23 Diomeid; II, 104 Atridae = 73, 25 Agamemnon and Menelay; II, 336 Othryades = 88, 21 Panthus; IV, 91 Iovis coniunx = 180, 21 Juno; VI, 801 Alcides = 64, 18 Hercules;

b) nach Heimat: selten beibehalten: II, 171 Tritonia = 77, 32 Tritonia (in Reimstellung!); einige Male bei leicht verständlichen Umschreibungen für Aeneas: IV, 165 dux Troianus = 185, 23 the Troiane duke; VI, 451 Troius heros = 38, 32 the Troiane barroun; VI, 12 Delius vates = 9, 6 Delyus, the prophet dyvyne, um nicht zweimal hintereinander den Namen Apollo zu gebrauchen; eigentl. Name + Wiedergabe des Inhalts der Periphrasis: IV, 128 Cytherea = 183, 5 Of Cetheron Venus; VI, 511 Lacaena = 43, 2 Helene borne in Lacena; vermieden: I, 657 Cytherea = 59, 1 Venus; II, 122 Ithacus = 74, 25 Vlixes; IV, 252 Cyllenius = 190, 30 Mercuir;

c) nach Amt, Würde usw. Hier oft Beibehaltung der Umschreibungen, die dem Verständnis keine Schwierigkeiten bieten, (manchmal um im Ausdruck zu wechseln): I, 9 regina deum = 22, 15 of goddis the quene; I, 65 divum pater atque hominum rex = 26, 8/9 the fadir of goddis And king of men; ähnlich I, 254 = 36, 9; II, 648 = 106, 15; IV, 268/9 = 191, 25; merkwürdig ist die Beibehaltung von VI, 138 Iuno inferna (= Proserpina) = 18, 1 Juno infernale; Vermeidung: II, 425 diva armipotens = 93, 24 armipotent Pallas; IV, 58 pater Lyaeus = 178, 13 Bacchus; IV, 638 Iuppiter Stygius = 215, 26 Pluto;

d) nach besonderen Eigenschaften: VI, 289 forma tricorporis umbrae = 27, 25/6 Of thrinfald bodeis gaistlie formes, Baith of Erilus and of Gerioun.

2. Geographische Namen.

Nur ganz ausnahmsweise beibehalten: II, 324/5 summa dies Dardaniae = 88, 1 The latter day of Dardanis end; + eig. Name: II, 180 Mycenae = 78, 16 Greice or Myce; sonst immer vermieden: I, 20 Tyriae arces = 23, 18 Cartage; I, 196 Litore Trinacrio = 33, 8 frome Sicillie the coist; I, 466 Pergama = 48, 3 Troye; ebenso II, 177=78, 10; I, 570 Erycis fines = 53, 30 the coist of Cecile; II, 281 Dardania = 85, 1 Troy; IV, 355 regnum

Hesperiae = 197, 7 the realm of Itail; VI, 23 Gnosia tellus = 9, 32 The ile of Crete; VI, 807 Ausonia terra = 64, 30 land of Italy.

3. Appellativa.

Eine Beibehaltung findet sich VI, 322 Anchisa generate = 30,3 Anchises get; im übrigen aber Vermeidung: superi: mit Ersetzung des Vorstellungsinhalts: I, 4 = 22,5 goddis abuif; eb. IV, 379 = 198, 29; II, 141 = 75, 29 the hie goddis abuife; caelestes: I, 387 = 43, 19 goddis; caelicolae: II, 641 = 106, 1 goddis; eb. VI, 554 = 46, 2; genitor: I, 621 = 56, 32 fader; eb. II, 804 = 115, 16; VI, 108 = 16, 3 usw. genetrix: I, 689 = 61, 14 moder; parens: IV, 365 = 197, 24 moder; creatrix: VI, 367 = 33, 1.

Auch bei den Völkernamen sehr selten Beibehaltung der Periphrasis: I, 273 Gente sub Hectorea = 37, 6 vnder the peple Hectoriane; + eigentl. Ausdruck: II, 252 Myrmidonum doli = 83, 5 Gregioun and Myrmidonis slycht; sonst stets völlig vermieden: Griechen, bei D. steht immer Gre(i)kis und zwar für Argi: I, 24 = 23, 22; Argivi: I, 40 = 24, 23; Danai: I, 598 = 55, 20; II, 5 = 65, 23; VI, 489 = 41, 21; Achivi: II, 45 = 70, 8; VI, 837 = 67, 16; Grai: II, 148 = 76, 11; VI, 242 = 24, 17; I, 624 reges Pelasgi = 57, 5 princes of Greice; II, 55 Argolicae latebrae = 70, 25 Hid Greikis; VI, 88 Dorica castra = 14, 19 the Grekis army; Trojaner: bei D. Troianis für Teucri: I, 89 = 27, 10; II, 48 = 70, 13; VI, 212 = 22, 21; Dardanidae: I, 560 = 53, 13; VI, 482 = 41, 5; Phryges: I, 468 = 48, 4; I, 480 Iliades = 48, 22 the Troiane madynnis; IV, 103 Phrygius maritus = 181, 22 a lord Troiane; VI, 57 Dardana tela = 12, 12 the Troiane dartis.

4. Umschreibungen für sachliche Bezeichnungen.

Meist vermieden: I, 177 Cerealia arma = 32, 12 instruments to purge the quheit; I, 293/4 dirae Belli portae = 38, 11/2 The dreidful portis of Janus temple, the taknair of battail; II, 365/6 relligiosa deorum Limina = 90, 11 sanctuaryis and templis of goddis; IV, 512 latices = 207, 22 wattir; eb. VI, 218 = 23, 1; IV, 671 Culmina deorum = 217, 26 tempillis; VI, 328 sedes = 30, 16 grave; VI, 568 apud superos (vom Standpunkte der Unterwelt aus) = 47, 3 abufe in the erd; VI, 725 Titania astra = 58, 23 brycht sonnis ball (D. wählt also hier einen leichter verständlichen und doch ebenfalls poetisch schönen Ausdruck); VI, 728 volantes = 59, 7 fowlis fleing in the air; VI, 787 supera alta = 63, 22 the hie hevynis abuif; mit Erklärung: I, 394 Iovis ales = 43, 29 Jovis foule, the egill; mit-

unter Beibehaltung: II, 232 sedes = 81, 21 the hallowit steid; ebenda simulacrum (das hölzerne Pferd) = 81, 22 The greite figure; IV, 207 Lenaeus honor (Wein) = 188, 14 the honour of Bacchus.

5. Abstracta.

Beibehalten: VI, 311 frigidus annus (= Winter) = 29, 15 the cald sesoun; VI, 429 atra dies (Tod) = 37, 9 the hasty and blak duleful day; vermieden: I, 269/70 Triginta magnos volvendis mensibus orbes Imperio explebit = 37, 2 Threty lang twelfmonthis rowing our sal be king; II, 157 sacrata iura = 77, 6 The sworne promys; IV, 694 obitus = 219, 8 deid.

6. Verba.

Auch hier meist Vermeidung: I, 64 his vocibus usa est = 26, 4 said; I, 398 cantus dare = 44, 3 sing; I, 687 oscula figere = 60, 32 Kiss; II, 222 Clamores tollit = 81, 3 schowtis; II, 243 sonitum dedere = 82, 13 Clinkit and rang; II, 344 auxilium ferre = 89, 2 help; II, 753 gressum extuleram = 112, 9 we yschit furth; II, 790 Haec ubi dicta dedit = 114, 21 Quhen this was spokin; IV, 231 sub leges mittere (orbem) = 189, 26 to subdew; IV, 476 dictis adgressa (sc. est) = 205, 6 scho said; IV, 560 ducere somnos = 210, 27 sleip; VI, 240 Tendere iter pinnis = 24, 13 fle; VI, 547 vestigia torsit = 45, 22 gan withdraw; VI, 577 habet sedem = 47, 22 sittis.

In allen diesen Fällen wird durch die Verwendung einfacher Verba der Schönheit des Originals nicht im mindesten Abbruch getan, ja wir müssen es sogar als eine Besserung bezeichnen, wenn D. auf solche Weise manchmal eine geschraubte Wendung V.'s vermeidet, wie z. B.: II, 246/7 fatis aperit Cassandra futuris Ora = 82, 19 C. than the faitis to cum tald plane; oder IV, 118/9 ubi primos crastinus ortus Extulerit Titan = 182, 18 To morrow, als fast as Titan doith ascend.

Bedeutend geringer als die Zahl der Änderungen ist die der Beibehaltungen, wie I, 485 gemitum dat = 48, 32 he gaif ane zell (in Reimstellung!); II, 768 ausus (sc. sum) voces iactare = 113, 13 I durst schaw my voce; VI, 788 Huc geminas nunc flecte acies = 63, 23/4 Now turnis hidder The circulis and the sycht of baith thine ene.

Vergleich.

Die Vergleiche Vergils, die „zu den schönsten Perlen der römischen Dichtkunst gehören“ (Hertzberg, Einl. S. XIII), hat D. ausnahmslos beibehalten, denn auch er wußte wohl die hohe

Kunst zu schätzen, welche der Aeneisdichter hier entfaltet. In seinem Comment bemerkt er zu dem Vergleich der Stillung des Sturmes mit der Dämpfung eines Volksaufruhrs (I, 148—153 = 30, 20/8): „Noyte Virgill in this comparison and symilytude, for therin and in syk lyke baris he palm of lawd".

So sind z. B. in vollem Umfange bewahrt: I, 430/6 Vergleich der emsig schaffenden Tyrer mit honigsammelnden Bienen (45, 25—46, 9); II, 469/75 Pyrrhus Exultat, telis et luce coruscus aena, Qualis ubi in lucem coluber mala gramina pastus, Frigida sub terra tumidum quem bruma tegebat, Nunc positis novus exuviis nitidusque iuventa Lubrica convolvit sublato pectore terga. Arduus ad solem, et linguis micat ore trisulcis = 96, 10/9 in ran . . . Pirrus, with wapnis fersly to assaile: Lyke to the eddir, with schrewit herbis fed, Cummis furtht to licht, and on the grond lyis spred, Quhame wynter lang hid onder the cald erd; Now slippit hir sloucht with schyning skyn new brerd, Hir slydry body in hankis round all roun, Hich wp her nek strekand forgane the sone, With forkit tong intil hir mouth quitterand; IV, 401/7 = 200, 8/20: die geschäftigen Trojaner werden mit Ameisen verglichen; VI, 784/7 = 63, 14/22: Vergleich des Stolzes, den Rom über seine großen Männer empfindet, mit dem der Göttermutter Cybele.

Wenn V. aus einer Situation unmittelbar in den Vergleich übergeht, fügt D. einige Male der Deutlichkeit halber einen überleitenden Satz ein, so vor II, 304: A sownd or soucht I hard thair at the last, Lyke quhen . . . (86, 13/4); oder er bringt am Schlusse des Gleichnisses eine abschließende Wendung an, die den Leser in die eigentliche Handlung zurückführt, wie nach II, 419: On sic lik wise the Grekis ws invadit (93, 11). — Nur selten hat der Übersetzer durch Weglassung von Worten die Wirkung eines Vergleichs beeinträchtigt, wie dies in der Stelle II, 626/31 = 105, 9/17 geschehen ist (s. später unter Personifikation S. 77), hingegen hat er manche mit besonderer Liebe übertragen, z. B. II, 496/9: Die Griechen dringen in Scharen in die Königsburg ein: Non sic aggeribus ruptis cum spumeus amnis Exit oppositasque evicit gurgite moles Fertur in arva furens cumulo camposque per omnes Cum stabulis armenta trahit = 97, 25/32 Nocht sa fersly the fomy rivair or flude Brekkis our the bankis, on spait quhen it is woude, And, with his bruscheand faird of watter broun, The dikis and the schoiris bettis doun, Ourspredand croftis and flattis with his spait, Our all the feildis that thai may row ane bait, Quhill howsis and the flokkis flittis away, The corne graingis, and standand stakkis off hay. Dieser Vergleich scheint D. besonders angezogen zu

haben, vielleicht hat er selbst oft Szenen wie die hier geschilderte bei den wilden Bergströmen Schottlands beobachtet. Die selbständigen Einfügungen und die reichliche Anwendung lautmalerischer Effekte gestalten diese Stelle sehr wirkungsvoll.

II. Tropen.

Die Tropen versinnlichen die Vorstellung in viel höherem Grade als die Figuren (Wackernagel).

Vorangestellt seien 3 Tropen, die auf einem besonderen Gebrauche der Tempora beruhen.

1. Praesens historicum.

Durch Hereinziehung in die Gegenwart wird dem Leser die Handlung anschaulich vor Augen gestellt, er erlebt sie gewissermaßen mit. Dieses Stilmittel hat Vergil in reichstem Maße verwendet, ja das Präsens ist bei ihm so überwiegend, daß die ästhetische Wirkung, welche der Gebrauch dieses Tempus hat, durch die Häufigkeit bedeutend abgeschwächt wird. Bei D. finden wir sehr oft präteritale Zeiten an Stelle der präsentischen des Originals. Zum Schaden der Übersetzung ist diese Umwandlung vorgenommen in der Sturmszene I, 81—123 = 26, 29—29, 11, wo D. durchaus Praet. hat, ebenso bei der Erzählung von Laocoons Tod II, 199—227 = 79, 21—81, 13; ferner in der Schilderung des wilden Kampfgetümmels II, 407/30 = 92, 21 bis 93, 31; VI, 524ff. geht Deiphobus in seinem Bericht plötzlich in präsentische Ausdrucksweise über, als er auf die Vollendung seines tragischen Geschicks zu sprechen kommt, D. ist hier leider V. nicht gefolgt (43, 25—44, 5). Oft aber auch Beibehaltung an wirksamen Stellen: I, 423/9 = 45, 11/24: lebhafte Schilderung des Eifers, der sich beim Baue Karthagos zeigt; II, 318/21 = 87, 19/27 (Panthus' atemloses Herbeistürmen) steht bei D. in präteritaler Umgebung, daher wirksamer als im Urtext, wo auch das Vorhergehende und Folgende präsentisch ausgedrückt ist; II, 469/95 = 96, 10—97, 24 Beschreibung des verzweifelten Kampfes, der mit der Erstürmung der Königsburg endet (in der Übersetzung finden sich allerdings dazwischen vereinzelte Formen der Vergangenheit); IV, 151/59 = 184, 24 bis 185, 10: hier wird uns in anschaulicher Weise eine Jagd vor Augen geführt.

Im allgemeinen kann man sagen, daß D. auf den Gebrauch der Zeiten sehr wenig achtet, wir bemerken vielfach bei ihm ganz jähen und unbegründeten Tempuswechsel, so I, 325 Veneris sic filius orsus (est) = 40, 9/10 hir sone Answeris and saide;

in der Übertragung der Verse II, 438—52 findet (94, 15—95, 16) ein fortwährender Übergang aus Formen der Gegenwart in solche der Vergangenheit statt, ohne daß eine zwingende Veranlassung dazu vorhanden wäre; am Schlusse der Zeilen 94, 18 und 95, 16 hat offenbar nur das Reimbedürfnis die Anwendung des Präsens verursacht; II, 795/7 Sic demum socios reviso. Atque hic . . . Invenio . . . = 114, 29/31 Thus finalie . . . Onto my fallowschip I returne agane, Quhar that I fand . . .; IV, 246/7 volans apicem cernit (Atlantis) = 190, 20/1 Tho furth he fleis, till at the last he saw The top, und so noch in zahlreichen anderen Beispielen.

2. Infinitivus historicus.

Diese dem Lateinischen eigentümliche Konstruktion mußte D. notwendigerweise ändern. Er gibt diesen Tropus, der keine bestimmte Dauer ausdrückt, auf verschiedene Arten wieder: II, 169/70 referri (Spes Danaum) = 77, 27/8 hes went; II, 685/6 nos . . . trepidare . . . Excutere et . . . restinguere = 108, 19/22 we . . . trymbling . . . bet furth . . . And schupe to sloik; guter Ersatz IV, 421/2 solam perfidus ille Te colere, arcanos etiam tibi credere sensus = 201, 23/5 ȝonne ilk faithles man the Was wount to cherise, and hald in gret dantie, And als his secretis vnto the reveill; VI, 557 exaudiri gemitus = 46, 9/10 Tho begouth thai to heir Murnyng.

3. Praesens für Futurum.

II, 701 sequor et qua ducitis adsum = 109, 23 I follow, and quhiddir ȝe gide me sall I wend, also einmal vermieden, das andere Mal beibehalten; VI, 845/6 (in der Prophezeiung des Anchises) tu Maximus ille es, Unus qui nobis cunctando restituis rem = 68, 9/11 Thow art that ilk Fabius . . . Quhilk . . . Restoris . . . Demnach ist D.'s Verfahren hier wie auch sonst bei der Wiedergabe der Tempora ziemlich widerspruchsvoll.

4. Eine weitere lebhafte Vergegenwärtigung ist die Anrede. D. hat dieses Stilmittel, das eine dramatisierende Wirkung hervorruft, fast ausnahmslos beibehalten: I, 8 Musa, mihi causas memora = 22, 13 O thou my muse, declair the causis; II, 154 Vos, aeterni ignes = 76, 23 O ȝe, euirlesting lampis brycht (die an dieser Stelle folgenden weiteren Anreden sind ebenfalls beibehalten); IV, 651/2 Dulces exuviae . . . Accipite hanc animam = 216, 15/7 O sweit habit, and likand bed, . . . Ressaue my blud, and this saull; VI, 18/9 tibi, Phoebe, sacravit Remigium alarum = 9, 19/21 he Offerit and hallowit, Phebus, onto the, The fard and flycht of baith his wingis; ebenso I, 555/6 = 53, 6/7; II, 429/30 = 93, 29/31; II, 431/3 = 93, 32—94, 5; IV, 408/11 = 200, 21—201, 4; VI, 251 = 25, 11/2.

5. Wortspiel.

I, 267/8 At puer Ascanius, cui nunc cognomen Iulo Additur (Ilus erat, dum res stetit Ilia regno) ... = 36,30—37,1 Than the 3oung child, quhilk now Ascanius hecht, And to suirname clepit Iulus sans faill, For he in Ilion was of the bluide ryall, Quhill that of Troy and Ilion stude the ring... D. hat hier ungeschickt übersetzt und so das Wortspiel zerstört; desgl. II, 354 Una salus victis nullam sperare salutem = 89,20/1 To wencust folkis is a confort and bute Nane hoipe of help to beleif, or reskew; in VI, 844 konnte D. das Wortspiel te sulco, Serrane, serentem im Schottischen nicht wiedergeben.

6. Litotes hat D. öfter vermieden, da seiner Absicht deutlich zu sein die positive, bestimmte Ausdrucksweise besser entsprach als die Verneinung des Gegenteils: I, 130 Nec latuere doli fratrem Iunonis et irae = 29,22 Junois dissait and ire full wele he kend; I, 387 haud invisus caelestibus = 43,19 Fauorit with the goddis; II, 724 non passibus aequis = 110,28 With wnmeit paiss; IV, 508 haud ignara = 207,14 Remembring weill; bei der Einleitung von Vergleichen: I, 399 Haud aliter = 44,4 on the samyn wise; II, 382 Haud secus = 91,11 On the saming wise; ähnlich IV, 447 = 203,14. Die Anzahl der Beispiele für Beibehaltung ist geringer: I, 198 neque ignari sumus = 33,12 nocht ignorant bene we; II, 171 Nec dubiis monstris = 77,31 with na dowtsum taikins; VI, 862 laeta parum = 69,25 skarsly blyth. Eine Neubildung: IV, 202 Pingue = 188,4 neuir dry (Reim!).

7. Hyperbel.

Vermieden: I, 129 (videt) Fluctibus oppressos Troas caelique ruina = 29,20/1 With fluidis ourset the Troianis, and at vndir By flaggis and rayne did fra the hevin descend; II, 374/5 alii rapiunt incensa feruntque Pergama = 90,26—91,1 Our othir feris rubbis, tursing away, fute hait, The spreith of Troy, quhilk now is brynt to gledis; IV, 89 aequata machina caelo = 180,20 byg towris, semyt to ryse in the skye (Abschwächung der Hyperbel). Beibehalten: I, 102/3 (procella) fluctus ad sidera tollit = 28,9 to the sternys up the fluide can cast; IV, 322/3 qua sola sidera adibam, Fama prior = 195,3 my first fame, lawde and renownye, Quhairby I was rasit to the sternis hie; VI, 795/6 iacet extra sidera tellus, Extra anni solisque vias = 64,7/8 The landis lyis without the sternis blenke, Outwith the 3eris cours, and sonnis renk.

Eine besondere Art der Hyperbel ist die übertriebene Hervorhebung der eigenen Person, der Pluralis maiestatis, den

D. aus Gründen der Deutlichkeit oft vermieden hat: I, 669 spricht Venus zu Amor: nostro doluisti saepe dolore = 59, 25 quhen I wepit therfor, thou mournit also; ebenso I, 676 nostram nunc accipe mentem = 60, 11 Hark my consait; II, 89 nos (Sinon) = 72, 28 I; II, 139/40 ob nostra Effugia = 75, 27 For myne eschaping; II, 707 bittet Aeneas seinen Vater: Ergo age, cervici inponere nostro = 110, 1/2 Haue done ... And set the evin aboue my nek bone. Seltener Beibehaltung, so mit Recht in der Rede des großsprecherischen Iarbas IV, 213/4 conubia nostra Reppulit = 188, 24 Our marriage gan lychtly and forsaik; ebenso in den Worten Juppiters, als des höchsten Gottes: IV, 223/37 = 189, 10—190, 4; ohne inneren Grund IV, 659/60 = 217, 2/3.

8. Ironie.

Meist beibehalten: IV, 93/5 Egregiam vero laudem et spolia ampla refertis = 181, 2/3 A huge honor and lavde ȝe sall of this Report, and rycht large spulȝe beir away; IV, 379/80 = 198, 29/30 ist im Interesse der leichten Verständlichkeit etwas geändert, der ironische Charakter des Satzes ist jedoch erhalten geblieben; VI, 523 nennt Deiphobus die verbrecherische Helena „Egregia coniunx" = 43, 25 That notable spous. Einmal vermieden: II, 309 manifesta fides Danaum = 87, 1/2 I ... Manifestlie all the Grekis falsheid knew.

Die drei wichtigsten und am häufigsten auftretenden Tropen sind Metonymie, Synekdoche und Metapher.

9. Metonymie.

„Die Metonymie vertauscht Begriffe, die in leicht auffindbarer Verbindung oder Verwandtschaft stehen" (Braumüller).

a) Kausalitätsverhältnis.

α) Die Ursache steht für die Wirkung: sehr wenige Beibehaltungen: II, 265 (urbs) vino sepulta = 84, 2 With wyne yberyit; II, 306 boum labores (Getreidefelder) = 86, 19 the plewch labour; meist Vermeidung: I, 1 Arma = 22, 1 batellis; II, 87 in arma (mittere) = 72, 24 in weir; I, 592 manus = 55, 9 craft of hand; II, 291 dextrā (defendere) = 85, 22 into fycht; VI, 683 manus = 55, 21 strenth and hardiment; I, 88 dies = 27, 9 days licht; II, 110/11 aspera ponti hiems = 74, 5 The seis raige and storme; IV, 309 hiberno sidere = 194, 10 In wintir sessoun; VI, 356 lumine quarto = 32, 9 on the ferd day.

Hierher gehört auch der metonymische Gebrauch der Götternamen, der Gott wird für das von ihm Beherrschte oder Gespendete gesetzt: selten beibehalten IV, 119 Titan = 182,18

Titan (doith ascend), aber zwei Neubildungen: IV, 6 wird die Sonne Phoebea lampas genannt, D. bildet eine Metonymie, indem er übersetzt (174, 12) As Phebus did the erd alycht; ferner gibt er IV, 130 iubare exorto durch 183, 8 As Phebus rais wieder. Die Gewohnheit, mit antiken Begriffen zu prunken, die wir in D.'s Originalwerken so überreichlich finden, scheint hier einmal das Deutlichkeitsprinzip durchbrochen zu haben. In allen übrigen Fällen hat der Übersetzer geändert: I, 177 Ceres = 32, 11 quheit; I, 701 Ceres = 62, 4 breid; I, 215 Bacchus = 34, 8 wyne; II, 440 Mars = 94, 18 melle; VI, 165 Martem (accendere cantu) = 19, 22 martiale curage; II, 311 Vulcanus = 87, 5 fyrē; I, 527 penates = 51, 21 temples; IV, 21 penates = 175, 21 hous.

β) Die Wirkung steht für die Ursache: eine Beibehaltung findet sich IV, 207 Lenaeus honor (= das Bacchusopfer, der Wein) = 188, 14 the honour of Bacchus; sonst stets vermieden: I, 49 aris honorem imponere = 25, 3 altaris sacrify; dieselbe Metonymie honor = Opfer umgeht D. I, 632 = 57, 19 und I, 736 = 64, 9/10 durch freie Übersetzung; I, 591 honores (= Schönheit, die Ehre bringt) = 55, 4 graice; II, 85 cassum lumine lugent = 72, 23 thai murne for his deid; VI, 435 lucem perosi = 38, 1 irkit of the life; II, 579 Coniugium = 102, 24 husband; der eigentliche Ausdruck ist hinzugesetzt IV, 452 lux = 203, 26 the lycht of lyf.

b) Raumverhältnis.

Nur wenige Male beibehalten: II, 129 ara (Opfertod auf dem Altar) = 75, 7 altar; II, 293 Troia (für Trojaner) = 85, 25 Troy; meist vermieden: I, 284 domus Assarici = 37, 25 Anchises offspring; ferner für domus: I, 661 = 59, 9 lynage, desgl. IV, 318 = 194, 27, II, 702 = 109, 24 kinrent; II, 193 Asia = 79, 9 the peple of Asia; VI, 803 Lerna = 64, 22 The serpent Lerna; VI, 831 adversis instructus Eois = 67, 4 With rayit hostis of the orient; I, 473 (prius quam) Xanthum bibissent = 48, 13 drunkin had of the fluide Exanthus; IV, 262 murex = 191,16 purpour; VI, 606 mensae (für Speisen) = 49, 21 mesis.

c) Zeitverhältnis.

Hierfür gibt es wenig Beispiele: beibehalten I, 606 Saecula = 56, 3 tyme; vermieden II, 198 anni (für das, was während dieser Zeit geschehen ist) = 79, 17/9 durch Wechsel des Subjekts.

d) Stoffverhältnis.

Nicht oft beibehalten: I, 739 aurum (= goldner Pokal) = 64, 14 gold; II, 45 lignum (vom hölzernen Pferde gesagt) = 70, 8 tree, hier geht D. sogar einmal noch weiter in der Metonymie; IV, 663 ferrum (= Schwert) = 217, 12 irn (wegen be-

sonderer Wirkung: the irn cald); sonst Änderung: I, 35 aes (= das erzbeschlagene Schiff) = 24, 15 stewin; I, 640 argentum = 57, 32 siluer plait; II, 230 robur (hölzernes Pferd) = 81, 18 hors, ebenso II, 260 robur = 83, 20 bois statw; II, 463 ferrum = 95, 32 instrumentis of yrne; II, 510 ferrum = 98, 25 swerd, desgl. IV, 547 = 210, 3; II, 734 aera = 111, 10 armour; IV, 138 aurum (goldenes Haarnetz) = 183, 25 a kuafe of fyne gold wyrin threid; IV, 417 carbasus (Segel) = 201, 16 durch freie Übersetzung vermieden; VI, 165 Aes = 19, 20 brasin trump; VI, 772 quercus (Eichenkranz) = 62, 21 crownis of the strang aik tre.

e) Symbolisches Verhältnis.

Beibehalten: I, 78 sceptra (Herrschaft) = 26, 24 sceptour, ebenso IV, 597 = 213, 4; merkwürdig ist es, daß D. I, 651 hymenaei (= Ehe) unverändert übernommen hat (58, 20 hymeneus). Vermieden: I, 253 sceptra = 36, 8 kinrik; IV, 18 taedae = 175, 16 matrimone; IV, 99 hymenaei = 181, 15 band of mariage; IV, 316 = 194, 24 ist dasselbe Wort durch spousage, VI, 623 = 51, 3 durch mariage wiedergegeben.

f) Abstractum für Concretum.

Oft beibehalten: I, 664 Nate, meae vires, mea magna potentia solus = 59, 15 O thou, my child, my stryntht and my greit mycht; II, 281 wird Hector angeredet: spes o fidissima Teucrum = 85, 2 O Troiane hoipe, mast ferme defence in fycht (also noch vermehrt); VI, 546 I decus, i nostrum = 45, 19 Pas on, pas on, our wirschep and renoun; VI, 767 Procas, Troianae gloria gentis = 62, 9/10 P. Of Troiane peple the honour and glory; vermieden: I, 678 (Regius puer) mea maxima cura = 60, 13 On quham mast is my thocht; II, 585 nefas (damit wird Helena bezeichnet) = 103, 6 durch freie Übersetzung umgangen; IV, 643 acies (eigentlich = Schärfe der Augen) = 216, 3 ene; VI, 27 labor domus = 10, 9 The naimcouth hous; VI, 300 Canities = 28, 14 haris gray.

g) Concretum für Abstractum.

Vermieden II, 601 Tyndaridis facies = 104, 1 the bewtie of Helene Laconya.

h) Besitz für Besitzer.

Beibehalten VI, 400 tela = 35, 11 wappinis; vermieden: I, 550 Arma = 52, 28 armit men, desgl. II, 238 = 81, 32; II, 664 per tela = 107, 16 throw fayis; IV, 48 Teucrum comitantibus armis = 177, 16 Throw help in armes of the Troianis offspring.

i) Besitzer für Besitz:

Vermieden II, 311/2 iam proximus ardet Ucalegon = 87, 6 The nixt hows byrnis of Vcalegone.

In der großen Mehrzahl der Fälle hat D. demnach die Metonymien vermieden, um leichter verständlich zu sein. Die Beibehaltungen betreffen meist Ausdrücke, die auch in den modernen Sprachen üblich sind.

10. Synekdoche.

a) Plural für Singular ist in der Aeneis in fast übertriebener Weise verwendet. Dieser Sprachgebrauch, welcher uns bei den meisten Beispielen fremd ist, hat in der Übersetzung nicht oft Nachahmung gefunden: II, 312 freta = 87, 7 seis; VI, 513 gaudia = 43, 6 myrthis; oder Neubildungen: I, 90 aether = 27, 13 skyis; I, 255 caelum = 36, 11 the hevinnis; II, 24 deserto in litore = 68, 20 In desert coistis; sonst aber Änderung: I, 39 fata = 24, 22 destany; I, 57 Sceptra = 25, 17 sceptour; I, 195 Vina = 33, 6 wyne; I, 230 imperia = 35, 5 empir; I, 338 regna = 40, 32 realme; I, 350 amores = 41, 21 lufe; I, 355 pectora = 41, 29 breist; I, 432 mella = 46, 3 hwny; I, 668 odia = 59, 23 invy; I, 745 soles = 64, 27 the sone; II, 57 terga = 71, 3 bak; II, 140 Effugia = 75, 27 eschaping; II, 381 colla = 91, 10 nek; II, 550 altaria = 100, 31 altair; II, 780 exilia = 114, 1 exile; IV, 197 irae = 187, 28 ire; IV, 213 conubia = 188, 24 marriage; IV, 353 somni = 197, 3 sleip; IV, 499 ora = 206, 30 visage; IV, 687 cruores = 218, 28 blude; VI, 32 casūs = 10, 22 fall; VI, 350 cursūs = 31, 30 cours; VI, 407 corda = 35, 27 hert; VI, 632 dona = 52, 2 presand; VI, 813 Otia = 65, 14 pece.

b) Singular für Plural.

Fast durchgängig vermieden: I, 378 ex hoste = 43, 5 fra amyd my enemyis; I, 564 custode = 53, 20 with discuriouris; II, 20 miles = 68, 14 knychtis; II, 290 Hostis = 85, 17 enemyis; II, 495 miles = 97, 24 Grekis; II, 600 ensis = 103, 32 swerdis; VI, 111 medio ex hoste = 16, 9 From myd enemyis; VI, 174 unda = 20, 12 wallis; VI, 516 armatum peditem (attulit) = 43, 11 armit men.

c) Pars pro toto.

Beibehaltung: I, 7 alta moenia Romae = 22, 12 the valleris of greit Rome; I, 172 harena (Gestade) = 32, 4 sand, desgl. I, 540 = 52, 9; I, 259 Moenia (= Stadt) = 36, 16 wallis, ebenso I, 277 = 37, 12; II, 242 = 82, 9; IV, 613 Infandum caput (= Aeneas) = 214, 9 Sone wickit heid; IV, 668 Tecta (Häuser) = 217, 19 rufis. Neubildung: I, 541 prima vetant consistere terra =

52, 11 the slyke thai ws deny. Die Vermeidungen überwiegen jedoch bei weitem: Ausdrücke für Haus: I, 27 tecta = 6 57, 12 lugeing; I, 632 Tecta = 57, 18 palice, eb. II, 451 = 95, 14, IV, 343 = 196, 16; VI, 29 tectum = 10, 14 hous; I, 389 limina (Palast) = 43, 22 entre (D. ist also hier auf halbem Wege stehen geblieben); II, 365/6 relligiosa deorum Limina = 90, 11 sanctuaryis and templis of goddis; IV, 645 limina = 216, 7 wardis; VI, 549 Moenia = 45, 25 castell; Tür: I, 707 limina = 62, 16 zettis; II, 453 Limen = 95, 17 wickat; VI, 525 limina = 43, 29 chalmir durris; Schiff: I, 69 puppes = 26, 11 schippis, desgl. I, 399 = 44, 4, IV, 418 = 201, 17; IV, 46 carinae = 177, 8 schippis; VI, 391 carina = 34, 18 passinger; Wagen: I, 147 rotae = 31, 3 chair; Himmel: I, 90 poli = 27, 12 firmament; Wurfspieß: I, 81 cuspis = 26, 29 dart. — Einige Male Ersatz durch eine andere Art der Synekdoche, nämlich durch Singular für Plural: II, 23 carinae = 68, 19 schip or ballingaire; II, 179 carinis = 78, 13 In barge or bilgeit ballingare; IV, 566 trabes (Schiffe) = 211, 6 toppit schip and barge.

d) Totum pro parte.

Beibehalten: I, 114 ingens pontus = 28, 30 Ane hiedous see; II, 193 Asia (für Troja) = 79, 9 the peple of Asia; zu Vergleich I, 246 pelago premit arva sonanti (vom Timavus gesagt) = 35, 28 like ane see betis on the brais abowt; meist vermieden: I, 368 Taurino tergo = 42, 18 with ane bullis hyde; II, 686 fontes = 108, 22 watter; VI, 229 unda = 23, 24 watter; VI, 334 classis (nach Servius' ausdrücklicher Erklärung für nur ein Schiff gebraucht) = 30, 30 schip; VI, 414 palus = 36, 12 wattir of the laik; VI, 895 elephantus = 72, 4 evor.

e) Species statt Genus.

Beibehalten: I, 7 patres (Vorfahren) = 22, 11 faderis; II, 489 matres (Frauen) = 97, 11 moderis; IV, 215 ille Paris (Mädchenräuber) = 188, 26 that secund Paris; VI, 89 alius Achilles = 14, 21 Ane vther Achill; VI, 884 nepos (Nachkomme) = 71, 12 nevo; mit Hinzufügung des eigentlichen Ausdrucks VI, 682 nepotes = 55, 19 nevois and posterite; jedoch mehr Beispiele für Vermeidung: I, 641 patres = 58, 3 forfaderis, desgl. II, 715 = 110, 14; VI, 876 avi = 70, 27 forbearis; II, 194 nepotes = 79, 12 successioun; IV, 629 nepotes = 215, 9 ofspring; II, 797 matres virique = 115, 2 men and women; IV, 514 lac = 207, 27 mylky sop (das Adjektiv bietet einen Ersatz für die Synekdoche).

Eine bei V. besonders häufige Art der Synekdoche ist die Verwendung von Namen bestimmter Winde für den Begriff

„Wind“ im allgemeinen; D. hat dieses Stilmittel durchaus vermieden: I, 51 loca feta furentibus austris = 25, 8 Ane brudy land of furious stormy sownn; I, 536 austri = 52, 3 blastis; II, 304 furentibus austris = 86, 14 be felloun wyndis blast; VI, 336 auster = 31, 1 The deidlie storm; I, 383 eurus = 43, 12 wind; I, 575 notus = 54, 7 wynd; IV, 310 aquilones = 194, 12 stormis and windis; IV, 562 zephyri secundi = 210, 30 fair wynd.

f) Genus statt Species.

Beibehalten II, 268 mortales = 84, 9 mortale creaturis; vermieden: I, 115 magister = 28, 31 skippair; VI, 353 magister = 32, 4 lodisman; II, 51 ferus (vom hölzernen Pferd) = 70, 17 that bysning best (durch das Demonstrativpronomen wird der allgemeine Ausdruck spezialisiert).

Zusammenfassend läßt sich über die Behandlung der Synekdoche sagen: Beispiele, die dem modernen Empfinden fremd sind, hat D. fast ausnahmslos geändert; lag in seiner Sprache eine Entsprechung für den lateinischen Ausdruck vor, so hat er den Tropus in einer Anzahl von Fällen beibehalten, doch überwiegen auch hier die Vermeidungen.

11. Metapher.

Nach Wackernagel wird bei diesem Tropus „die gewöhnliche Vorstellung samt ihrem Ausdruck gänzlich unterdrückt“ (Gegensatz zum Vergleich), „und das sinnlichere Gegenbild tritt geradezu an ihre Stelle.“ Die Metapher, „der Tropus des Bildes“, bietet dem Dichter die reichste Gelegenheit, seine Phantasie frei walten zu lassen, und hier ist auch das Gebiet, auf dem er seine Eigenart aufs stärkste zur Geltung bringen kann.

Verschiedene Wortarten können den Sitz der Metapher bilden:

a) Substantiv.

Beibehaltung: II, 154 wird von den Sternen als aeterni ignes gesprochen = 76, 23 euirlesting lampis brycht; II, 210 ignis (vom Funkeln der Augen) = 80, 14 fire; II, 281 redet Aeneas Hektor an O lux Dardaniae = 85, 1 O thou, of Troy the lemand lamp of lycht (schöne Alliteration); IV, 91 furor (Liebesleidenschaft) = 180, 23 rage; desgl. IV, 101 furor = 181, 18 fury; VI, 842 bezeichnet Anchises die Scipionen als duo fulmina belli = 68, 1 tua thunderis of battell. — Oft fügt D. den eigentlichen Ausdruck hinzu: I, 660 ignis = 59, 7 The hote fyir of luif; I, 673 flamma = 60, 8 flambe of amouris; I, 688 sind ignis und venenum (für Liebe) zusammengezogen zu venemous ardent

fire Of fraudfull luif (61, 1/2); IV, 23 flamma = 175, 25 fire and flamb of luffis heit; VI, 724 campi liquentes = 58, 21 The plane flowand boundis of the see. —

Vermeidung: I, 278 metae rerum = 37, 15 Nother terme of space nor boundis of senzeory; I, 712 pestis (das Unheil, welches aus Didos Liebe entspringt) = 62, 25 mischeif; II, 173 Lumina = 78, 3 ene, desgl. IV, 185 = 187, 6; VI, 830 Aggeres Alpini = 67, 1 the Frensche montans; eine andere Metapher gebraucht D. VI, 512 illa haec monumenta reliquit (dies sagt Deiphobus von den schrecklichen Verstümmelungen, die er durch Helenas Verrat erlitten hat) = 43, 4 Thir ar hir last luif drowreis (Gaben) left with me; in ein begleitendes Adjektiv ist die Metapher verlegt I, 566 incendia belli = 53, 24 ardent battellis; an einigen Stellen hat D. für das vermiedene Kunstmittel Ersatz durch ein anderes zu bieten gesucht, indem er Alliteration anwendet, so VI, 6/7 quaerit pars semina flammae Abstrusa in venis silicis = 8, 11 Sum smytis fire furth of the hard flint stane; VI, 7/8 Tecta ferarum = 8, 13 dern dennis quhairin wild beistis duellis; Neubildung: I, 691 placida quies = 61, 7 sweit vapour of plesand sleip.

b) Adjektiv.

Nicht oft beibehalten: VI, 54/5 gelidus tremor = 12, 6 cald dreid; VI, 130 ardens virtus = 17, 19 ardent vertu; zu Vergleich: I, 50 flammato corde = 25, 5 with hart byrnand as fire; sonst vermieden: I, 469 nivea vela = 48, 7 quhite tentis; II, 328/9 Arduus equus = 88, 8 zone mekle hors; II, 749 fulgentia arma = 112, 4 armour brycht; IV, 203 rumor amarus = 188, 7 schrewit rumouris; IV, 352 astra ignea = 197, 1 schyning sternis; VI, 729 marmoreo sub aequore = 59, 9 Ondir the slekit see of marbill hew (ist keine Metapher mehr); I, 349 (Pygmalion) auri caecus amore = 41, 18 For blynd cuvatice of gold, also zu Personifikation. Neubildung: I, 670/1 blandis Vocibus = 60, 1 with slekit (glatten) wordis.

c) Verbum.

Hier überwiegen die Beibehaltungen: I, 478 pulvis inscribitur hastâ = 48, 21 The speir in the dust did write; I, 684 notos pueri indue vultus = 60, 26 cleith the with zonne kennit childis visage; I, 691/2 quietem Inrigat = 61, 7/8 vapour of sleip keist; II, 98 spargere voces = 73, 11/2 rumouris Scalit and sew; II, 316 ardent animi = 87, 15 our hartis brynt for desyir; IV, 101 Ardet amans Dido = 181, 17 Dido birnis in hait luif; IV, 407 opere omnis semita fervet = 200, 19/20 euery rode and

went Wox of thar ithand werk hait; IV, 533 secum ita corde volutat = 209, 5 Rolling allane sere thingis in hir thocht; VI, 889 Incendit animum = 71, 21 his curage inflambyt. Änderungen: I, 491 (Penthesilea) ardet = 49, 12 egirlie fechtis; I, 523 (gentes) frenare = 51, 12 to dant; II, 302 Excutior somno = 86, 10 I glistnyt of sleip, and stert on feit; II, 780 tibi vastum maris aequor arandum = 113, 32—114, 2 the behufis . . . our the braid see saile full mony a myle; IV, 79 (Dido) pendet narrantis ab ore = 179, 32 in a stair behaldis hym for joy; VI, 436 Proiecere animas = 38, 2 Thair saulis maid fra the body twyn; VI, 610 divitiis incubuere = 49, 32—50, 1 setting all thair thocht Apon thair riches.

d) Oft sind in einem Satze mehrere Metaphern auf verschiedenen Wortarten ruhend vereinigt, so daß ein noch höherer Grad von Bildlichkeit entsteht.

II, 575 Exarsere ignes animo = 102, 18 My spreit for ire brynt, also nur teilweise beibehalten, besser ist IV, 564 wiedergegeben: (Dido) vario irarum fluctuat aestu = 211, 2 In diuers stowris of ire brandischis sche; VI, 100/101 wird von der Bezwingung des Geistes der Seherin durch Apollo so gesprochen, als ob es sich um die Bändigung eines wilden Rosses handelte: ea frena furenti Concutit et stimulos sub pectore vertit Apollo, in der Übersetzung ist dieses Bild unverändert erhalten (15, 19/21): on sic wise Apollo hir refrenis, Bridellis hir spreit, and, as hym list, constrenis, From hir hart pipis his fers brod withdrawing.

Eine besonders schöne Art der Metapher ist die Personifikation:
Der Dichter beseelt durch sie leblose Dinge.

a) Substantiv.

Vermieden: I, 110 Dorsum inmane (Klippe) = 28, 20 huge rokis; I, 169 uncus morsus (vom Anker) durch freie Übersetzung (31, 25/6) zerstört; VI, 360 capita aspera montis = 32, 15 The scherp rolkis toppis; beibehalten: II, 356/7 inproba ventris rabies = 89, 24 blynd fury of thair empty mawis; VI, 833 patriae viscera = 67, 8 the entrallis of zour awin cuntre; eine schöne Neubildung findet sich II, 251 (nox) Involvens umbra terramque polumque = 83, 3/4 With hir dirk weid baith erd and firmament Involving.

b) Adjektiv.

Oft Beibehaltung: I, 51 loca feta furentibus austris = 25, 8 Ane brudy land of furious stormy sownn; I, 707 limina laeta = 62, 16 blyth zettis; IV, 540 rates superbae = 209, 21 prowde

schippis; VI, 784 (Roma) Felix prole virum = 63, 13 Happy and brudy of hir forcy ofspring; mit einer erklärenden Beifügung: IV, 200 vigilis ignis = 188, 1/2 walkrife fyre, al tymis birnand schyre. Vermeidung: I, 123 inimicus imber = 29, 10 salt watter; I, 138 saevus tridens: in der Übersetzung ist (30, 3) das Adj. weggelassen; I, 168 fessae naves = 31, 25 Perbrakit schippis; I, 317 volucer Hebrus = 39, 22 Hebrun, the swift flude; II, 306 sata laeta = 86, 19 nur cornys; II, 758 ignis edax = 112, 18 the fyre all waistand; IV, 229 (Italia) gravida imperiis = 189, 22/3 durch freie Übertragung nicht wiedergegeben; VI, 213 cinis ingratus 22, 23 the dolorus onsilly body. Neubildung: VI, 556 Vestibulum = 46, 8 That sory entre.

c) Verb.

Hier wiegen Vermeidungen und Beibehaltungen einander auf, Beispiele für letztere sind: I, 464 (Aeneas) animum (pictura) pascit = 47, 28 fed his mynd; II, 237 (vom hölzernen Pferde) scandit muros = 81, 31 clame our the wallis; ebenso II, 240 Illa subit mediaeque minans inlabitur urbi = 82, 5/6 Furtht drawin haldis this subtell hors of tree, And manysand strydis throw the myd cietie; II, 559 me saevus circumstetit horror = 101, 15 grislie dreid about me start; IV, 490/1 mugire videbis terram = 206, 10/1 the erd rair and trembill Thow most see; IV, 561 quae te circum stent pericula = 210, 29 quhat perrellis about the standis; VI, 413 gemuit (sub pondere cumba) = 36, 10 Gan grane or geig; mit etwas veränderter Anschauung: II, 253 sopor fessos complectitur artus = 83, 7/8 soft vapour of sleip Apone thair wery lymmis fast doith creip; dagegen ist der bildliche Ausdruck vermieden: durch freie Übersetzung: I, 419 collis qui aspectat arces = 45, 3/4 The hill, Quhar the ciete forgane thaim se thai mycht; I, 608 polus dum sidera pascet = 56, 8/9 Quhill the firmament sterris doith contene; I, 610 Quae me cumque vocant terrae = 56, 12 all realmes quharto that drevin am I; II, 250 ruit Oceano nox = 83, 2 Out of the see the dyme nycht can appeir; II, 684 Lambere (flamma) = 108, 19 Kendillis up brycht; IV, 417 vocat iam carbasus auras = 201, 16 now the wind blawis weill to saill away; VI, 147 Si te fata vocant = 18, 18 Gif so the fatis will; VI, 866 nox atra caput tristi circumvolat umbra = 70, 4/5 ane blak sop of myst, als blak as nycht, With drery schadow bylappis his heid. Zweimal hat D. durch Umwandlung der aktiven Konstruktion des Originals in passive Personifikationen beseitigt: II, 259/60 illos patefactus ad auras Reddit equus = 83, 18/9 Greikis, hid the hors coist within, Patent war maide to syght and to the air;

II, 600 flammae tulerint (sc. eos) inimicus et hauserit ensis = 103, 31 Thai had bene brynt in flambis reid, And with thair fais swerdis smet to deid. Neubildungen: II, 48 Laocoon warnt die Trojaner vor dem hölzernen Pferde: aliquis latet error = 70, 12 Thair lurkis sum falshede thairin; II, 313 Exoritur clamor = 87, 9 Wpsprang the cry.

d) Personifikationen von größerem Umfange kommen ebenfalls oft bei Vergil vor, in ihnen offenbart sich die Neigung der Alten, die ganze Natur zu beseelen. Nur einmal hat D. ein schönes Bild des Dichters durch Weglassungen zerstört: II, 628/31 wird die Bergesche, die unter den Axthieben fällt, personifiziert: illa usque minatur Et tremefacta comam concusso vertice nutat, Volneribus donec paulatim evicta supremum Congemuit, in der Übersetzung (105, 13/6) vermissen wir eine Entsprechung für die Worte volneribus evicta und congemuit, coma ist durch branchis wiedergegeben, und auf diese Weise geht die schöne poetische Anschauung verloren; in einem anderen Falle ist durch Wahl von weniger sinnlichen Ausdrücken der Tropus vermieden: IV, 67 tacitum vivit sub pectore vulnus = 179, 10 The secret wound deip in hir mynd gan spreid. Sonst hat jedoch D. durch treue Übertragung diese künstlerischen Wirkungen des Originals zu erhalten gewußt, so I, 294/6 = 38, 13/8: hier wird die Kriegswut (Furor) als blutiges Ungeheuer dargestellt; ebenso ist die Personifikation des Gerüchts (Fama) in allen Einzelheiten beibehalten (IV, 173—197 = 186, 7—187, 28). Schilderung von Naturereignissen: Einbruch der Nacht: I, 374 diem clauso componet Vesper Olympo = 42, 29/30 Vesper the evin sterne brycht Suld clois the hevin and end the dais lycht; Sonnenaufgang: IV, 584/5 Et iam prima novo spargebat lumine terras Tithoni croceum linquens Aurora cubile = 212, 5/7 Be this, Aurora levand the purpour bed Of hir lord Tython, heth the erd ourspred With new dayis lycht; ferner VI, 535/6 = 44, 17/21; VI, 724/7 wird vom Weltall wie von einem gewaltigen Körper gesprochen; D. gibt, trotzdem er manches verdeutlichend übersetzt, diese Stelle in ausgezeichneter und poetisch wirksamer Weise wieder. Da wir hier überhaupt für die Behandlung verschiedener Tropen und Figuren ein sehr lehrreiches Beispiel vor uns haben, sei Text und Übertragung in vollem Umfange angeführt: Principio caelum ac terras camposque liquentes
Lucentemque globum lunae Titaniaque astra
Spiritus intus alit, totamque infusa per artus
Mens agitat molem et magno se corpore miscet.
58, 19—59, 4:
Fra the begynnyng, all thing less and mair,

The fyry regioun, the erth, and the air,
The plane flowand boundis of the see,
The lychtnit monis lamp that lemys hie,
The hevynis sternes, and brycht sonnis ball,
Ane spreit thar is within, sustenis all:
In every part the hie wisdome dyvyne
Diffoundit movis this warldis hale engyne,
And by his power mydlit is our all
This meikle body clepit universall.

Blicken wir auf die Wiedergabe der metaphorischen Wendungen zurück, so läßt sich folgendes feststellen: Trotzdem wir D. aus dem „Palice of Honour" als einen Dichter von reichster Phantasie kennen, der in diesem zum großen Teile allegorischen Werk uns durch eine Fülle von bildlichen Anschauungen überrascht, hat er sich doch in seiner Aeneisübersetzung hierin die größte Beschränkung auferlegt, so daß Neubildungen von Metaphern und Personifikationen sehr selten sind. Den Beibehaltungen stehen ebensoviele Vermeidungen gegenüber, manche schöne Perle des Vergilschen Stiles ist so verloren gegangen, und oft hat der Deutlichkeit zuliebe die poetische Darstellung einer mehr prosaischen Ausdrucksweise weichen müssen.

III. Kunstmittel lautlicher und rhythmischer Art.

1. Lautmalerei.

Unter den vielen Mitteln, die Vergil angewendet hat, um seiner Dichtung die hohe Formvollendung zu geben, welche zu allen Zeiten bewundert worden ist, spielt die Lautmalerei, die Anpassung des Wortklangs an den Inhalt des Dargestellten, eine wesentliche Rolle. Man hat diese beabsichtigten Effekte erst in neuester Zeit in vollem Umfange zu würdigen gelernt (vgl. Maxa, Lautmalerei und Rhythmus in Vergils Aeneis), daher darf es uns nicht wundernehmen, wenn viele der weniger auffälligen Lautmalereien dem schottischen Übersetzer offenbar entgangen sind. Manche deutlich hervortretenden Beispiele für dieses Kunstmittel hat D. ohne entsprechende Wiedergabe gelassen, z. B. I, 55 magno cum murmure montis = 25, 14 Quhill all the hill resoundis; IV, 215/7 ille Paris cum semiviro comitatu Maeonia mentum mitra crinemque madentem Subnexus (V. wendet den m-Laut öfter an, um Verweichlichung zu malen), D. weist 188, 26/9 wohl einige Alliterationen auf, aber nichts, was der von V. gewollten Wirkung entspricht.

Das Schottische ist vorwiegend zur Ausmalung rauher, heftiger Klänge geeignet, und auf diesem Gebiete finden wir sehr geschickte Übersetzungen; dabei bedient sich D. durchaus nicht immer derselben Laute wie V.

Gewitter: I, 90 Intonuere poli = 27, 12 The firmament gane rummeling rair and rowt; II, 692/3 fragore Intonuit = 109, 8 the air begouth to rumbill and rowt; IV, 160/1 magno misceri murmure caelum Incipit = 185, 11/2 the hevinnis all about With fellon noyis gan to rummyll and rowt. Tosen des Bergstromes: I, 245 vasto cum murmure montis = 35, 27 The hillis resoundis, so ruidlie doith it rowt; in dem Vergleiche II, 496/9 benutzt V. r, s und f, um das Rauschen und Zischen der Fluten zu schildern, in D.'s glücklicher Übertragung dieser Stelle (97, 25/32) bemerken wir ebenfalls viele f und s. Beschreibung der sturmgepeitschten Meereswogen: I, 117 (navem) Torquet agens circum et rapidus vorat aequore vertex = 28, 32—29, 2 the schip . . . Thryise thair the fluide quhirlit about round, The sowcand swelttht sank onder se and dround. Knarren des Takelwerks: I, 87 stridor rudentum = 27, 8 The takles graislis, cabillis can freit and frais. Geheul der Hunde: VI, 257 visae canes ululare per umbram = 25, 24 The hell houndis hard thai zoull and bark (also mehr Lautmalerei als im Original). Stampfen und Schäumen des ungeduldigen Rosses: IV, 135 Stat sonipes ac frena ferox spumantia mandit = 183, 16/7 Hir fers steid stude stamping, Rungeand the fomy goldin bitt jingling (hier nur teilweise Wiedergabe). Geschrei: II, 487/8 cavae aedes ululant = 97, 8 The whole howsis zowlit and resoundit. II, 209/11 malt V. das Zischen der Schlangen und das Ringeln ihrer glatten Leiber durch s- und l-Laute, D. verwendet (80, 12/16) s, f und gl, das Züngeln der Ungeheuer wird durch die Worte twinkland und quhisland treffend geschildert; II, 471/5 wird Pyrrhus mit einer Schlange verglichen, und noch besser als es die einfachen l-Laute des Lateinischen vermögen, malt der Schotte (96, 16/7) das Schlüpfrige der Natter, die sich eben gehäutet hat: Now slippit hir sloucht with schyning skyn new brerd, Hir slydry body in hankis round all roun. Wir finden auch für sanftere Klangeffekte einige Beispiele: Wehen milder Winde: VI, 740/1 aliae panduntur inanes Suspensae ad ventos = 60, 4 Sum stentit bene in wisnand windis wak; Flüstern und Heimlichkeit: I, 680/1 Hunc ego sopitum somno super alta Cythera Aut super Idalium sacrata sede recondam = 60, 19/21 Him sall I sownd slepand staile away, And hide apoun the hicht of Citheray, Or in Idalium my hallo-

wit schaw. Lauschen: II, 303 arrectis auribus adsto = 86, 12 With eris prest stude thair als still as stone.

Oft hat D. unabhängig vom Original Lautmalerei angewendet. Solche Neubildungen liegen z. B. vor: I, 670/1 blandis moratur Vocibus = 60, 1 cuilȝeis him with slekit wordis sle, die sl malen vortrefflich die glatten, schmeichlerischen Worte; II, 135 in ulva = 75, 20 Amang the rispand redis (Lispeln des Schilfes); II, 252/3 fusi per moenia Teucri Conticuere = 83, 6 Within the wallis to bed went euery wycht (die weichen w-Laute sollen wohl den sanften Schlaf schildern); VI, 590 nimbi (hier = Donnergewölk) = 48, 20 rumbland thundir rude.

2. Alliteration.

Während die Lautmalerei in direkter Beziehung zum Inhalt der geschilderten Vorgänge oder Situationen steht, entspringt die Alliteration lediglich der Freude am Wohllaut. In reichster Fülle treffen wir diesen Schmuck in der Aeneis an, und da D., wie sich in seinen Originalwerken und am stärksten im achten Prologe zeigt, ebenfalls eine große Vorliebe für die Alliteration hegt, nimmt es uns nicht wunder, daß er in der Übersetzung sehr häufig das Kunstmittel des Gleichklangs anwendet. Soweit es die ihm zu Gebote stehenden Entsprechungen für die Worte des Urtextes gestatten, sucht D. auf diese Weise gleiche oder doch wenigstens ähnliche Wirkungen, wie sie die Verse V.'s hervorbringen, zu erzielen. a) Er benutzt dieselben Laute wie der lateinische Dichter, was naturgemäß nur selten möglich ist: II, 249 festa fronde = 82, 26 With festuall flouris; II, 539 patrios foedasti funere voltus = 100, 14 with his blude filit his faderis face; IV, 452 lucem relinquere = 203, 26 leif the lycht of lyf; VI, 683 Fata fortunasque = 55, 20 Thair fatis and thair fortouns; VI, 725 Lucentem globum lunae = 58, 22 The lychtnit monis lamp that lemys hie. b) Verwendung anderer Laute (wobei auch nicht immer dieselben Worte von der Alliteration betroffen werden wie im Original): I, 134 tantas (audetis) tollere moles = 29, 28 the see with sa stowt stormes steir; I, 524/5 Troes te miseri, ventis maria omnia vecti, Oramus = 51, 14/6 We wrechit Troianis, with the wyndis blaw Throw strange stremis and mony diuers se, beseikis the; I, 537 Per undas superante salo = 52, 4 Throw wallis huige, salt fame, and wilsum wayis; II, 179 curvis carinis = 78, 13 In barge or bilgeit ballingare; II, 641 Me si caelicolae voluissent ducere vitam, bei D. (106, 1) mit starker Vermehrung: Gif goddis likit lynth my life langar space; II, 724 sequitur patrem non

passibus aequis = 110,28 With wnmeit paiss his fader fast followand; IV, 72 silvas saltusque peragrat = 179,19 Gan throw the forrest fast and gravis glyde; IV, 430 Expectet facilemque fugam ventosque ferentes = 202,8 Tary quhill wynd blaw soft, and stable se; ein besonders gutes Beispiel bietet VI, 112/4 Ille meum comitatus iter maria omnia mecum Atque omnes pelagique minas caelique ferebat, Invalidus, vires ultra sortemque senectae = 16,10/6 In my vayage, accumpaniet with me, He went throwout all seis and strange strandis, All maner perrellis of stremis, seis, and sandis, And stormis of the hevin, thocht he was waik; He sufferit and sustenit, for my saik, Full huge pane, as he had bene a page, Abufe the strenth and commoun cours of age. — Eine sehr große Zahl von Alliterationen des Originals hat D. nicht wiedergegeben, sei es, daß ihn die Rücksicht auf die richtige Wiedergabe des Sinnes und andere Schwierigkeiten daran hinderten oder daß ihm viele dieser lautlichen Künste V.'s entgingen. Dafür hat er aber oft selbständig stabreimende Wendungen gebraucht, er liebt es vornehmlich, eng verbundene Wörter alliterieren zu lassen, und manche Einfügung dient diesem Zwecke. I, 493 Bellatrix = 49,15 wordy weriour; II, 245 monstrum infelix = 82,17 myschancy monstir; II, 392 clipei insigne decorum = 91,29 schynyng scheild; ferner II, 182,24 weit and wynd; 185,5 stertling steid; 218,13 funerall fire; III, 27,12 braid branschis; 48,31 busteous bowland beik usw. In größerem Umfange: I, 422 Miratur portas = 45,7 The fare portis also he farleit fast; II, 230 sacrum robur = 81,18 the haly hors or stalwart steid; II, 391/3 comantem Androgei galeam . . . Induitur = 91,27/8 Androgeus cristit helme He hynt in hy, and our his heid can quhelme; II, 467 ast alii subeunt = 96,7 Bot sone ane vthir sort stert in thair stedis; IV, 164 Tecta petiere = 185,20 Thai seik to haldis, housis, hirnis and beildis (hier wird D. sogar weitschweifig, um seiner Neigung zur Alliteration nachgeben zu können); ebenso 193,28; VI, 706 innumerae gentes populique volabant = 57,10 silly saulis, fleis fast, but fabill; VI, 711 (requirit) quae sint ea flumina porro = 57,20 Quhat wer thai fludis fer befoir his face; VI, 721 quae lucis miseris tam dira cupido? = 58,11/2 Quhat cursit cuvatice causit wrechit wychtis So to desyre our lyfe and drery lychtis?

So hat sich D. redlich bemüht, von den die Aeneis in so reichem Maße zierenden Kunstmitteln der Lautmalerei und Alliteration wenigstens einen Teil auch in der Übersetzung zu erhalten und für das Verlorene durch eigene Neuschöpfungen einigermaßen Ersatz zu bieten.

3. Versrhythmus.

In der Anpassung des Versrhythmus an den Inhalt des Dargestellten entfaltet Vergil eine bewundernswerte Kunst. Der Charakter des Hexameters: seine außerordentliche Beweglichkeit, die Möglichkeit zwischen spondeischem und daktylischem Bau zu wechseln, die schwankende Silbenzahl, die Verschiedenheit in der Stellung der Cäsur: alle diese Vorzüge gestatten dem Aeneisdichter ein enges Anschmiegen des rhythmischen Gewandes an den Gefühlsgehalt des Vorgetragenen. Douglas konnte in dieser Beziehung der Schönheit des Originals nicht im entferntesten gleichkommen. Sein Metrum, der fünffüßige Jambus mit dem ziemlich regelmäßigen Wechsel von Hebung und Senkung, besitzt bei weitem nicht die Elastizität des Hexameters. Ferner wirkten hindernd das Bestreben des ohne jedes Vorbild schaffenden Übersetzers, den Sinn des lateinischen Epos richtig und vor allem leicht verständlich wiederzugeben, die Nötigung, alle zehn Silben ein Reimwort zu finden und die Kürze der Zeit. Nur an einigen wenigen Stellen ist es D. gelungen, rhythmische Effekte des Originals nachzuahmen, so bei der Aufforderung Hektors zu schleuniger Flucht: II, 289 „Heu fuge, nate dea, teque his", ait, „eripe flammis!" = 85, 15/6 Allace! allace! thou goddes sone, quod he, Salf thi self fra this fyre, and fast thou fle! Durch die Verwendung der vielen einsilbigen Wörter wird dieselbe Wirkung erzielt wie durch die Daktylen der Vorlage, außerdem benutzt D. noch Alliteration; ähnlich IV, 573 Praecipites vigilate, viri = 211, 17 Awalk anon, get wp my men in hy.

IV. Mittel der Stellung.

1. Parenthese.

Die augenfälligste Stellungseigentümlichkeit bilden die in der Aeneis ziemlich häufig auftretenden Parenthesen. Wir haben zwei Arten derselben zu unterscheiden:

a) Lyrische Parenthese: Diese gibt die innere Anteilnahme des Dichters oder der redend eingeführten Personen kund; D. hat daher oft Beibehaltung: I, 439/40 Infert se saeptus nebula (mirabile dictu) Per medios = 46, 12/3 Ane quhill he viseit the boundis of the ciete, A wondir thing, couerit with a clud about . . .; IV, 453/4 Vidit, turicremis cum dona inponeret aris, (horrendum dictu) latices nigrescere sacros = 203, 27/31 As on the altaris birnand full of sence The sacrifice scho offerit, in hir presence, A grislie thing to tell, scho gan behald In blak

adill the hallowit wattir cald Changit and altir; ebenso I, 250/2 = 36, 1/4; II, 174 = 78, 5. Ebenso oft aber Beseitigung durch Umstellung: II, 190/1 Tum magnum exitium (quod di prius omen in ipsum Convertant) Priami imperio Phrygibusque futurum = 79, 4/6 Greit wraik suld follow that al suld ȝe sterve, Priamus ring destroyit, and all ȝour pelf; Quhilk distany goddis turne rather in hym self; IV, 296/7 At regina dolos (quis fallere possit amantem?) praesensit = 193, 17/8 Bot sone the quene persavit all the slycht: Quhay may begile a luiffar, day or nycht? ferner II, 203/5 = 80, 5/8; IV, 182/3 = 186, 23/4.

b) Die andere Art der Parenthese, welche der Einstreuung von mehr oder minder wichtigen Bemerkungen meist begründender Art dient, hat D. in der großen Mehrzahl der Fälle beseitigt, da diese Durchbrechungen der grammatischen Konstruktion das Verständnis des Sinnes erschweren. Die Vermeidung geschieht entweder durch Umstellung oder durch Einordnung in den Satzbau. Beispiele für Umstellung sind: I, 261/4 Hic tibi (fabor enim, quando haec te cura remordet, Longius et volvens fatorum arcana movebo) Bellum ingens geret Italia populosque feroces Contundet = 36, 20/4 Bot I sall schaw the, sen sic thochtis the thraistis, And heir declair of destanyis the secreit, Full mony ȝeiris tofoir thai be compleit: This Eneas, with hidous barganyng, In Itale thrawart peple sall doun thryng; VI, 66/7 da (non indebita posco Regna meis fatis) Latio considere Teucros = 12, 30/2 Grant at Tewcranis may duell in Itail ryngis: For I ne ask na land, nor realm allgatis, Bot quhilk is grantit to ws by our fatis; ebenso II, 376/7 = 91, 3/5; VI, 367/71 = 32, 32—33, 8; VI, 406/7 = 35, 24/6 usw. Einordnung: I, 198/9 O socii (neque enim ignari sumus ante malorum), O passi graviora = 33, 11/3 O ȝe my feris, and deir frendis, Of by went perrillis nocht ignorant bene we; ȝe have sustenit gretar dangeris; I, 643/4 Aeneas (neque enim patrius consistere mentem Passus amor) rapidum ad naves praemittit Achaten = 58, 7/9 Enee, for that his faderlie petie Wald not suffir his mynd in rest to be, In haist Achates to the schippis send; desgl. VI, 40/1 = 11, 7/10; beibehalten sind ausnahmsweise Parenthesen: I, 267/70 = 36, 30—37, 2; II, 90/2 = 72, 29 bis 73, 2; VI, 83/5 = 14, 4/10.

2. Inversion.

Für Vergil und den Schotten waren bezüglich der Wortstellung völlig verschiedene Regeln maßgebend; während in der lateinischen Poesie die denkbar größte Freiheit in der Aufeinanderfolge der Satzteile herrscht, gestatten die modernen

Sprachen dem Dichter weit weniger Abweichungen von den Gesetzen, die für die Prosa in dieser Hinsicht gelten; daher müssen wir von einem unmittelbaren Vergleiche absehen und D.'s Werk gesondert betrachten. Der Übersetzer zeigt, innerhalb seiner Sprache und Zeit beurteilt, eine sehr freie Behandlung der Wortfolge; wir haben jedoch zu unterscheiden zwischen Inversionen, die nur auf Vers- oder Reimnot zurückzuführen sind, und solchen, die wir wirklich als Kunstmittel bezeichnen können. Erstere sind außerordentlich häufig und führen uns das Ringen des Dichters bei der Vereinigung von Stoff und Form deutlich vor Augen; besonders auffällig ist dies im ersten Buche, wo D. noch nicht die rechte Gewandtheit erlangt hat. Beispiele für sehr starke Umstellungen sind: II, 22, 2/4 (Anfangszeilen des ganzen Epos): The batellis and the man I will descrive, Fra Troys boundis first that fugitive, By fait to Itale coyme and coist Lavyne; 41, 25/6 Bot of hir husband bigravit the image To hir aperis in sleip, with paill visage; 91, 18/9 Joyous in hart of this chance Chorebus: O ze feris, hald furth this way, quod he (Reim auf supple), hier hat D. die lateinische Zwischenstellung von inquit nachgeahmt; 216, 26/8 happy Had I bene, only geif that neuir nane At our cost had arrivit schip Troiane. Dies sind einige Fälle gewaltsamer Inversionen; weniger unnatürliche finden sich in großer Zahl, meist um ein Wort in die Reimstellung zu bringen. Ruddiman urteilt in seiner Ausgabe von 1710: „Next to the obsolete words, there is nothing contributes more to render our author obscure than such transpositions and hyberbatons, with which he abounds". Sehen wir indes nun von diesen Mängeln der Übersetzung ab, um uns den Inversionen zuzuwenden, welche höheren Zwecken dienen. Es ist oft schwer festzustellen, ob bei einer Änderung der gewöhnlichen Wortfolge die Reimnot oder die Erzielung einer besonderen Wirkung das Grundmotiv gebildet hat. Die folgenden Beispiele sind solche, bei denen der Zwang des Metrums oder des Reimes nicht bestimmend gewesen sein kann. Meistens soll das invertierte Satzglied stärker hervortreten.

a) Voranstellung adverbieller Bestimmungen: II, 33, 4 Syne to the havin sped him; 33, 23 Ontill Itale we ettill; 59, 19 To the I cum, to the I seik; 81, 21/2 Onto the hallowit steid bryng in, thai cry, The greite figure; 91, 13 One thame we schot; 105, 18 Furth of that sted I went usw.

b) Vorausnahme attributiver Bestimmungen: II, 35, 21 Of thair travell quhat end grantis thou; 69, 3 of Myce the realm; 78, 10 Of Troy the wallis; 189, 27 Of sa gret thingis thocht na wirschep him steris.

c) Umstellung von Subjekt und Prädikat: II, 34,21 Gone was the day; 55,2 Wp stuide Enee; 75,13 Cumin was the dulefull day; 83,7 Still warin all; 87,9 Wsprang the cry of men; 101,16 Astonist I wox; III, 22,1 Wprais thai swiftlie.

d) Inversion des Objekts: II, 32,22 Na schip he saw; 42,31/2 gif euir ze The name of Troye hes hard; 50,22 Sergest he seis; 54,6 all sall I rewle; 75,18 The bandis I braist; 88,25 The clamour hard I ryse wp to the air; 180,9 His voce scho heris; 198,21/2 His navy lost reparalit I, but faill, And his feris fred from death alhaill; III, 11,14 Ane hundreith entreis had it; desgl. II, 96,5; 97,5; 199,16; 216,22; III, 37,2; 61,17/8; 63,19/21.

3. Hysteron proteron.

Dieses Stilmittel „kehrt die Zeitfolge und die Kausalfolge der einzelnen Gedankenglieder um"; D. hat es um der Deutlichkeit willen meist vermieden: I, 5/6 (Multa bello passus), dum conderet urbem Inferretque deos Latio, genus unde Latinum = 22,8/10 Or he his goddis brocht in Latio, And belt the ciete, fra quhame, of noble fame, The Latyne peple takin hes thair name, hier ist die Änderung allerdings zum Schaden der grammatischen Beziehungen geschehen, da das Volk der Latiner seinen Namen von der Landschaft Latium, nicht aber von einer Stadt empfangen hat; II, 749 Ipse urbem repeto et cingor fulgentibus armis = 112,3/4 To toun agane I sped with all my mycht, Claspit (Partizipium!) full meit into fyne armour brycht; IV, 226 (ducem) Adloquere et celeres defer mea dicta per auras = 189,15/6 Do beir my message swiftlie throw the skyis, Say to him thus my wordis on sic wise. Eine Beibehaltung findet sich II, 353 moriamur et in media arma ruamus = 89,18/9 lat ws togidder dee, And in amyd our enemyis army schute.

V. Satzformen.

1. Rhetorische Frage.

Die rhetorische Frage ist ein sehr geeignetes Mittel zur Erregung der Phantasie, denn sie veranlaßt den Leser zu lebhafter Anteilnahme. Douglas hat diese Satzform stets beibehalten und oft sogar durch Vermehrung die Wirkung noch erhöht.

I, 565/6 Quis genus Aeneadum, quis Troiae nesciat urbem Virtutesque virosque aut tanti incendia belli? 53,21/4 durch 3 rhetor. Fragen übersetzt (s. S. 35); IV, 65/6 quid vota furentem, Quid delubra iuvant? = 179,6/7 Quhat awalit thir sacrifise or offerandis? Quhat helpis to vesy templis in luiffis raige? Ebenso

II, 361/2 = 90, 1/5; Neubildung: IV, 597/9 en dextra fidesque, Quem secum patrios aiunt portare penates, Quem subiisse umeris confectum aetate parentem = 213, 5/10 Ha! now behold his gret prowes, His reuthfull piete and faith! Is not 3one he, Quham, as thai say, the goddis of his land In his navy careis our sey and sand? Is not 3one he, quham on his schulderis thai say For reuth his agit fadir bair away? Die Leidenschaftlichkeit der Worte Didos wird durch diese geschickte Übersetzung noch gesteigert; VI, 123 et mi genus ab Iove summo = 17, 7 Am I nocht eik discend from Jupiter?

2. Ausruf.

Ausrufe führen eine dramatische Belebung des Stils herbei, D. übernimmt die vorhandenen und fügt oft selbständig neue hinzu, meist zum Vorteil der Wirkung.

II, 274/6 Ei mihi, qualis erat, quantum mutatus ab illo Hectore, qui redit . . .= 84, 18/24 Ha! weill away! quhat harme and wo anewch; Quhat ane was he! so fer chengit fra joy Of that Hectour . . .; IV, 65 Heu vatum ignarae mentes! = 179, 3/4 O walaway! of spamen and diuinis The blind myndis! desgl. II, 241/2 = 82, 7/9; IV, 13/4 = 175, 7/9; VI, 436/7 = 38, 3/4; VI, 865 = 69, 32—70, 3.

VI. Mittel der Fortlassung.

1. Asyndeton:

„An Kraft und Eindringlichkeit gewinnt die Reihenfolge der Begriffe durch Weglassung der Konjunktionen“ (Volkmann, Rhetorik der Griechen und Römer). D. zeigt hier ein wenig konsequentes Verfahren, Beibehaltungen und Vermeidungen wechseln ab. Die Änderungen gereichen nicht selten dem Original zum Schaden: II, 121 die Griechen sind von Furcht bewegt, ungewiß, cui fata parent, quem poscat Apollo = 74, 23/4 quham to was schaip this destanye, Or quho it was Apollo desirit to dye; ebenso II, 527 = 99, 27; der Deutlichkeit halber ist eine Konjunktion eingefügt: I, 184/5 Navem in conspectu nullam, tris litore cervos Prospicit = 32, 22/3 Na schip he saw; but sone he gat ane sicht Of thre hertis; sonstige Vermeidungen sind: I, 466/8 = 48, 1/6; II, 252/3 = 83, 7/8; IV, 131 = 183, 10/11 (hier im Gegenteil Polysyndeton); VI, 363/4 = 32, 23/6. Beibehaltungen: I, 306/8 = 39, 5/7; I, 360/6 = 42, 4/16; II, 438/9 = 94, 16/7; IV, 114 = 182, 10; sehr geschickt und mit Vermehrung VI, 180/2 Procumbunt piceae, sonat icta securibus ilex Fraxineaeque trabes cuneis et fissile robur Scinditur, advolvunt ingentes

montibus ornos = 20, 23/7 Full of rosett doun bett is the fir tre; Smyte with the ax did rair the aikis hie; Gret eschin stokkis tumblis to the ground; With wegis schidit gan the birkis sound; The felloun elmis weltis doun the hillis. Oft bemerken wir Neubildungen: I, 330 Sis felix nostrumque leves laborem = 40, 18/9 beis to ws happy and kynd, Releif our lang trauell; VI, 426 voces, vagitus et ingens = 37, 6 Gret waling, quhympring, sprachis miserable; desgl. I, 525/6 = 51, 16/9; II, 547/9 = 100, 26/30; II, 703 = 109, 25/6; IV, 299 = 193, 24; VI, 465 = 39, 27/8; weitere Beispiele s. unter Polysyndeton, Vermeidung (S. 88). Im ganzen hat D. also doch eine Vorliebe für Asyndeton.

2. Ellipse.

Dieses Kunstmittel dient zum Ausdruck der Erregung, es findet seine Anwendung in lebhafter, leidenschaftlicher Sprechweise. D. ergänzt fast ausnahmslos die Ellipsen zu vollständigen Sätzen und verzichtet somit zugunsten der Deutlichkeit auf die künstlerische Wirkung.

I, 37 ruft die erzürnte Juno aus: Mene incepto desistere victam Nec posse Italia Teucrorum avertere regem? = 24, 19/21 Is this ganand, that I my purpose faill As clene ourcum, and may nocht fra Itaill Withhald this kyng of Troy and his navy? I, 253 (in den klagenden Worten der Venus) Hic pietatis honos? = 36, 6/7 Is this reward ganand for thame ar meik? Is this the honour done to thame bene godlik? D. vermeidet also hier nicht nur die Ellipse, sondern fügt sogar noch einen Satz hinzu; I, 539 fragt erregt Ilioneus: Quod genus hoc hominum? = 52, 7 Quhat kynd of peple duellis heir? II, 150/1 quis auctor? Quidve petunt? quae relligio aut quae machina belli? = 76, 16/8 Quhay wrocht the werk? quhat ma it signifie? Quhat is it; ane offerand of sum halynes? Or sum engyne of battell as I ges? Die beiden letzten Fragen hängen grammatisch von „Quhat is it“? ab, sind also keine wirklichen Ellipsen; IV, 543 Quid tum? (Ausruf der ratlosen und verzweifelten Dido) = 209, 25 And mairattour, quhat ettill I for to do? VI, 560 Quae scelerum facies = 46, 16 Quhat kynd of grislie turment may this be? Eine teilweise Beibehaltung finden wir II, 368/9 crudelis ubique Luctus, ubique pavor et plurima mortis imago = 90, 18/20 Cruell womenting occupeit every steid; Our all quhar drede, our all quhar wo and cair, And of the deid fell gaistlie schaddowis thair; eine Neubildung: I, 574 Tros Tyriusque mihi nullo discrimine agetur = 54, 5/6 Betuix ane Troiane and ane Tiriane Na difference, all sall I rewle as ane.

3. Aposiopesis.

Dieses plötzliche Abbrechen der Rede mitten im Satz hat D. durch Ergänzung des Fehlenden vermieden: I, 135 Quos ego — (Neptuns berühmte Drohung) = 29, 29 I sall 3ow chastice; II, 100 Nec requievit enim, donec Calchante ministro — = 73, 15/6 Nor ceisit he neuer his purpose to persew Quhill the sollisting of Calcas I might rew.

VII. Wiederholung gleicher Wörter.

1. Polysyndeton.

Die Wiederholung gleicher Konjunktionen läßt nach Volkmann „die Rede großartiger und würdiger erscheinen“ und ist daher besonders häufig bei Dichtern von starkem Pathos zu finden (vgl. Schiller, z. B. „Und es wallet und siedet und brauset und zischt“). So hat auch Vergil eine große Vorliebe für das Polysyndeton, während D. es in seiner Übersetzung sehr oft vermeidet: I, 145/7 levat ipse tridenti Et vastas aperit syrtes et temperat aequor Atque . . . perlabitur undas = 30, 16/9 The god himself can hesing thame behind, With his big scepture haifand granis thre; Oppinnis schald sandis, and temperis wele the see, Our slidand lychtlie the croppis of the wallis; II, 225/7 dracones Effugiunt saevaeque petunt Tritonidis arcem, Sub pedibusque deae clipeique sub orbe teguntur = 81, 9/13 thir serpentis glaid away; On to the cheif temple fled ar thai, Of sterne Pallace to the hallowit place, And crap in wndir the feit of the goddes, Hid thame behind the bos of hir bukleir; II, 417/8 Zephyrusque Notusque et Eurus = 93, 6 Zephirus, Nothus, and Eurus all thre; II, 744 comites natumque virumque = 111, 26 Hir spous, hir sone, and all the cumpany; IV, 510/1 Erebumque Chaosque Tergeminamque Hecaten = 207, 18/20 Herebus, Chaos.. And the thrinfald goddes Proserpina; VI, 274/7 Luctus et ultrices (posuere cubilia) Curae, Pallentesque habitant Morbi tristisque Senectus Et Metus et malesuada Fames ac turpis Egestas . . . Letumque Labosque = 26, 26—27, 2 Lamentatioun and wraikfull Thochtis fell; and thairat duellis eik Pail Maladeis . . . The feirfull Dreid, and als vnweildy Age, The felloun Hungir . . . Thair wes also the laithlie Indigence . . . The grislie Deid . . . The hard Laubour and disseisfull Pane; VI, 567 Castigatque auditque dolos subigitque fateri = 47, 1/2 Chaisteand folkis, speris thar offence expres; By turment thaim compellis thair cryme confes; desgl. I, 42/5 = 24, 26/30 (hier verbindet V. die Sätze durch dreimaliges -que, während D. nicht ein einziges

Bindewort verwendet, also Asyndeton hat); II, 339/42 = 88, 26/31; IV, 558/9 = 210, 21/4; VI, 483 = 41, 9; VI, 595/600 = 48, 27—49, 6. Doch hat D. durchaus nicht alle Fälle von Polysyndeton beseitigt, sondern nur die Fülle V.'s herabgemindert; wir treffen daher auch Beibehaltungen nicht selten, so in den pathetischen Worten des falschen Sinon II, 154/6 Vos, aeterni ignes, et non violabile vestrum Testor numen, vos arae ensesque nefandi, Quos fugi, vittaeque deum, quas hostia gessi, D. gebraucht noch mehr Konjunktionen (76, 23—77, 4): O ze euirlesting lampis brycht, And zour divyne power and zour greit mycht, That aucht not bene forsworne, I testify; And zour altaris, and cruell sweirdis. quham I Am eschapit, and all zow goddis wise Quhais garlandis bair I as zour sacrifice; ebenso II, 651/3 = 106, 20/5; IV, 229/31 = 189, 21/6; VI, 447/8 = 38, 25/8.

2. Anadiplosis (so nach der bei Volkmann angewendeten Benennung)=Gebrauch desselben Wortes zweimal hintereinander.

Nur selten vermieden: I, 500 Hinc atque hinc = 50, 4 heir and thair; II, 530 (Pyrrhus verfolgt den Polites) iam iamque manu tenet et premit hasta = 99, 31/2 (can him fast persew) With grundin lance at hand so neir furth strykit, Almaist he haid him tuichit and arrekit, die Weglassung beeinträchtigt hier die Wirkung des Originals. Sonst aber Beibehaltung: II, 299 magis atque magis = 86, 4 mair and mair; II, 701 Iam, iam nulla mora est = 109, 22 Now, now, I tary na langair; IV, 660 sic, sic iuvat ire sub umbras = 217, 5 3a, thus, thus likis ws to sterf and depart; VI, 258 procul, o procul este, profani = 25, 27 All ze that bene prophane, away, away; oft Neubildungen: I, 720 paulatim = 63, 9 peice and peice; II, 642 satis superque = 106, 3 It is aneuch, aneuch and mair; IV, 177 (Fama) Ingreditur solo = 186, 15 scho walkis fra steid to steid; ferner II, 58, 5 Man eftir man; 87, 13 hand for hand; 109, 32 mair and mair.

3. Anaphora (=Wiederholung desselben Wortes am Anfange mehrerer aufeinanderfolgender Satzglieder). Dieses Kunstmittel findet sich außerordentlich häufig in der Aeneis, es gibt nach Volkmann der Rede den Charakter nachdrücklicher, ja heftiger Lebendigkeit. Auch D. liebt die Anapher, vgl. Palice of Honour, Small Bd. I, S. 17, 8 ff., wo das Wort „quhat" innerhalb 8 Zeilen 15 mal wiederkehrt, ferner Prolog XII, Bd. IV, S. 88, 4/18: hier beginnen 14 Verse nacheinander mit „welcum". In einer großen Zahl von Fällen hat D. die Anaphern des Originals beibehalten: I, 120 Iam validam Ilionei navem, iam fortis Achati Et qua vectus Abas et qua grandaevus Aletes Vicit hiems = 29, 5/9 and the strang barge tho Bair Ylioneus, and scho that

bair also Forcy Achates, and scho that bair Abbas, And scho quhairin ancyant Alethes was, The storme ourset; II, 157/8 Fas mihi . . . Fas = 77, 5/7 Lefull is . . . Lefull is eik; II, 318/9 Ecce autem telis Panthus elapsus Achivom, Panthus Othryades . . . = 87, 19/20 Bot lo! Panthus, slippit the Grekis speris, Panthus Otriades sone . . .; mit starker Vermehrung IV, 157 (Ascanius Gaudet equo) iamque hos cursu, iam praeterit illos = 185, 6/7 Now makkis his renk ȝondir, and now this way, Now prekis furth by thir, and now by thaim; IV, 320/1 Te propter . . . te propter = 194, 30—195, 2 For the . . . For the . . . For the, bei den heftigen Anklagen Didos ist diese Steigerung sehr berechtigt; IV, 351/2 quotiens . . . quotiens = 196, 31 — 197, 1 Als oft — Als oft; IV, 369/70 Num fletu ingemuit nostro? num lumina flexit? Num lacrimas . . . dedit? = 198, 9/11 Quhiddir gif . . . Quhiddir gif . . . Quhiddir gif; VI, 363/4 Palinurus beschwört Aeneas ihm zu helfen: per caeli iucundum lumen et auras, Per genitorem, per spes surgentis Iuli = 32, 23/6 And be the plesand lycht of hevin, And be the hailsum air that thow inspyris, And be thi welbelouit fadir ding And guid hope of thi ȝong sonis offspring, in wirkungsvoller Weise stehen hier wie auch in den beiden vorher angeführten Beispielen die wiederkehrenden Worte am Anfange der Verszeilen; VI, 697/8 da iungere dextram, Da, genitor = 56, 26/7 Grant me, fadir, now grant me by and by, We athir may with othir handis schaik; ferner I, 106 = 28, 15/6; I, 220/2 = 34, 15/20; II, 29/30 = 63, 10/3; II, 197/8 = 79, 17/20; II, 792/3 = 114, 24/6; IV, 199/200 = 187, 32—188, 2; VI, 32/2 = 10, 22/3; VI, 458/9 = 39, 13/4; VI, 491/2 = 41, 26/8. Kaum weniger oft hat aber D. durch Änderungen Anaphern beseitigt, und vielfach erleidet die Schönheit des Urtextes dabei Einbuße. Beispiele für Vermeidung sind: I, 9/10 tot casus, tot labores = 22, 16 Sa feill dangeris, sic travell; II, 143/4 miserere laborum Tantorum, miserere animi (non digna ferentis) = 76, 1—4 Haue reuth and petie of sa feil harmes smert, And tak compassioun in thi gentle hert; Vpoun my wretchit saule haue sum mercy, D. bestrebt sich also im Gegenteil, ständig mit dem Ausdruck zu wechseln; II, 702 servate domum, servate nepotem = 109, 24/5 ȝour awne kinrent defend, Salue ȝour nevo; IV, 78/9 Iliacos iterum demens audire labores Exposcit pendetque iterum narrantis ab ore, D. übersetzt hier ziemlich matt (179, 30/2) half myndles agane sche langis sair For tyll inquyre and heir the sege of Troy, And in a stair behaldis hym for ioy; VI, 485 (cernens) Idaeum, etiam currus, etiam arma tenentem = 41, 12/3 Ideus . . . Baith rewland ȝit his cart and wapynnis weildand; desgl. I, 99/101 = 28, 2/5; I, 234/6

= 35, 11/4; II, 97/8 = 73, 8/12; II, 220/2 = 80,30—81,3; IV, 246/8 = 190, 20/4; IV, 466/7 = 204, 19/21; VI, 93/4 = 15, 3/6; VI, 461/2 = 39,20/1. Andrerseits finden wir auch Neubildungen: I, 212/3 Pars . . . alii = 34, 2/4 sum . . . some . . . and wther sum; als Ersatz für Polysyndeton II, 783/4 Illic res laetae regnumque et regia coniunx Parta tibi = 114, 6/8 Thair is . . . Thair sall thou . . . thair sall thou . . .; IV, 149/50 (Aeneas wird mit Apollo verglichen) haud illo segnior ibat Aeneas, tantum egregio decus enitet ore = 184, 22/3 Als fresch, als lusty did Eneas ryde; With als gret bewtie in his lordlie face; poetisch sehr wirkungsvoll ist die Neubildung IV, 323/4 cui me moribundam deseris, hospes? Hoc solum nomen quoniam de coniuge restat = 195,5/8 Reddie to de, and my selfin to spill, My sweit gest, quhom to thou leif me will? My gest, ha God! quhow all thing now in vane is, Quhen of my spous nane vther naim remanis; vgl. ferner noch I, 253 = 36, 6/7; II, 565/6 = 102, 2/3; VI, 849/50 = 68, 18/23.

4. Wiederkehr eines den Satz beginnenden Wortes am Ende desselben: I, 750 Multa super Priamo rogitans, super Hectore multa = 65, 4/5 Ful mony demand of Priame speir sche wald, And questions seir tuiching Hectour alswa, also nicht beibehalten; zu Anapher II, 668 Arma, viri, ferte arma = 107, 21 Harnes, servand, harnes bring hidder sone; zu Anadiplosis: II, 733 nate, fuge, nate = 111, 8 fle sone, fle sone; dgl. VI, 51/2 cessas in vota precesque, Tros Aenea? cessas? = 12, 1/2 Blyn nocht, blyn nocht! thow gret Troiane Enee, Of thi bedis nor of thi prayeris.

C. Allgemeines.

I. Beispiele für besonders freie Übersetzung.

Das Bestreben, den Inhalt des lateinischen Epos in leicht faßlicher Weise wiederzugeben, hat D. auch manchmal veranlaßt, Stellen in freier, von Wortwahl und Konstruktion des Originals abweichender Art zu übertragen. Es ist jedoch ein Vorzug der schottischen Übersetzung, daß dieses Verfahren nur in einer relativ geringen Zahl von Fällen angewendet wird.

I, 239 Solabar, fatis contraria fata rependens = 35, 17/8 I tuik comfort heirof, thinkand but baid That hard wanwerd suld follow fortun glaid; I, 632 simul divum templis indicit honorem = 57, 19/20 And therwith eik commandis halie day, Throw out the cietie all suld be game and play; II, 411/2 oritur miserrima caedes Armorum facie et Graiarum errore

iubarum = 92, 28/30 A miserable slauchter ther begouth that nycht. The portratour of armes was mysknaw, All war bot Grekis tymbrallis at thai saw; II, 423 ora sono discordia signant = 93, 18/9 by our vocis eik Thai notify that nane of ws was Greik; IV, 285/6 Atque animum nunc huc celerem, nunc dividit illuc In partesque rapit varias perque omnia versat = 192, 22/3 Baith to and fro compasing, his breist within, Feill purposis for every part about; IV, 379/80 sagt Dido spottend zu Aeneas, der sich auf die Mahnungen der Götter beruft: Scilicet is superis labor est, ea cura quietos Sollicitat, D. übersetzt, um den Sinn dieser Worte noch deutlicher zu machen 198, 29/30: Lyk as the goddis abuf nocht ellis rocht, Bot on thi passage war all thar cuir and thocht; VI, 20 ff. werden die Bildwerke beschrieben, welche Daedalus geschaffen hat: In foribus letum Androgeo; tum pendere poenas Cecropidae iussi (miserum) septena quotannis Corpora natorum = 9, 23/8 Apon the portis did he carve and grave Androgyus slauchter, falslie brocht to graif, And for his deid the vengeance and the wraik: How of Athenes commandit wer, alaik! Twise sevin childir onto Crete be send, Perpetually ilk zeir, a sair presand; VI, 169/70 Aeneae sese fortissimus heros Addiderat socium, non inferiora secutus = 20, 2/4 Til Enee this forcy chevaleir Adionit hes hym self in fallowschip, A man of na les prowes nor wirschip. — Auch schwer wiederzugebende termini technici des Originals können die freie Übersetzungsweise verursachen, so z. B. II, 178/9 Calchas verkündet, daß es den Griechen nicht beschieden sein werde Troja zu erobern: Omina ni repetant Argis numenque reducant, Quod pelago et curvis secum avexere carinis = 78, 11/4 Les than agane the land of Arge be socht, With alkyn portage quhilk was hiddir brocht In barge or bilgeit ballingare our se: The goddis man als be mesit.

Der Inhalt des Originals ist durch solche Freiheiten nie entstellt worden.

II. Falsche bezw. ungenaue Übertragungen.

Small weist in der Einleitung zu seiner Ausgabe die von Franciscus Junius aufgestellte Behauptung, D.'s Übersetzung enthalte viele grobe Fehler, mit Recht entschieden zurück; er sagt dagegen (Bd. I, p. CXLVI): „In only one or two instances he can really be blamed for positive mistranslations" (ein Beispiel aus Buch VI wird dann angeführt). Hat sich Junius einer starken Übertreibung schuldig gemacht, so ist doch andrerseits Smalls Angabe zu niedrig gegriffen. Es ist hier allerdings zu bedenken, daß viele Verse der Aeneis eine mehrfache Deutung zulassen (vgl. Hertzberg, Einleitung p. XVII); ferner scheint

manche Stelle zunächst falsch übertragen zu sein, während sich bei Heranziehung alter Ausgaben ergibt, daß dem Übersetzer eine von der modernen Auffassung abweichende Lesart vorgelegen hat. Wir können demnach nur Fälle, bei denen diese beiden Möglichkeiten ausgeschlossen sind, als Fehler bezeichnen:

I, 353/4 Ipsa sed in somnis inhumati venit imago Coniugis = 41, 25/6 Bot of hir husband bigravit the image To hir aperis in sleip, D. übersetzt also hier das gerade Gegenteil von dem, was V. sagt; I, 458 (videt) Atridas Priamumque et saevum ambobus Achillem (d. h. Achilles, der beiden grollt) = 47, 12 und 16 kyng Priame, and athir Atrïdes, And, baldar than thaim baith, the ferce Achill; II, 369 ubique pavor et plurima mortis imago = 90, 19/20 Our all quhar drede, our all quhar wo and cair And of the deid fell gaistlie schaddowis thair, D. faßt imago als „Schatten" auf, der Sinn der Stelle ist aber „der Tod in den verschiedensten Gestalten", imago also hier = Bild, Anblick; II, 479/80 Ipse inter primos correpta dura bipenni Limina perrumpit: wie die Quantität zeigt, kann dūră nur zu limina gehören, D. bezieht es aber auf bipenni und übersetzt 96, 26/7 ane stalwart aix hynt he, to hew and brek the 3et; II, 501/2 Vidi . . Priamum per aras Sanguine foedantem quos ipse sacraverat ignes = 98, 4/7 thair saw I . . Priamus at the altair, quhair he stuide, All our bysprent and sparkit full of bluide Of sacrifice, quhame to he bet the fire, es ist aber gemeint, daß Priamus sterbend mit seinem eigenen Blute den Altar befleckt; IV, 252/3 Hic primum paribus nitens Cyllenius alis Constitit = 190, 30/1 Heir first Mercuir with evynly schyning wyngis, Gan him arest, D. übersetzt, als ob nĭtens = glänzend dastünde, es heißt aber nītens = schwebend; VI, 205 viscum hat D. (22, 8) durch gum or glew (Leim) wiedergegeben, es bedeutet jedoch an dieser Stelle „Mistel"; VI, 359/61: der ans Land getriebene Palinurus wäre dem Tode entronnen: Ni gens crudelis (madida cum veste gravatum) Ferro invasisset praedamque ignara putasset, d. h. Beute bei ihm vermutet hätte, D. übersetzt aber falsch (32, 17/9): Thai gan with irn wappinis me invaid, Wenyng a spy at I had bene, thai said, From thair cuntre sum pray to drive away; VI, 804/5: so viele Länder, als Augustus beherrschen wird, hat Herkules nicht durchstreift: Nec qui pampineis victor iuga flectit habenis Liber, agens celso Nysae de vertice tigres; D. hat offenbar die Bedeutung dieser Verse völlig mißverstanden, denn er überträgt 64, 23/6 Nor Bacchus, quhilk victour affoir thir dayis With wyne bourgeouns the hillis top arrayis, Dryvand the feirfull tigris fast away Down from the hycht of the gret mont Nysay.

Es sind demnach doch in jedem Buche einige falsche Übersetzungen zu finden, wenn ihre Zahl auch im Verhältnis zur Menge des Stoffes gering zu nennen ist. —

Ferner gibt D. manchmal, ohne geradezu in Irrtümer zu verfallen, doch den Inhalt des Originals nicht genau und treffend wieder: I. 85 Una Eurusque Notusque ruunt creberque procellis Africus et vastos volvunt ad litora fluctus = 27. 3 5 The huge wallis welteris upoun hie, Rowit at anis with stormis of wyndis thre, Eurus, Nothus, and the wynd Aphricus, V. nennt den Africus „reich an Windstößen", d. h. böig, diese Charakterisierung vermissen wir in der Übersetzung; I. 407 S ruft Aeneas aus, als die göttliche Mutter seinen Blicken entschwindet: Quid natum totiens, crudelis tu quoque, falsis Ludis imaginibus? = 44, 16 7 Quhy art thou cruell to thi awin sone, Dissavand him sa oft with fals sembland? Das wichtige quoque ist trotz Servius' Erklärung „sicut Iuno ceterique dei" nicht wiedergegeben; II. 291 Sat patriae Priamoque datum (Genug ist geschehen für . . .) = 85, 19 20 Eneucht hes lestit of Priamus the ryng, The faitis will na mair it endurvng; II. 441 obsessum acta testudine limen (die Griechen rücken also mit Schilddächern heran) = 94, 21 lik ane wall thai wmbeset the zettis; II. 484 penetralia bedeutet „innere Gemächer", D. übersetzt es 97,4 mit Secrete throwgangis. Das vierte Buch zeichnet sich durch eine sehr exakte Wiedergabe des Inhalts aus und bietet daher keine Beispiele für Ungenauigkeiten, ähnlich verhält es sich mit der Übersetzung von Buch VI, die nur an einer Stelle nicht treffend ist: 61 2 sagt Aeneas: Italiae prendimus oras. Hac Troiana tenus fuerit fortuna secuta = Möge uns nur bis hierher das trojanische Geschick (d. h. Unglück) gefolgt sein = 12. 19 21 The forther cost of Itaile haif we caucht, Thocht, hiddirtillis, hard fortoun has wmberaucht The Troianis, and persewit vnfreindfully; bei D. kommt also nicht zum Ausdruck, daß Aeneas hier einen Wunsch ausspricht. — Angesichts des seltenen Vorkommens solcher Mängel und Fehler sind wir zu dem Urteil berechtigt, daß D.'s Werk uns im allgemeinen durch eine bewundernswert treue und richtige Übertragung den Sinn des Originals klar und deutlich wiedergibt.

III. Abschwächungen der poetischen Schönheit des Originals durch eine mehr prosaische Ausdrucksweise.

Vergil hat in seinem Epos die größte Sorgfalt auf den sprachlichen Ausdruck verwendet. Mit allen Mitteln poetischer

Kunst sucht er seinen Stil weit über den der Prosa zu erheben; sehr treffend spricht Hertzberg von V.'s Neigung, den kürzesten und allgemein betretenen Weg zu vermeiden. Ganz anders geartet ist oft die Ausdrucksweise des schottischen Übersetzers, denn es liegt in seiner ganzen Tendenz, daß er solche Wendungen bevorzugt, die in erster Linie „braid and plane" sind (II, 6, 26), wenn sie auch nicht immer den Anforderungen des höheren Stils entsprechen. So entsteht vielfach „an incongruous blend of the familiar and the ornate" (Henderson). Wie wohl D. sich dieser Schwäche seines Werkes bewußt war, zeigen die Worte: „The bewtie of his (d. h. Vergils) ornäte eloquence May nocht all tyme be kepit with the sentence" (I. Prolog, 15, 29/30). Im Verlaufe der vorausgegangenen Betrachtungen sind schon viele derartige Abschwächungen der poetischen Wirkung der Aeneis, soweit sie durch die Vermeidung von Kunstmitteln veranlaßt sind, zur Sprache gekommen, an dieser Stelle seien daher nur einige Beispiele für besonders hervortretende Unterschiede zwischen dem Stilniveau des Originals und dem der Übersetzung angeführt.

I, 107 furit aestus harenis = 28, 18 The stowr wp bullerit sand as it war wuid; die Wendung „as it war wuid", welche noch öfters zu finden ist, berührt uns wenig poetisch; etwas trivial mutet die Übersetzung von I, 501 an: gradiens deas supereminet omnes = 50, 6/7 quhair she walkis abufe the laif on hie May wele be sene; I, 513/6 Aeneas und Achates erblicken plötzlich ihre totgeglaubten Gefährten: Obstipuit simul ipse, simul percussus Achates Lactitiaque metuque: avidi coniungere dextras Ardebant, sed res animos incognita turbat. Dissimulant (et nube cava speculantur amicti) = 50, 26/31 He and his fallow awonderis this seand. Achates half astoneist stuide in affray; With feir and with joye sum tyme baith war thay, And langit sair to schak handis; bot thair hart The wncouth cais amovit in sum part For to dissymile, as nathing sene thai had: D.'s Übertragung liest sich hier sehr prosaisch; I, 542/3 Si genus humanum et mortalia temnitis arma, At sperate deos memores fandi atque nefandi, diese Stelle verliert stark an Wirkung durch die weitschweifige Wiedergabe 52, 12/6: Albeit the strentht of men ze set nocht by, And mortaill weris contempnis and comptis nocht, Beleifis wele zit than, and haue in thocht, The goddis sall ramembir, traistis me, Baith of guide deides and iniquite; II, 3/5 Infandum, regina, iubes renovare dolorem, Troianas ut opes et lamentabile regnum Eruerint Danai = 65, 21/4 Thi desyir, lady, is Renewing of ontellable sorrow, I wis, To schaw how Grekis did spuilze and destroy

The greit riches and lamentable realm of Troy; II, 171 Nec dubiis ea signa dedit Tritonia monstris = 77, 31/2 with na dowtsum taikins, ma than twa, Hir greif furth schew this ilk Tritonia; eine für den höheren Stil nicht passende Ausdrucksweise ist auch die Übertragung von II, 252/3 fusi per moenia Teucri Conticuere durch 83, 6 Within the wallis to bed went euery wycht; II, 546 wird von dem Speer, den der altersschwache Priamus gegen Pyrrhus schleudert, gesagt: clipei nequiquam umbone pependit, dem nequiquam entspricht bei D. 100, 24 But ony harme or wthir dammaging; II, 562/3: Aeneas denkt beim Tode des Priamus mit Schrecken an die Seinen, er sieht im Geiste schon ihr Heim zerstört und seinen Sohn getötet: subiit (es tritt mir vor die Seele) deserta Creusa Et direpta domus et parvi casus Iuli, die Übersetzung ist viel matter (101, 20/2) On desolat Creusa, my spouse sa sweit, I thocht also, and dangeris of my place, Of litle Ascanius sair I dred the cace; IV, 132 odora canum vis = 183, 13 rynning hundis, a full huge sort, auch diese Wendung ist für die Poesie nicht geeignet, ebensowenig ist es nach meinem Dafürhalten der Vers 185, 13 A bub of weddir followit in the taill; IV, 279 At vero Aeneas aspectu obmutuit amens = 192, 11 Bot than Enee half wod and doum stude: D. vergröbert hier den Ausdruck, wie auch sonst manchmal bei der Schilderung seelischer Zustände; die Wiedergabe von IV, 586/9 = 212, 7/14 läßt ebenfalls die Verschiedenheit des Sprachgebrauchs deutlich hervortreten; VI, 1/2 Sic fatur lacrimans classique inmittit habenas Et tandem Euboicis Cumarum adlabitur oris = 8, 1/4 Thus wepand said, and leit his flot go large, Quhill at the last baith ballingeir and barge, Apon the cost, that hait Ewboica, Arrivit neir the cetie of Cuma, also ziemlich prosaisch übersetzt, so auch VI, 155 dixit pressoque obmutuit ore = 19, 3/4 Quod scho; and tho gan ces, Hir mouth clappit togiddir, and held hir pece; VI, 238 sagt V. vom Eingange in die Unterwelt, er sei tuta lacu nigro = 24, 11 With a foull laik, als blak as ony craw: dieser Vergleich wirkt hier fast komisch.

Die vorstehend aufgeführten Beispiele stellen die am stärksten hervortretenden Abschwächungen des poetischen Stils Vergils dar. Wirkliche Geschmacklosigkeiten sind selten, es ist eben nur alles breiter ausgeführt und immer auf die Deutlichkeit Rücksicht genommen. Der allgemeine Unterschied in der Sprache beider Werke läßt sich kaum treffender ausdrücken, als es Small getan hat, indem er der Aeneis „a sustained loftiness“, der Übersetzung aber „a more familiar style“ zu-

schreibt. (Vgl. dazu auch das über die Anwendung von to do S. 46 Gesagte.)

IV. Bemerkenswert glückliche Wiedergabe des Urtextes.

Ten Brink sagt in seiner „Geschichte der englischen Literatur", es gelinge D., „an manchen Stellen die Stimmung des Originals wirkungsvoll zu reproduzieren, zumal da, wo es gilt, äußere Dinge und Vorgänge zu vergegenwärtigen, oder wo ein starkes Pathos zum Ausdruck gelangt". Schon eine flüchtige Betrachtung der Übersetzung beweist die Berechtigung dieses Urteils.

Im 7., 12. und 13. Prolog zeigt D., daß er ein hervorragendes Talent für Naturschilderungen besitzt, und so hat er auch die Stellen der Aeneis, welche Naturvorgänge ausmalen, mit besonderer Liebe behandelt. Sehr realistisch und eindrucksvoll ist die Beschreibung des Seesturms (I, 102/23=28, 6—29, 11), ebenso wird das Wüten des Bergstroms packend dargestellt (II, 305/9 = 86, 16/24); manche selbständige Einfügung bei solchen Anlässen tut uns kund, wie stark die Phantasie des Übersetzers durch das Original angeregt wurde; ein weiteres vorzügliches Beispiel hierfür ist bereits unter „Vergleich" (S. 64) in vollem Umfange angeführt worden (Schilderung des Dammbruches). Auch IV, 7 = 174, 13 (Tagesanbruch) und IV, 80/1 = 180, 1/4 (Nacht) hat D. gut wiedergegeben, desgl. VI, 272 rebus nox abstitit atra colorem = 26, 23/4 the myrk nycht, with hir visage gray, From every thing hes reft the hew away.

Die Übertragung von Kampfszenen ist D. gleichfalls meist trefflich gelungen; in glatt fließenden Versen mit kraftvollem Ausdruck übermittelt der Schotte seinen Lesern die Erzählung des Aeneas von dem verzweifelten Ringen in Trojas letzter Nacht (Buch II). Zu den „äußeren Vorgängen", die ten Brink bei seinen Worten im Sinne hat, gehören ferner die Jagd samt den Vorbereitungen dazu (IV, 129/59 = 183, 7—185, 10) und die Bilder angestrengter Tätigkeit, welche uns der Dichter IV, 397 ff. = 200, 1 ff. und VI, 176/84 = 20, 15/31 vor Augen führt, denn in allen diesen Fällen bewährt sich D. als geschickter Übersetzer. Dasselbe gilt von der Wiedergabe der Stellen mit starkem Pathos, hier wird sogar das Original einmal an Wirkung noch übertroffen: II, 232/3 Ducendum ad sedes simulacrum orandaque divae Numina conclamant, D. wandelt den Satz in direkte Rede um, wodurch die Lebhaftigkeit des Ausdrucks gesteigert wird: 81, 21/4 Onto the hallowit steid bryng in, thai

cry, The greite figure, and lat ws sacrify The halie goddes, and magnify hir mycht With orisonis and offerandis day and nycht. Glücklich übertragen sind weiter die Worte tiefempfundenen Dankes, welche Aeneas an Dido richtet: I, 595—610 = 55, 15—56, 12; die beschwörende Bitte Sinons: II, 141/4 = 75, 29—76, 4; die leidenschaftlichen Reden Didos: IV, 305/30 = 194, 3—195, 21 und IV, 591—629 = 212, 16—215, 9; das inständige Flehen des Palinurus: VI, 363 ff. = 32, 22 ff. (s. unter Anapher, S. 90) und die in feierlichem Tone gehaltene Erklärung des Weltzusammenhanges, welche Anchises seinem Sohne gibt: VI, 724 ff. = 58, 19 ff. (z. T. bei der Betrachtung der Metapher angeführt, S. 77/8).

Für die gelungene Wiedergabe der einzelnen stilistischen Eigenheiten V.'s sind an den entsprechenden Stellen unserer Untersuchung bereits zahlreiche Beispiele gegeben worden, und nicht wenige davon können wir sogar als Besserungen bezeichnen (s. besonders unter „Bestimmtheit", „Angemessenheit", „Einfachheit"); hier sei nur noch erwähnt, daß D. die Wendung „arrectis auribus adstare" offenbar als unschön empfunden hat, denn er ersetzt diese „translatio ab animalibus" (Servius), die auch unserem modernen Gefühl nicht zusagt, durch eine andere Ausdrucksweise, so I, 152 arrectis auribus adstant = 30, 26 still standand gewis him eris, und noch besser II, 303 arrectis auribus adsto = 86, 12 With eris prest stude thair als still as stone.

In Anbetracht der vielen Fälle höchst wirkungsvoller Übertragung des Originals können wir dem harten Urteil nicht beistimmen, welches Millar (Lit. Hist. of Scotland, S. 82) über D.'s Werk fällt: „Neither in the language nor in the general effect of the translation is there anything that by a legitimate stretch of speech can be called ‚Virgilian'".

V. Die Beeinflussung der Übersetzung durch den Kommentar des Servius.

Der umfangreiche Vergilkommentar des Servius hat D. bei seinem Werke wertvolle Dienste geleistet. Während der Einfluß anderer Interpretatoren sich fast ausschließlich in D.'s eigenem „Comment" fühlbar macht, läßt sich der des Servius auch innerhalb der Übersetzung durch viele Beispiele nachweisen.

1. Vor allem hat D. die Erläuterungen des Servius zu seinen erklärenden Einfügungen benutzt, z. B. I, 113 (navis) quae Lycios vehebat = 28, 26/7 in quhame salit the Licianis stout, Quhilum

fallowis to king Pandor in weir, Servius: Lycios: hi Troiae ad auxilium venerant, qui mortuo rege Pandaro Aeneam secuti sunt; I, 115 magister = 28, 31 the skippair clepit Lewcaspis, Serv. magister: Leucaspis; I, 489 nigri Memnonis arma = 49, 8 Vulcanus armour on blak Memnone, S. arma: Vulcania; I, 613 Obstipuit primo aspectu Sidonia Dido = 56, 17/8 The quene Dido, astonist a litle wie At the first sycht, behalding his bewtie, S. primo aspectu: id est pulchritudine; I, 622 (Belus Vastabat Cyprum) et victor dicione tenebat = 57, 2 And wan it syne, and gaif it to Tewceir, S. vastabat Cyprum: quam subactam concessit Teucro; nach II, 275/6 (Hector) qui redit . . . Danaum Phrygios iaculatus puppibus ignes hat D. den Zusatz angebracht (84, 23/4) that day, Quhen that he slew the duik Protheselay, S. Phrygios ignes: flammas Troianas, quibus Protesilai navis incensa est; IV, 367 Hyrcanae tigres = 198, 5/6 sum crewell tiger of Araby . . . in the wod Hircany, S. Hyrcanae tigres: Arabicae, nam Hyrcania silva est Arabiae; IV, 513/4 herbae messae quaeruntur ad lunam = 207, 25 herbis eftir the cours of the mone War socht and cuttit, S. ad lunam: non ad noctem, sed ad lunae observationem; VI, 289 forma tricorporis umbrae = 27, 25/6 Of thrinfald bodeis gaistlie formes, Baith of Erilus and of Gerioun, S. tricorporis umbrae: Eryli et Geryonis; VI, 726 Spiritus = 59, 1 the hie wisdome dyvyne, S. spiritus: divinus scilicet; VI, 798/9 Caspia regna . . et Maeotia tellus = 64, 13/4 The realme of Caspis, or of Assery, All Sythea, Meothis land fast by, S. Caspia regna: fines Assyriorum, Maeotia Tellus: Scythia.

2. Ferner verwertet D. stilistische Umschreibungen, welche Servius für Ausdrücke des Originals gibt, bei der Wahl seiner Worte; in der Sinnesauffassung folgt er ebenfalls meist diesem Kommentator.

I, 136 non simili poena commissa luetis = 29, 31 vnponeist ze sall me nocht astart, S. non inpune eritis; I, 292 Vesta = 38, 10 chaist religion, S. Vesta vero pro religione; I, 403 Ambrosiae comae = 44, 10 Hir hevinly hairis, S. divinae comae: I, 742 Hic canit errantem lunam = 64, 19 The monis change and oblique cours sang he, S. errantem lunam: quia . . . obliquo incedit cursu; II, 85 Demisere Neci (den Palamedes) = 72, 21 stanit to deid, S. lapidibus interemptus est; die starke Umstellung von Satzteilen II, 348/53 = 89, 8/19 ist genau nach Servius' Angabe (ordo talis est . . .) vorgenommen; ein ausgezeichnetes Beispiel bietet IV, 186/7, wo von der Fama gesagt wird: Luce sedet custos aut summi culmine tecti, Turribus aut altis = 187, 7/9 All day scho sittis, wacheand besely, Apon

the top of nobillis housis to spy, Or on thir princis palice with towris hie, diese Übersetzung entspricht völlig der Erklärung des Servius: summi culmine tecti: per domos nobilium, turribus aut altis: per domos regum; VI, 137 lento vimine (ramus) = 17, 32 With flexable twistis, S. lento vimine: flexibili; VI, 441 Lugentes campi = 38, 13 boundis of Complaynt, all voyd of lycht, hier hat sich D. durch eine der unglaublichen Etymologien des Serv. beeinflussen lassen: lugentes campi: quasi ‚lucis egentes' (vgl. zu I, 441, lucus' dicitur quod non luceat); VI, 724 caelum ac terras = 58, 20/1 The fyry regioun, the erth, and the air, S. caelum pro aëre et aethere posuit; VI, 734/5 wird von den Menschenseelen gesagt: neque auras Dispiciunt clausae tenebris et carcere caeco = 59, 21/3 Nor, in the dirk mansioun and presoun blind Of thir vile bodeis yfetterit and bind, The saulis thar clene nature may attend, S. nam quia cohaerent corpori, obliviscuntur naturae suae, quam ‚auras' vocavit.

Schon diese Auswahl aus der großen Zahl von Beispielen beweist die starke Beeinflussung D.'s durch Servius, die Abhängigkeit ist aber keine sklavische, denn oft geht der Übersetzer trotz ausdrücklicher Erklärungen des Kommentators seine eigenen Wege, so überträgt er z. B. I, 178/9 fruges . . Et torrere parant flammis et frangere saxo mit the cornes in quernis of stane Thai grand, and syne buik at the fire ilkane (32, 13/4), er stellt also um, obwohl S. die Ansicht, daß hier ein Hysteronproteron vorliege, für falsch erklärt und die Stellung des Originals rechtfertigt; ebenso selbständig gibt D. II, 322 wieder: Quo res summa loco? = 87, 29 In quhat estaite is sanctuary and haly geir? S. dagegen sagt: res summa: res publica.

D. Zusammenfassung.

Die mit wenigen Ausnahmen richtige und treffende Sinneswiedergabe des Originals bekundet D.'s vorzügliche Kenntnis der lateinischen Sprache, deren mannigfache grammatische Eigenheiten er mit großer Gewandtheit zu behandeln weiß. Erstaunlich ist die Fülle des ihm zu Gebote stehenden Wortschatzes, die ihn befähigt, in geschicktem Wechsel des Ausdrucks, in kraftvoller und oft sehr glücklicher Weise zu übersetzen, wenn es ihm auch nicht immer gelungen ist, ohne Zuhilfenahme von Fremdwörtern auszukommen. Bewunderung verdient die Treue und gewissenhafte Sorgfalt, mit welcher D. sein umfangreiches Unternehmen durchgeführt hat. Viele Stellen offenbaren uns die starke innere Anteilnahme des Über-

setzers an seinem Stoff. Das ganze Werk ist beherrscht von dem Streben des Schotten, seinen Landsleuten das lateinische Epos klar und leicht faßlich zu übermitteln, und hierin liegt der Schlüssel für das Verständnis des größten Teiles der Änderungen, welche D. Vergil gegenüber aufweist. Eine Reihe von Mängeln der Übertragung ist in dem Deutlichkeitsprinzip begründet: Der Umfang der Aeneis wird beträchtlich vermehrt, manche antike Begriffe werden modernisiert, und häufig fallen Kunstmittel des Originals der Bevorzugung einer weniger poetischen Sprechweise zum Opfer. Die Deutlichkeit ist aber nicht das einzige Ziel: D. hat sich auch bemüht, soweit die Überwindung formeller und inhaltlicher Schwierigkeiten es ihm ermöglichte, seinem Werke dichterischen Reiz zu verleihen: Lautmalerei, Alliteration, glücklich gewählte schmückende Beiwörter und selbständige Anwendung einiger anderer wirkungsvoller Stilmittel beweisen diese Absicht. Die Formvollendung des klassischen Dichters konnte D. nicht erreichen, und es hieße Unbilliges fordern, wollte man von ihm eine kongeniale Übersetzung des Vergilschen Epos verlangen. Bei der Beurteilung seiner Arbeit müssen wir uns stets vergegenwärtigen, daß D. der erste war, welcher es wagte, eine Schöpfung der Antike in ein englisches Idiom zu übertragen. Wir können daher nicht der harten Kritik Millars beistimmen, wohl aber den einsichtsvollen und gerechten Würdigungen, welche Irving und ten Brink dem Werke des Schotten zuteil werden lassen.

In Erwägung aller unserer Betrachtungen sind wir berechtigt, Douglas' Aeneisübersetung als eine für ihre Zeit bewundernswerte Leistung zu bezeichnen.

Dritter Teil.

Einiges über die Beurteilung von D.'s Werk in der Folgezeit und über seine Nachwirkung.

Als erste Leistung ihrer Art, d. h. als erste Übersetzung eines klassischen Autors in englischer Sprache, mußte Douglas' Aeneisübertragung in hohem Grade das Aufsehen der Zeitgenossen hervorrufen. Zwar wurde die Arbeit des Schotten erst 1553 gedruckt, doch das Vorhandensein einer Reihe ausgezeichneter Handschriften des umfangreichen Werkes (s. Small, Bd. I, p. CLXXII ff.) beweist das lebhafte Interesse, welches man daran nahm. Lindesay preist in seinem warmempfundenen Nachruf auf Douglas im „Testament of the Papingo" auch „the trew Translatioun of Virgill". In der vorzüglichen Ausgabe, welche Ruddiman 1710 erscheinen ließ, finden wir auch eine Zusammenstellung von Urteilen über die Aeneisübersetzung. So rühmt John Leslye diese in seinem Buche „De rebus gestis Scotorum" lib. 9 als D.'s größtes Werk, das abgefaßt sei „ea felicitate, ut nullam ego antiquorum poetarum laudem cum eius in hoc genere laude facile comparem", D. verdiene höchstes Lob „quod in Virgilio vertendo versuum suavitatem, sententiarum pondera, verborum significationes ac singulorum pene apicum vim nostra lingua plene enucleateque expresserit". Thomas Dempster (1579—1625) sagt in seiner „Historia ecclesiastica gentis Scotorum", D. habe die Aeneis „mira ingenii felicitate" übersetzt. Hume of Godscroft (ca. 1560—1630), der Verfasser einer „History of the Houses of Douglas and of Angus" bewundert die Treue der Übersetzung, die dabei doch eine unnachahmlich glückliche Ausdrucksweise habe. William Nicolson (1655—1727) spricht in seiner „Scottish Historical Library" von D.'s „admirable Translation of Virgil's Aeneids, which he turn'd into most elegant Scottish verse, thereby wonderfully improving the Language of his Country and Age". Das letztere Zeugnis ist uns, da es

von der Einwirkung auf die schottische Sprache redet, besonders interessant. Mögen auch viele der von D. geschaffenen kühnen Neubildungen von Worten nicht lebensfähig gewesen sein: ein Teil hat sich doch sicher dem schottischen Sprachgut als Bereicherung eingefügt. — Hickesius bezeichnet im „Thesaurus Linguarum Septentrionalium" D.'s Übersetzung als „nunquam satis laudanda". Endlich sei noch ein Urteil des „Athenian Mercury" (Vol. 12. Num. 1) erwähnt, der als empfehlenswerteste Lektüre für einen jungen Mann neben „old merry Chaucer" D.'s Vergilübertragung angibt: „the best version that ever was, or, we believe, ever will be of that incomparable poem".

Wir sehen hieraus, daß D.'s Werk sich einer hohen Wertschätzung erfreute, naturgemäß besonders von seiten der Schotten; in England — abgesehen von seinem nördlichen Teile — werden wohl nur gute Kenner des Schottischen rechten Genuß von der Lektüre der Aeneisübersetzung gehabt haben. Ein höchst charakteristisches Zeugnis für die Schwierigkeiten, welche die englischen Leser des schottischen Werkes zu überwinden hatten, bieten uns nur ein Jahrhundert nach D.'s Tod die Äußerungen L'Isles über seine Bemühungen um die Erlangung angelsächsischer Sprachkenntnisse (Small, Bd. I, p. CLXII, ferner abgedruckt in Wülkers „Grundriß zur Geschichte der ags. Lit." S. 11). L'Isle las ältere englische Bücher, um so dem Angelsächsischen allmählich immer näher zu kommen. „At length I lighted on Virgil, Scotished by the Rev. Gawin Douglas . . . the best translation of that poet that ever I reade: and though I found that dialect more hard than any of the former (as neerer the Saxon, because farther from the Norman), yet with helpe of the Latine I made shifte to understand it, and read the booke more than once from the beginning to the end". Eine Übersetzung, die man nur noch mit Hilfe des Urtextes völlig verstehen kann, ist nicht mehr fähig ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen. So konnte seit jener Zeit, da das schottische Schrifttum mit dem englischen verschmolz und den heimischen Dialekt immer seltener anwandte, D.'s Werk keine lebendige literarische Wirkung mehr ausüben. Dies hatte es aber ungefähr 70 Jahre vor dem Erscheinen von L'Isles erstem angelsächsischen Druck in erheblichstem Maße getan, denn Surreys Übertragung des zweiten und vierten Buches der Aeneis, die erste englische Blankversdichtung, ist stark von Douglas beeinflußt worden. Nott hatte durch Angabe vieler Parallelstellen zuerst auf diese Abhängigkeit hingewiesen (The Works of Surrey and Wyatt, London 1815, I. CCIII—V), und Fest konstatiert in seiner Arbeit „Über Surrey's Virgilübersetzung" (S. 45 ff.), daß S. „in fast allen stilistischen

Eigenarten mehr oder minder von dem Schotten abhängt". Die Benutzung geht bis zur Entlehnung ganzer Sätze. Durch eine Gegenüberstellung der vorliegenden stilistischen Untersuchungen mit denen Fests ließe sich die Zahl der von letzterem für den Einfluß D.'s auf S. gegebenen Beispiele noch beträchtlich vermehren. Surrey hatte quantitativ nur den sechsten Teil der Arbeit des Schotten zu leisten, und gestützt auf den Vorgänger, der ihm die Wege geebnet hatte und dem er viele mit glücklichem Wurfe getroffene Übersetzungen entnahm, konnte der mit bedeutendem poetischen Gefühl Begabte, indem er klug die Mängel D.'s vermied, ein Werk schaffen, das noch heute nicht veraltet ist. —

In Teil VI seiner Abhandlung bespricht Fest die starke Einwirkung des Stils von Surreys Vergilübertragung auf die Werke Sackvilles, der dann wiederum die folgenden Tragödiendichter beeinflußt hat. Da nun aber Surrey so manches Charakteristikum seiner Ausdrucksweise Douglas verdankt, müssen wir indirekt auch dem schottischen Übersetzer einen gewissen Anteil an der Ausbildung der Sprache der englischen Dramen des 16. Jahrhunderts zuschreiben. Douglas sowohl wie Surrey sind Interpreten des klassischen Altertums, aus dessen Literatur der Dichtung Britanniens in jener Zeit ein mächtiger Strom von Anregungen zufloß.

Vierter Teil.

Das Verhältnis der schottischen Aeneisübersetzung zu der französischen des Octavian de Saint-Gelais.

In seiner schon öfter erwähnten Abhandlung „Über Surrey's Virgilübersetzung" stellt Fest (S. 59 60) die Behauptung auf, daß Douglas durch die kurz vor 1500 entstandene französische Aeneisübertragung des Octavian de Saint-Gelais beeinflußt worden sei. Da ich bei keinem anderen Autor diese wichtige Bemerkung gefunden habe, hielt ich es für unerläßlich, die von Fest für seine Ansicht angegebenen Gründe näher auf ihre Berechtigung zu prüfen. F. sagt a. a. O.:

„Der Franzose und Douglas sind Zeitgenossen und Amtsbrüder. Letzterer lag 1494/6 in Frankreich seinen Studien ob, wo er wahrscheinlich die Bekanntschaft O.'s gemacht hat. Mit der Sprache des Landes muß er gut vertraut geworden sein, da er 1517 in politischer Eigenschaft wieder dorthin kam. Vor der Virgilübersetzung verfaßte D. den „Palace of Honour," wofür O.'s „Séjour d'Honneur" das nachweisliche Vorbild ist (vgl. Lange, Anglia VI, 82 ff.). Ebenso ist es Quelle für „King Heart" (nach 1513). Diese Erwägungen führen ohne weiteres zu der Annahme, daß D. auch durch die Übersetzung seines Amtsgenossen zu seiner entsprechenden Arbeit angeregt worden ist. Ob jene vor 1512, der Entstehung der schottischen Übersetzung, gedruckt war oder nicht, ändert nichts; D. wird wahrscheinlich im Besitze einer Handschrift gewesen sein. Auch der „Séjour" ist erst 1514 erschienen, der „Palace" aber schon 1501 vollendet. Der mögliche Zusammenhang beider wird durch die Form ihrer Arbeiten gesteigert. Jeder Übersetzung geht ein Prolog voran; die gereimten Inhaltsangaben an der Spitze der einzelnen Bücher, die reimlosen am Rande sowie die Schlußbemerkungen entsprechen sich; auch das Metrum ist übereinstimmend. Ferner ist das Ziel dasselbe: wir sind dem Altertum entrückt und in

das Milieu des Mittelalters versetzt. Die u. a. zu diesem Zweck vorgenommenen willkürlichen Verlängerungen des Originals sind bei beiden in die Augen springend, und zwar artet O. noch mehr aus als sein Nachfolger (bei ihm hat das zweite Buch 1853 Verse, bei D. 1465 ... und im Original nur 804). Schließlich treten in den zwölf Büchern auch viele direkten Entlehnungen auf. Somit dürfte außer Zweifel sein, daß in aufsteigender Linie ein Übergang von Octavien > Douglas > Surrey stattfindet."

Der Druck der französischen Aeneisübersetzung vom Jahre 1529, auf welchen sich Fest S. 57 bezieht, ist nicht der erste. Es ist vielmehr bereits 1509 eine Ausgabe von O.'s Werk allein erschienen, während die Edition von 1529 einem Sammeldruck angehört, der von anderen Autoren verfaßte Übertragungen der „Bucolica" und „Georgica" mit enthält. Der Druck von 1509 trägt den Titel: Les eneydes de Virgille, Translatez de latin en francois par messire octouian de sainct gelaiz, en son viuant euesque d'angolesme, Reucues et cottez par maistre Jehan d'iury, bacchelier en medecine. Durch das freundliche Entgegenkommen der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München war mir ein Exemplar dieser Ausgabe, die D. sehr wohl vorgelegen haben könnte, zugänglich. — Am Schlusse des 1529 erschienenen Bandes ist gesagt, die Werke seien „nouuellement revues, corrigees et imprimees par Nicolas Couteau", und in der Tat hat der Herausgeber eine Menge von Fehlern des früheren Druckes beseitigt. Die Inhaltsangaben an der Spitze der einzelnen Bücher sind eine Neueinfügung von 1529 (mir lag ebenso wie Fest das Exemplar der K. K. Hofbibliothek Wien vor). Während wir in D.'s „Contents of euery buik following" nur getreue Übersetzungen der z. B. bei Brant abgedruckten Hexameter in je ein schottisches Reimpaar vor uns haben, sind die Sechszeiler des französischen Werkes von ganz abweichender Natur, wie wir schon aus einem Beispiel deutlich ersehen können:

Lat. Fassung:

Edocet excidium Troiae clademque secundus.

Douglas:

The secund schawis the finale ennoy,
The great mischeif and subversioun of Troye.

Im frz. Werk:

En son second Virgille nous racompte,
Comme Eneas apres le soupper compte
La trahyson a la roine et sa suyte
Et les exces comme Troye fut destruicte;
Puis a la fin si fort il y musa
Qu' il y perdit sa femme Creusa.

Somit ist dieser Grund für O.'s Einfluß auf D. hinfällig. — Die „reimlosen Bemerkungen am Rande" sind in den Werken des Schotten (vgl. Small, Bd. I, p. CLXXX) erst später von Copland angebracht worden und haben zudem, da sie disponierender Art sind, nicht das geringste mit den lateinischen, die entsprechenden Stellen des Originals angebenden Stichworten zu tun, die am Rande der franz. Übersetzung stehen. Die „Schlußbemerkungen", von denen F. spricht, haben für die Abhängigkeit beider Übertragungen nicht die mindeste Beweiskraft, denn wenn bei D. am Ende eines Buches „Finis libri primi", bei O. „Cy fine la translation du premier liure des Eneydes et ensuyt le second" angefügt ist, so sind das nichts als allgemein übliche Wendungen (vgl. z. B. die Canterbury Tales). Auch der Umstand, daß „jeder Übersetzung ein Prolog vorangeht", besagt nicht viel. Der Prolog O.'s ist in Prosa abgefaßt, D.'s sämtliche Prologe, also auch der erste, dagegen in Versen. Auch inhaltlich sind beide durchaus unabhängig. O. preist zunächst Ludwig XII., bezeichnet dann die Aeneis als einen für die damalige Zeit besonders geeigneten Stoff und verspricht schließlich, er wolle versuchen „icelluy liure translater de mot a mot et au plus pres de le mettre en langue francoise et vulgaire." — Eine Beeinflussung bei der Wahl des Metrums ist sehr wahrscheinlich, obgleich D.'s Lieblingsdichter Chaucer hier auch bestimmend eingewirkt haben kann, da sowohl die „Legend of good Women" als auch der größte Teil der „Canterbury Tales" im heroic verse abgefaßt sind und da ferner die Anwendung der langen Strophenformen der Originalwerke des Schotten bei der Übersetzung eines Epos bedeutende Schwierigkeiten verursacht haben würde. —

Daß D. mit der französischen Sprache gut vertraut war, ist nicht zu bezweifeln, schon der häufige Gebrauch französischer Wörter in seinem Werke beweist dies, vor allem aber seine diplomatische Sendung nach Frankreich im Jahre 1517. Sein Studienaufenthalt in diesem Lande ist — wie schon früher gesagt — wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, wenn auch noch nicht direkt bewiesen.

Was nun die Abhängigkeit der Originalwerke D.'s von O. betrifft, so stellt Lange in der zitierten Abhandlung fest, daß D.'s Hauptquelle bei der Abfassung seines „Palice of Honour" Chaucers „House of Fame" war, welchem auch der Franzose im „Séjour d'Honneur" viel verdankt; O.'s Dichtung ist von dem Schotten erst in zweiter Linie und in sehr geringem Grade benutzt worden (Lange gibt nur zwei Belegstellen dafür an). Be-

züglich des „King Hart“ spricht L. nur von einer Verwertung der Idee.

Ein Einfluß von O. auf D.'s eigene Schöpfungen liegt aber demnach, wenn er auch nicht stark ist, doch vor, und schon dieser Grund allein würde es sehr wahrscheinlich machen, daß D. auch die Aeneisübersetzung seines Vorgängers gekannt hat. Eine Anzahl direkter Entlehnungen beweisen, daß er das französische Werk auch ab und zu zu Rate gezogen hat. Von „vielen direkten Entlehnungen“ kann man indes doch kaum sprechen, wenn man die im Verhältnis zur Gesamtmasse geringe Zahl von Parallelstellen betrachtet. Für die Entscheidung der Frage, ob wirklich beabsichtigte Benutzung vorliegt, waren mir folgende Gesichtspunkte maßgebend:

1. Es liegt in der Natur von Übersetzungswerken, daß sie viele übereinstimmende Abweichungen vom Original aufweisen müssen, zu denen die antike Vorlage den modernen Übersetzer drängt, z. B. gleiche Behandlung von nur in der Fremdsprache üblichen Konstruktionen, Vermeidung von Tropen und Figuren, die neuerer Anschauungsweise unbekannt sind, häufige Ausfüllung von Ellipsen usw.

2. In erheblichem Maße ist ferner der Einfluß von Kommentatoren zu berücksichtigen; so hat auch O. den Servius benutzt. Auf diese Weise erklären sich viele Gleichheiten, z. B. I, 292 Vesta, sowohl von O. als auch von D. mit religion übersetzt, da Serv. sagt: Vesta vero pro religione; II, 123 quae sint ea numina divum (Flagitat), D. 74, 28 By respons of the goddis quha suld de, O. Lequel de nous deuoit ce iour mort prendre; S. quaeritur ... quis debeat immolari; IV, 371 Quae quibus anteferam? = D. 198, 13 How sall I begyn, quhat first, quhat last to say? O. Quelle chose dont premiere ou derniere Pourray ie dire? Serv. quid prius, quid posterius dicam?

3. Oft scheinen auffällige gemeinsame Abweichungen vom Urtext Abhängigkeit beider Übersetzer zu bekunden; bei näherer Untersuchung aber stellt sich heraus, daß eine von modernen Ausgaben verschiedene Lesart zugrunde liegt, z. B. Schreibung von Eigennamen: II, 261 Thessandrus, D. 83, 22 Thersander, O. Therssandre, alte Lesart (z. B. Brant) Thersandrus; II, 262 Acamas, D. 83, 23 Athamas, ebenso bei O., Brant: Athamas; mit anderem Sinn: II, 691 Da deinde augurium = D. 109, 5 send ws thi help, O. nous donne secours, frühere Lesart: Da deinde auxilium; IV, 682 haben D. und O. nicht Extinxti sondern Extinxi (Brant) vor sich gehabt und übersetzen dementsprechend.

Erst nach Beachtung dieser drei Punkte kann man eine Anzahl von Übereinstimmungen als Entlehnungen bezeichnen, —

nachdem man zuvor auch noch dem Zufall sein Recht eingeräumt hat (da z. B. beide Dichter gleiches Metrum haben, können durch Zufall manche naheliegende Zusätze, die aus Versnot gemacht wurden, gleicher Art sein).

Es seien einige Fälle angeführt, in denen wir wohl unmittelbare Abhängigkeit D.'s von O. annehmen müssen.

I, 278/9 His ego nec metas rerum nec tempora pono; Imperium sine fine dedi; D. 37, 14/7 To thir folkis how lang thare ring remanis, Nother terme of space nor boundis of senzeory Nane wil I set: for to thame grant haue I Perpetuall empir, but end to lest; O. Lesquelz n'auront de moy terme ne temps De seigneurie, tant les feray contens; Basty leur ay perpetual empire Voire sans fin; II, 39 Scinditur incertum studia in contraria volgus = D. 69, 29/30 The vnstable commoun voce Dividit was in mony seir purpose; O. Mais voix commune de peuple voluntaire Fut divisee en sentence contraire; II, 187 Ne recipi portis posset = D. 78, 30 So at the portis it ne entir mycht; O. Qu' entrer ne peust dedens vostre cite; II, 366 nec soli poenas dant sanguine Teucri = 90, 13 And nocht onlie of Troianis ... The bluide is sched; O. Le sang troyen ne fut seul espandu; II, 430 infula (Priesterbinde) von D. und O. mit habit übersetzt; II, 730/1 omnemque videbar Evasisse viam = D. 111, 5 And all dangeir we thocht eschapit neir; O. Et bien certes pensoye Estre eschappe de peril emynent; II, 740 nec post oculis est reddita nostris = D. 111, 19 For neuir syne with ene saw I hir eft; O. Car oncques puis ne la vy de mes yeulx; IV, 380 neque te teneo neque dicta refello = D. 198, 31 Nother will I hald the, nor thi wourdis contrar; O. Contrarier ie ne veulx aux faitz tiens; VI, 72/3 Hic ego namque tuas sortes arcanaque fata Dicta meae genti, ponam = 13, 10/2 Thi secret sawis, and thi propheceis, Endite of my kin and genology, I sall gar keip and oft obserue reuerently; O. Car ie feray obseruer et tenir A la gent mienne tes sors et tes responces Et les fatalles archanes et absconces; VI, 131 Dis geniti potuere (nämlich in die Unterwelt hinabsteigen) = D. 17, 21 Thai quilk bene gendrit of Goddis may thidder attayne; O. Ceulx qui furent engendrez par les dieux Qui peuvent ce faire et attaindre ces lieux; VI, 523 Egregia coniunx = D. 43, 25 That notable spous; O. celle notable espose.

Im Durchschnitt kommt auf etwa 100 Verse des Originals nur eine deutliche und unzweifelhafte Entlehnung; vielfach handelt es sich dabei nur um Übernahme einzelner Worte. Eine genaue Vergleichung aller grammatischen und stilistischen

Besonderheiten ergibt in der großen Mehrzahl von Beispielen abweichendes Verhalten D.'s dem Franzosen gegenüber. So sei erwähnt, daß von den Zusätzen nur sehr wenige auf Abhängigkeit schließen lassen, daß in der Wiedergabe von Konstruktionen, die dem Lateinischen eigentümlich sind, beide Dichter meist verschiedene Wege gehen, daß die Tropen sehr oft ungleichartig behandelt sind. O.'s Werk übertrifft weder durch die modernisierenden noch durch die erklärenden Einfügungen den Umfang des Originals so stark, sondern durch seinen höchst weitschweifigen Gesamtcharakter, seine „garrulous simplicity" (Besprechung von Fests Abhandlung, Englische Studien XXXV, S. 297). Den 7 ersten Zeilen von Buch I entsprechen bei D. 12, bei O. 22 Verse, IV, 1—5 ist bei D. durch 10, bei O. durch 22 Zeilen wiedergegeben. Andererseits läßt der französische Übersetzer oft Worte und ganze Sätze, die von Wichtigkeit sind, einfach weg, während der Schotte fast ausschließlich leicht Entbehrliches und auch dieses nur selten übergeht. Bei O. fehlende Stellen sind z. B. I, 33 Tantae molis erat Romanam condere gentem, dieser für die Tendenz der Aeneis bedeutungsvolle Vers ist unübersetzt geblieben, während das Vorhergehende und Folgende mit größter Breite wiedergegeben ist; ebenso vermissen wir die Übertragung von I, 42/5 (also fast vier Zeilen!); II, 167/8; II, 296/7; IV, 265/9 u. a. m. Manchmal hat O. auf diese Weise offenbar schwierige Stellen „vermeiden" wollen, so z. B. II, 179/82. An Treue dem Original gegenüber kann sich überhaupt O.'s Werk nicht mit dem D.'s messen. Während der Schotte sich fast stets an Vergils poetische Anschauung hält und diese seinen Lesern ungeschmälert übermittelt, übersetzt O. in vielen Fällen ganz frei, indem er nur eben den Sinn des Urtextes beibehält; so tritt dann oft an die Stelle frischer dichterischer Gegenständlichkeit eine abgeblaßte, allgemeine und viel mehr prosaische Ausdrucksweise, z. B. I, 144 schildert V., wie Cymothoe und Triton die Schiffe der Trojaner von den Sandbänken abstoßen und Neptun selbst dabei mit seinem Dreizack nachhilft, O. überträgt: Il commande que les nefz regettees En durs rochiers rudement agitees Fussent remises par son ayde et support En mer transquille et en paisible port. Also weder Cymothoe noch Triton noch der Dreizack werden erwähnt. Ähnlich IV, 80/1 Post, ubi digressi lumenque obscura vicissim Luna premit suadentque cadentia sidera somnos (Sola domo maeret), O.: Et quant la nuyt tant estoit aduancee Que de coucher et auoir reposee, Que l'heure tarde compagnie rompoit, Si qu'a dormir chacun s'occupoit . . ., bei D. beide Male treue Übersetzung. Es gibt Stellen bei O.,

die sich eher wie eine eigene Dichtung des Franzosen lesen als wie eine Wiedergabe von Vergils Epos, so z. B. der Beginn des ersten Buches, ferner I, 159 ff. u. a. m. D. hat sichtlich weit mehr Mühe und Sorgfalt auf sein Übersetzungswerk verwendet als O., denn bei letzterem kommen manchmal unglaublich verkehrte und leichtsinnige Auffassungen von Stellen des Originals vor, so u. a. I, 563/4 (Dido entschuldigt das feindliche Verhalten der Tyrer gegen die Trojaner) Res dura et regni novitas me talia cogunt Moliri et late fines custode tueri, O.: La chose dure et la noualite de vostre regne a mon cueur incite Et si me meult sans que plus ie retarde A vous tenir en seure sauuegarde; IV, 58 Dido und Anna opfern Legiferae Cereri Phoeboque patrique Lyaeo, O.'s Übersetzung: a Ceris legiffere, A dieu Phebus et a Lyeus son pere wirft ein merkwürdiges Licht auf die Gründlichkeit seiner klassischen Bildung. Weitere Beispiele für grobe Fehler sind II, 189/94; II, 453/7; IV, 227/8. Noch ein anderer Umstand zeigt, wie leicht sich O. seine Arbeit gemacht hat: Obwohl er in seinem Vorwort verspricht, die Aeneis „en langue francoise et vulgaire" zu übertragen, bedient er sich doch einer mit Latinismen gespickten Sprache. Es mußte ja naturgemäß für O. viel leichter sein, Worte und Wendungen des Lateinischen in der so nahe verwandten französischen Sprache beizubehalten, als dies D. im Schottischen möglich war, aber der Franzose transponiert oft einfach ganze lat. Wendungen ohne Rücksicht darauf, ob dabei ein wirkliches Französisch zustande kommt oder nicht, z. B. Suyuy auoyes cruelle extremite (= te extrema secutam esse). Wenn D. Anleihen beim Lateinischen oder Französischen macht, so handelt es sich wenigstens nur um Einzelworte, und der Schotte erklärt in seinem ersten Prolog offen, warum er so verfahren mußte. Der Gebrauch von Fremdwörtern führt uns noch zu einem sehr ausschlaggebenden Argument für den Grad der Abhängigkeit D.'s von O. In der schottischen Übersetzung finden sich viele Wörter französischen Ursprungs, sei es daß sie bereits festes englisches Sprachgut geworden waren oder erst von D. neu eingeführt wurden; wäre nun wirklich eine starke Beeinflussung des Schotten durch O. vorhanden, so müßte sie sich doch sicher hier, in der direkten Entsprechung derartiger Wörter, am meisten zeigen; solche Übereinstimmungen sind aber im Verhältnis zu dem großen Umfang beider Werke durchaus nicht häufig. Vielfach hat das Original selbst die Wahl eines romanischen Wortes bei D. veranlaßt.

Betrachten wir endlich noch Fests Behauptung bezüglich der Tendenz beider Übersetzungen. Modernisierungen antiker

Begriffe finden sich bei O. wie bei D. (wenn auch bei letzterem in geringerem Maße), dies braucht jedoch nicht auf einer Beeinflussung zu beruhen, denn, wie schon früher erwähnt, ist es ein gemeinsames Charakteristikum der Humanisten jener Zeit, daß sie noch keinen völlig objektiven Standpunkt dem Altertum gegenüber gewonnen haben und die Antike mehr oder weniger im Lichte ihrer eigenen Zeit anschauen. Von einer Versetzung in das Milieu des Mittelalters sind wir in der allgemeinen Form, wie es Fest tut, nicht zu sprechen berechtigt (vgl. auch S. 47), wenn wir uns der Treue erinnern, die D. doch im großen ganzen bei der Wiedergabe des Originals bewahrt.

Das Ziel, den Lesern das antike Epos leicht verständlich zu machen, ist bei O. bei weitem nicht so ausgeprägt wie in D.'s Werk, denn er hat trotz seiner Weitschweifigkeit viel weniger erklärende Einfügungen und behält die Periphrasis oft bei, selbst wenn sie für den klassisch nicht vollkommen Geschulten schwer verständlich ist (les terres ericiennes, les terres saturniennes, le corps eacide etc.).

Alle diese Erwägungen führen zu folgendem Schluß: Wohl hat Douglas bei seiner Arbeit die französische Aeneisübersetzung vorgelegen, doch hat er sich von seinem Vorgänger, den er bedeutend übertrifft, nur in sehr geringem Grade beeinflussen lassen. Das Verdienst des Schotten wird durch die relativ wenigen Fälle, in denen er das Werk des Octavian de Saint-Gelais benutzt hat, nicht im mindesten geschmälert.

Spezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.

Lebenslauf.

Ich, Edmund Schmidt, evangelisch-lutherischer Konfession, wurde am 13. März 1886 als Sohn des Stationsvorstehers Emil Schmidt in Mosel bei Zwickau geboren. Bis Ostern 1896 besuchte ich die Bürgerschule, bis 1899 die Mittelschule in Schmölln S.-A., sodann die Realschule zu Großenhain und die Realgymnasien in Döbeln und Zwickau. Letztere Anstalt verließ ich Ostern 1905 mit dem Reifezeugnis, um mich in Leipzig dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten: v. Bahder, Birch-Hirschfeld, Brugmann, Deutschbein, Dittrich, Heinze, Hirt, Köster, Lamprecht, Sievers, Volkelt, Weigand, Weule, Wülker und Wundt. Außerdem war ich Mitglied der Seminare der Herren Professoren Birch-Hirschfeld, Heinze, Sievers, Volkelt und Wülker und beteiligte mich an den neusprachlichen Übungen der Herren Lektoren Cohen und Davies.

Allen meinen Lehrern bin ich zu großem Danke verpflichtet, insbesondere gebührt dieser Dank für die freundliche Unterstützung bei der Abfasssung meiner Arbeit Herrn Geheimrat Prof. Dr. Wülker, den leider wenige Wochen vor der Drucklegung der vorliegenden Dissertation der Tod aus seinem an wissenschaftlichen Erfolgen reichen Leben abberief.